64

Beiträge
zum
ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht

Herausgegeben in Gemeinschaft mit

Friedrich Glum, Carl Schmitt, Ernst Schmitz,
B. Schenk Graf von Stauffenberg, Heinrich Triepel

von

Viktor Bruns

Heft 24

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8
1937

Die tschechoslowakischen Denkschriften für die Friedenskonferenz von Paris 1919/1920

übersetzt und mit einer Einleitung

herausgegeben von

Dr. jur., Dr. rer. pol. Hermann Raschhofer
Referent am Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin

1 46
1+
1 49

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8
1937

Bolschewismus gespielt hat. Die seinerzeit als österreichische Soldaten eingezogenen und sodann zu den Russen übergelaufenen Tschechen, provisorisch als „tschechische Legionen" in Rußland organisiert, hätten hiernach einen Großteil Sibiriens vor den Bolschewiken verteidigt und damit einen wesentlichen Teil des Prestiges der Alliierten gerettet, die damals militärisch gegen die Bolschewiken intervenierten. Aus der Schlußformulierung [1]) geht hervor, daß man tschechischerseits damals das nichtbolschewistische sibirische Gebiet offenbar als Grundlage für die Wiederherstellung eines bürgerlichen Rußland ansah, also noch an ein Verschwinden des Bolschewismus dachte. Diese Tendenzen sind inzwischen durch den Abschluß des tschechisch-sowjetrussischen Paktes einer betont freundschaftlichen Beziehung zu den Sowjets gewichen.

Jenseits aller politischen Fragen aber behalten die Mémoires als systematische und umfassende Dokumentation der Legitimierung einer rationalen Staatsgründung ihren völkerrechtlichen, geschichtlichen und politischen Wert.

[1]) XI, 317.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Memorandum Nr. 1

Die Tschechoslowaken. Ihre Geschichte und ihre Zivilisation. Ihr Kampf und ihre Arbeit. Ihre Bedeutung in der Welt 2/3

I. Die allgemeine Lage der Slawen 2/3

Zurückgebliebenheit der Slawen hinter Germanen und Romanen (2/3) — Blick auf die Polen, Tschechoslowaken, Jugoslawen, Bulgaren (4/5) — Deutung des Bolschewismus als Versuch der Russen, den deutschen Einfluß abzuschütteln (6/7)

II. Slawen und Germanen 6/7

Ursachen des gegenwärtigen Zustandes der Slawen. Rückblick auf germanische und slawische Anfänge (6/7) — Psychologische Charakterisierung; Germanen: kollektivistisch und realistisch; Slawen: individualistisch, idealistisch, sentimental, verträumt (8/9) — Gründe des germanisch-deutschen Vorsprungs gegenüber den Slawen (8/9) — Gründe des Rückstandes der Slawen (10/11)

III. Der Charakter der slawischen Rasse . . . 10/11

Auseinandersetzung mit der These, der Charakter der Slawen sei die Ursache ihrer politischen Lage (10/11) — Charakterisierung des slawischen Individualismus: ursprüngliche Neigung zu einfacher bäuerlich-patriarchalischer Demokratie (12/13) — Der Charakter der Slawen ist Folge nicht Ursache ihrer politischen Verhältnisse (12/13) — Mit fortschreitender Zivilisation Zurücktreten dieses Individualismus und Neigung zu moderner Demokratie besonderer Ausprägung (12/13) — Vorteile des slawischen Charakters (14/15)

IV. Die Tschechoslowaken und die übrigen Slawen im Mittelalter 14/15

Die besondere Lage der Tschechoslowaken inmitten der übrigen Slawen (14/15) — Ihre Entwicklung als Beispiel und Ziel für die übrigen Slawen (14/15) — Wesentliche Tatsachen der tschechischen im Vergleich zur Geschichte der übrigen slawischen Nationen (14/15) — Frühzeitige Begründung eines Nationalstaates und Bekehrung zum Christentum (14/15) — Frühzeitige bemerkenswerte Literatur und geistige Kultur (Universitätsgründung) (16/17) — Kulturelle und besonders literarische Entwicklung bei den Jugoslawen (16/17) — Grund der früheren kulturellen Entwicklung der Tschechen: ihre unmittelbare Berührung mit den Deutschen und dem Westen (18/19) — Tschechischer kultureller Aufschwung bis zur Schlacht am Weißen Berge (20/21) — Folgen der Niederlage (20/21) —

sche und Magyaren zu trennen geht allen Bedenken vor. Wirtschaftliche Auswirkungen und politische Bedeutung dieser Lösung. Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich nicht die notwendige Folge. Europäische Bedeutung des Problems (64/65) — Schlußergebnis (66/67)

VI. Die Internationalisierung der Verkehrsmittel . . . . . .

a) Die Grundfrage (66/67)
Gewisse neue Staaten ohne Zugang zum Meer. Ihr Bedürfnis nach unmittelbarer Verbindung mit den Westmächten (66/67) — Ausgleich für die Zerstörung Österreich-Ungarns (68/69)

b) Die Wasserwege (68/69)
Internationalisierung der Donau und Begründung dieser Forderung (68/69) — Internationalisierung der Elbe und Begründung dieser Forderung (70/71) — Internationalisierung der Weichsel und Begründung dieser Forderung (70/71) — Schlußergebnis (72/73)

c) Eisenbahnen (72/73)
Internationalisierung der Linien Preßburg—Triest (Fiume) und der Linie Prag—Straßburg—Paris (72/73) — Zusammenhang der Internationalisierung der erstgenannten Linie mit dem Plan des tschechoslowakisch-jugoslawischen Korridors (74/75) — Bedeutung dieser Linie; Hindernis für das wirtschaftliche Vordringen der Deutschen auf dem Balkan (74/75) — Politische und wirtschaftliche Bedeutung der internationalen Eisenbahnlinie Prag—Straßburg—Paris (76/77) — Schlußergebnis (78/79)

VII. Die Lausitzer Wenden und die Tschechoslowaken in Wien . . . . . .

a) Die Lausitzer Wenden (78/79)
Heilige Pflicht der Tschechoslowaken, die Sache der Wenden zu vertreten (78/79) — Gebiet der Wenden (78/79) — Schlußergebnis: Vereinigung der wendischen Gebiete im Deutschen Reich, Autonomie und Herstellung einer unmittelbaren Verbindung mit der Tschechoslowakei (80/81)

b) Die Wiener Tschechoslowaken und die Slowaken auf magyarischem Gebiet (80/81)
Zahl der Tschechoslowaken in Wien (80/81) — Forderung, ihnen Minderheitenrechte zuzuerkennen (80/81) — Die gleiche Forderung für die ungarischen Slowakengruppen außerhalb der Slowakei (80/81) — Ihre Zahl (82/83) — Schlußergebnis: Aufzählung der zu gewährenden Minderheitenrechte (82/83)

Memorandum Nr. 3

Das Problem der Deutschen in Böhmen . . . . .

I. Die grundsätzliche Frage . . . . . .

Das Problem der Deutschen in Böhmen kein Argument gegen die Lebensfähigkeit des tschechoslowakischen Staates; es ist viel weniger verwickelt als es den Anschein hat (84/85) — Obgleich sich die Tschechoslowaken auf das Selbstbestimmungsrecht berufen, beanspruchen sie die Gebiete der über

Seite

Seite

3 Millionen Deutschen in den vier tschechoslowakischen Ländern (84/85)

II. Die Statistik 84/85

Zahl der Deutschen in den tschechoslowakischen Ländern (Böhmen, Mähren, Schlesien) nach der amtlichen Statistik (84/85) — In Mähren gibt es kein geschlossen siedelndes
66/67 Deutschtum (86/87) — Gründe für den Anschluß von Österreich-Schlesien an die Tschechoslowakei (86/87) — Es bleibt nur das Problem der Deutschen in Böhmen (86/87) — Diese zerfallen in 3 Gruppen mit großen Inseln tschechoslowakischer Bevölkerung (86/87) — Trotz Fälschung der amtlichen Statistiken im Gebiet Dux-Teplitz 50% Tschechen (86/87) — Durch Fälschung der Statistik wurde die Zahl der Deutschen fast um 1 Million erhöht (86/87) — Aus Schwäche waren die Deutschen Gegner jeder Wahlrechtsreform (86/87) — Schlußfolgerung (88/89): 1. Zahl der Deutschen um 800 000 bis 1 Million zu hoch; 2. es gibt nur Mischgebiete und keine wirklich deutschen Bezirke; 3. Einführung des allgemeinen Stimmrechts würde das Aussehen dieser Gebiete sofort ändern; 4. keine genügenden Verbindungen und gemeinsamen Wirtschaftsinteressen zwischen den drei deutschen Gruppen. — Gründe gegen den Zusammenschluß der sogenannten deutschen Gebiete zu einer administrativ autonomen Provinz, sowie gegen ihren Anschluß an Österreich oder an Deutschland (88/89)

III. Wirtschaftliche Gründe 88/89

Die deutschen Gebiete im Norden und Nordwesten sind reiche Industriegebiete mit engen Wechselbeziehungen zu den tschechischen Nachbargebieten und bes. zu Prag (88/89) —
78/79 Natürliche Grenze trennt sie vom Deutschen Reich (90/91) — Abtretung würde diese Gebiete, Böhmen und die Tschechoslowakei schwer schädigen (90/91) — Große Bedeutung der Kohlenlager für Böhmen (90/91) — Die wirksame Hungerblockade der tschechischen Gebiete gegen die sogenannten deutschen Gebiete im Weltkriege als Beispiel für ihre enge wirtschaftliche Verflechtung (90/91) — Schlußergebnis: Die wirtschaftlichen Gründe sprechen gegen die Abtretung (92/93)

IV. Strategische Gründe 92/93

Anschluß der Randgebiete an Deutschland bedeutet Auslieferung Böhmens an die Deutschen (92/93) — Das Viereck Böhmen ein Widerstandszentrum gegen die Deutschen (92/93) — Hinweis auf die erfolgreiche Germanisierung der preußischen und österreichischen Gebiete (92/93) — Nur ihre strategische Lage hat die Slawen Böhmens vor dem gleichen Schicksal bewahrt (92/93) — Ohne diese Gebirgsfestung ist
84/85 Innerböhmen nicht zu verteidigen (92/93) — Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Randgebiete von Innerböhmen würde
84/85 zur wirtschaftlichen oder militärischen Annexion von ganz Böhmen durch das Deutsche Reich führen (94/95) — Schlußergebnis: Die natürlichen Grenzen sind für Böhmen dem wirtschaftlichen und politischen Imperialismus der Deutschen gegenüber aus strategischen Gründen unerläßlich (94/95)

Seite

V. Politische Gründe: Die Deutschen Böhmens sind nur Kolonisten 94/95

Deutsche sind Kolonisten und Abkömmlinge von solchen (94/95) — ,,Deutschböhmen" eine Erfindung zu Germanisierungszwecken (96/97) — Kampf der Tschechen gegen die gewaltsame Germanisierung (96/97) — Ihre Erfolge im Kampf gegen Autokratie und Willkür der Deutschen verdanken sie ihren demokratischen Ideen (96/97) — Tschechisierung deutscher Gebiete im 19. Jahrhundert (96/97) — Tschechische Einwanderung in die sogenannten deutschen Gebiete als Folge deren wirtschaftlicher Entwicklung (98/99) — Folgen der Abtretung des deutschen Gebiets wären ständige schwere Wirtschaftskrisen und internationale Mißhelligkeiten (98/99) — Fortschreitende nationale Mischung dieser Gebiete (98/99) — Schlußergebnis: Künstliche Festsetzung der Deutschen als Kolonisten und Bürokraten im Zuge gewaltsamer Germanisation; neuerdings: natürliche umgekehrte tschechische Kolonisation (98/99)

VI. Das Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik 100/101

Bereitschaft der Tschechoslowakei, den Deutschen über die internationale rechtliche Regelung hinaus alle ihnen zustehenden Rechte zu gewähren (100/101) — Aufzählung dieser Rechte (100/101) — Gleichberechtigung der Deutschen; Deutsch zweite Landessprache; keinerlei Unterdrückungsmaßnahmen; Vorbild: Schweiz (100/101) — Dieses Regime entspräche sowohl dem Empfinden der Tschechen für Demokratie, Recht und Gerechtigkeit als auch ihren realpolitischen Interessen (100/101) — Bestätigung dieser Haltung der Tschechen von deutscher Seite (100/101) — Schlußergebnis: Alle Traditionen der Tschechoslowaken sowie die letzte Revolution weisen auf ein freiheitliches und gerechtes Regime hin (102/103)

VII. Die Meinung der Deutschen Böhmens über den tschechoslowakischen Staat (Einige Zitate und Dokumente) 102/103

Auch die Deutschen würdigen die für den tschechischen Standpunkt sprechenden wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte (102/103) — Gegner aus persönlicher Angst nur gewisse pangermanistische intellektuelle Kreise (102/103) — Zahlreiche deutsche Erklärungen für den Anschluß an die Tschechoslowakei (104/105) — ,,Prager Tagblatt" (104/105) — ,,Montagsblatt" (104/105) — Entschließung einer Arbeiterversammlung in Eger (106/107) — Schlußergebnis: Die Deutschen Böhmens bilden kein organisiertes und einheitlich geleitetes Element und haben weder Führer noch eine Volksbewegung, die das Selbstbestimmungsrecht geltend machen könnte; zudem lehnen politisch klarsehende Deutsche aus wirtschaftlichen Gründen den Anschluß an Deutschland ab (106/107)

VIII. Schlußergebnis 108/109

Für die Trennung Deutschböhmens spricht nur das in seinen letzten Konsequenten angewandte Nationalitätenprinzip. Seine Grenzen (108/109)

Seite

Memorandum Nr. 4

Das Problem des Teschener Schlesien 110/111

I. Problemstellung 110/111

Teschener Problem: eine Lebensfrage für die Tschechoslowakei, geringfügig für Polen (110/111) — Geschichtlicher Überblick (110/111) — Statistik (110/111)

II. Die tschechoslowakische These 112/113

a) Geschichtliche Gründe (112/113)
Teschener und Troppauer Schlesien staatsrechtlich Bestandteil der Krone Böhmen

b) Ethnographische Gründe (112/113)
Polnische Mehrheit ist künstlich. Ungerechtes Volkszählungssystem (112/113) — Polnische Kolonisierung. Polonisierung der bodenständigen Bevölkerung (114/115)

c) Religiöse Gründe (116/117)
Protestantische Bevölkerung ist antipolnisch

d) Wirtschaftliche Gründe (118/119)
Tschechoslowakei ist Industriestaat und benötigt dringend die Kohlenlager dieses Gebietes. Wirtschaftliche Lebensfrage für den Staat (118/119) — Die Frage der Eisenbahnlinie Oderberg—Kaschau. Einzige leistungsfähige Verbindung der Sudetenländer mit der Nordslowakei (120/121)

e) Politische Gründe (120/121)
Das Gebiet ist für die Polen von geringfügiger Bedeutung, für die Tschechoslowakei aber lebenswichtig

III. Schlußergebnis 122/123

Zusammenfassung der Argumente

Memorandum Nr. 4a

Memorandum über die Lage in Schlesien 126/127

Störung der gesamten Verwaltung und der Wirtschaft durch die polnische Besetzung des Gebietes (126/127) — Beispiele (128/129) — Polnische Besetzung entbehrt der juristischen Grundlage (128/129) — Schilderung der beiderseitigen Verhandlungen über die Teschener Frage (128/129) — Zurückhaltung der tschechischen Bevölkerung gegenüber den polnischen Übergriffen (130/131) — Verletzung des vorläufigen örtlichen Abkommens (130/131) — Unzweifelhaftes historisches Recht der Tschechen auf dieses Gebiet (130/131) — Auch aus nationalen Gründen ist der polnische Anspruch keineswegs begründet (130/131) — Teschener Frage ist nicht nur eine Nationalitätenfrage, sondern vor allem eine wirtschaftliche Frage (132/133) — Zwiespältigkeit in der Verwaltung des Gebietes (134/135) — Ententetruppen und -offiziere werden von tschechischer Seite in das Gebiet gesandt (134/135) — Vorschlag zur Bildung einer tschechisch-polnischen Sachverständigenkommission (134/135) — Gefordert wird Zurückziehung der polnischen Besatzungstruppen und Mäßigung der polnischen Presse (134/135)

Seite

Anlage A zu dem Memorandum der Regierung der tschechoslowakischen Republik vom 21. Januar 1919 über die Lage Schlesiens 136/137

Das tschechisch-polnische Abkommen vom 16. und 17. Mai 1918 und der gleichzeitig abgeschlossene Vertrag von Washington über die schlesische Frage (136/137) — Verhalten der Polen steht im Widerspruch zu diesen Abmachungen (136/137) — Provisorisches Übereinkommen vom 2. und 5. November 1918 (136/137) — Gründe für seine Nichtanerkennung durch die tschechoslowakische Regierung (138/139) — Ihre weiteren Maßnahmen (138/139) — Polnische Maßnahmen (140/141)

Anlage B zum Memorandum vom 21. Januar 1919 über die Lage in Schlesien 142/143

Vorläufiger Vertrag vom 2. und 5. Dezember 1918 (142/143) — Verletzungen der einzelnen Vertragspunkte durch die Polen (142/143) — Nichtbeachtung der Regelung hinsichtlich der Bezirke Friedek, Bielitz und Teschen (142/143) — und hinsichtlich des Bezirks Freistadt (144/145) — Polnische Mobilmachungsorder (144/145) — Vorbereitung der polnischen Parlamentswahlen (146/147) — Verletzung des Übereinkommens hinsichtlich der Kaschau—Oderberger Eisenbahn (146/147) — Frage der Bahnhofsverwaltung von Oderberg (146/147) — Polnische Verstöße gegen die Regelung der Lebensmittel- und Kohlenfrage (148/149) — Antitschechische Propaganda der Polen (148/149) — Polnische Agitation bringt die bolschewistische Gefahr nicht nur für das Teschener Gebiet sondern für die ganze Tschechoslowakei (150/151) — Verdrängung tschechischer Angestellter (152/153) — Unruhen in Mährisch-Ostrau vom 15. Januar 1919 (152/153)

Anlage C zu dem am 21. Januar der Regierung der tschechoslowakischen Republik überreichten Memorandum über die Lage in Schlesien . . . 154/155

Ziffern über die Kohlengewinnung im Ostrau-Karwiner Revier.

Memorandum Nr. 5

Die Slowakei. Das in der Slowakei beanspruchte Gebiet 158/159

1. Einige Seiten slowakischer Geschichte 158/159

Ursprüngliches Wohngebiet der Slowaken (158/159) — Folgen der magyarischen Einwanderung und spätere Entwicklung (158/159) — Beziehungen zwischen Slowaken und Magyaren (160/161) — Magyarisierung seit 1825 (160/161) —

2. Das Martyrium der Slowaken unter der Herrschaft der Magyaren 162/163

Grundsatz der magyarischen Entnationalisierungspolitik (162/163) — Unterdrückung des slowakischen Schulwesens (162/163) — Statistik zum slowakischen Schulwesen 1916 (164/165) — Die Kirche als Mittel zur Magyarisierung (164/165) — Zwangsverschickung slowakischer Kinder ins magyarische Siedlungsgebiet

Seite

(166/167) — Wirtschaftliche Unterdrückung der Slowaken (166/167) — Slowakische Auswanderung (168/169) — Vorgehen der Magyaren während des Weltkrieges (168/169) —

3. Die magyarischen Statistiken und die Slowaken 168/169

Fälschung der magyarischen Statistik (168/169) — Beweise dafür, insbesondere die starken Schwankungen der Nationalitätenzahlen bei den verschiedenen Zählungen (170/171) — Quelle für das richtige nationale Verhältnis neben dem ethnographischen Bericht von Czoernig die Angaben der magyarischen Statistik über die Sprachenkenntnis der Bevölkerung (172/173) —

4. Die Grenzen der Slowakei 176/177

Südgrenze (176/177) — Südöstliche Grenze (178/179) — Östliche Grenze der Slowakei (180/181)

Zusammenfassung 182/183

Gegenüberstellung der offiziellen und der wirklichen Nationalitätenziffern für die West- und Ostslowakei (182/183) — Zahl der bei Ungarn verbleibenden Tschechoslowaken und der zur Tschechoslowakei gelangenden Magyaren (184/185)

Schlußergebnis 184/185

Gegenüberstellung der offiziellen und der wirklichen Nationalitätenziffern für die ganze Slowakei

Anhang. Angaben betreffend die Unterdrückung der Slowaken durch die magyarische Regierung 186/187

Gegenüberstellung des Anteils von Magyaren, Deutschen und Slowaken an den Beamtenstellen in der Slowakei und in Ungarn (186/187)

Tabellen:

Slowaken und Magyaren in der Slowakei (194/195) — Die Nationalitäten in Ungarn (196—197) — Natürliche Entwicklung der Nationalitäten in Ungarn (196/197) — Die Magyarisierung der Slowakei (198/199) — Fälschung der Statistik der Slowaken gelegentlich der Volkszählung vom Jahre 1910 (200/201) — Einige Beispiele der Unzuverlässigkeit der offiziellen magyarischen Statistiken (202/203) — Die Tschechoslowaken in Ungarn (204/205)

Memorandum Nr. 6

Das Problem der Ruthenen Ungarns 206/207

I. Statistik 206/207

Offizielle und wirkliche Bevölkerungszahlen der Ruthenen (206/207) — Ihre Wohnsitze (206/207)

II. Ethnische, politische und soziale Verhältnisse 208/209

Rutheno-slowakische Sprachgrenze (208/209) — Auswanderung (210/211) — Schulwesen (210/211) — Religion (210/211)

III. Mögliche Lösung des Problems 210/211

a) Russische und polnische Lösung (210/211)

Seite

Tschechoslowakei erhebt selbst keinen Anspruch auf dieses Gebiet (210/211) — Zwei Lösungsmöglichkeiten: Anschluß an Ungarn oder nach dem Nationalitätenprinzip an Ostgalizien und damit an Rußland oder Polen (210/211) — Rußland und Polen lehnen die Annexion des Gebietes ab (212/213)

b) Magyarische und tschechoslowakische Lösung (212/213) Anschluß an Ungarn angesichts der nationalen Unterdrückungspolitik der Magyaren unmöglich (212/213) — Als letzte Lösung: Anschluß des Gebietes an die Tschechoslowakei als autonome Provinz (212/213) — Günstiges Ergebnis: Nachbarschaft der Tschechoslowakei mit Großrumänien; kein Herübergreifen eines Staates von jenseits der Karpathen (214/215) — Voraussetzung für den Anschluß an die Tschechoslowakei ist das Einverständnis der Ruthenen (214/215) — Schlußergebnis: Zusammenfassung der Argumente die für die tschechoslowakische Lösung sprechen (214/215)

Das Problem der Ruthenen Ungarns (Beilage Nr. 1) 216/217

Protokoll der von den Vertretern der Karpatho-Ruthenen dem Vertreter der tschechoslowakischen Republik in Budapest unterbreiteten Klagen und Wünsche

Das Problem der Ruthenen Ungarns (Beilage Nr. 2) 220/221

Protokoll der Versammlung des leitenden Ausschusses des Russischen Nationalrates in Prešov (Eperjes) am 7. Januar 1918

Memorandum Nr. 7

Die Lausitzer Wenden 224/225

An die Mitglieder der Friedenskonferenz in Paris 224/225

Eingabe des wendischen Nationalausschusses an die Friedenskonferenz; die Forderungen

Die Lausitzer Wenden 228/229

1. Ihre Geschichte und ihr Kampf gegen die Germanen 228/229

Rest der Elbslawen. Ursprüngliches Siedlungsgebiet der Elbslawen. Ihre Zurückdrängung und Germanisierung (228/229) — Hauptzweige der Elbslawen (230/231) — Siedlungsgebiet der Wenden (230/231) — Geschichte der beiden Lausitzen (230/231) — Die wichtigsten Stadien der Germanisierungsbestrebungen bis zum 19. Jahrhundert (230/231)

2. Die Lausitzer Wenden im 19. und 20. Jahrhundert 234/235

Fortsetzung der Germanisierungsversuche (234/235) — Wendische Forderungen im Jahr 1848 (234/235) — Sächsisches Schulgesetz von 1855 (234/235) — Bemühungen um wendischen Schulunterricht (236/237) — Entwicklung bis zum Weltkriege (236/237)

Seite

3. Statistiken 238/239

Nationalitätenverhältnis der Stadt- und der Landbevölkerung der Lausitzen (238/239) — Direkter Zusammenhang des Lausitzer Gebietes mit Böhmen wird verlangt (240/241) — Unabhängige Lausitz letzte Möglichkeit das Wendentum zu retten (240/241)

4. Die politischen Forderungen der Lausitzer Wenden 240/241

a) Politische Gründe (242/243):
Nationale Bewegung der Wenden. Wahl eines Nationalausschusses und Gründung der wendischen nationalen Vereinigung. Forderung: Unabhängige Lausitz und Zulassung zur Friedenskonferenz.

b) Geschichtliche Gründe (242/243):
Verfassungsgeschichte der Lausitz. Zugehörigkeit zur Krone Böhmen. Böhmisches Lehen. Änderung auf dem Wiener Kongreß. Deklaration von 1845. Heimfall an die Krone Böhmen

c) Der Grundsatz des Rechts der Nationalitäten (244/245):
Berufung auf Art. 4 der Grundsätze des Präsidenten Wilson. Keine einfache Minderheit, sondern besondere slawische Nation. Anlehnung an die Tschechoslowakei (244/245) — Territoriale Forderungen (246/247)

Schlußergebnis 248/249

Zusammenfassung der Argumente

Memorandum über die Frage der Lausitzer Wenden an die Friedenskonferenz in Paris 250/251

Neuerliche Bitte des wendischen Nationalausschusses mit Hinweis auf die deutsche Truppenzusammenziehung in den Lausitzen (250/251) — Anschluß an die Tschechslowakei aus rechtlichen und sprachlichen Gründen (250/251) — Sonstige Forderungen (250/251) — Ablehnung einer Autonomie unter deutscher Regierung (252/253) — Das wendische Volk ist dem Bolschewismus unzugänglich (254/255) — Lausitzer Gebiet: strategisch wichtiger Knotenpunkt für das Deutsche Reich (254/255)

Memorandum Nr. 8

Das tschechische Oberschlesien (Gegend von Ratibor) 256/257

I. Problemstellung. Geschichtliche Gründe . . 256/257

Dieses Gebiet gehörte jahrhundertelang zum tschechoslowakischen Staat (256/257) — Sprachlich gehört es zum Tschechentum (256/257) — Tschechische Gebietsforderung (258/259) — Ethnographische Beschaffenheit dieser Gebiete (258/259) — Sprachliche Entwicklung (258/259)

II. Ethnographische Gründe. Statistische Gründe 260/261

a) Linkes Oderufer. „Mährische" (tschechische) Bevölkerung. Gewalttätige preußische Entnationalisierung (260/261)

b) Rechtes Oderufer. Mehrere tschechische Ortschaften. Im übrigen tschechisch-polnischer Übergangsdialekt (260/261) — Geforderte Grenze (262/263)

Seite

III. Wirtschaftliche Gründe 262/263

Tschechoslowakei verlangt aus wirtschaftlichen Gründen einen Teil der oberschlesischen Kohlenlager

Schlußergebnis 264/265

Zusammenfassung der Forderungen und Argumente

Memorandum Nr. 9

Das Problem des Glatzer Gebietes 266/267

Problemstellung 266/267

Im polnischen wie auch im tschechoslowakischen Interesse wird die Beseitigung der deutschen Enklave (Glatzer Gebiet) verlangt. Anschluß an die Tschechoslowakei

1. Rechtshistorische Gründe 266/267

Teil des Königreichs Böhmen. Widerrechtliche Inbesitznahme durch Friedrich II. Erst durch die deutsche Kolonisation und die Germanisierung der neuen Zeit wurde das früher vollkommen tschechische Gebiet größtenteils deutsch

2. Ethnographische Gründe 268/269

Tschechisches Element siedelt nahe der Grenze. Gemischtes Gebiet nach amtlicher preußischer Quelle

3. Strategische Gründe 268/269

Angriffsbasis gegen Innerböhmen und Mittelmähren. Strategische Bedeutung der neuen verkürzten Grenze

4. Statistik 270/271

a) Erste Möglichkeit (270/271)
Angliederung der Grenzzonen des Glatzer Gebiets an Böhmen. Statistische Angaben im Hinblick auf die Grenzverschiebung. Neue Grenze

b) Zweite Möglichkeit (272/273)
Anschluß des ganzen Glatzer Gebietes. Neue Grenze. Statistische Angaben

5. Zusammenfassung 274/275

Memorandum Nr. 10

Problem der Berichtigung der tschechoslowakischen und deutsch-österreichischen Grenzen . 276/277

I. Fragestellung 276/277

Geringfügigere territoriale Einzelfragen. Ungünstige Grenzziehung erleichterte deutsche Kolonisierung und wirtschaftliche Ausbeutung. Kleine Grenzberichtigungen zur Wiedergutmachung dieser Ungerechtigkeiten gefordert. Daneben Wiederanschluß tschechoslowakischer Volksteile

II. Grenzberichtigungen gegenüber Ober- und Niederösterreich 278/279

a) Marchfeld (278/279)

Seite

Gegenwärtige Grenze Mährens, der Westslowakei und Niederösterreichs vom völkischen Standpunkt keine natürliche (278/279) — Magyarische Einfälle und die Habsburger verhinderten die Wiederaufbauarbeit der Slawen im Donaubecken (278/279) — Ursprung und frühere Ausdehnung des tschechischen und slowakischen Siedlungsgebietes im Marchfeld (278/279) — Niederösterreich nördlich der Donau kein deutsches Land, sondern Übergangsgebiet (278/279) — Verlauf der natürlichen Grenze zwischen Deutschen und Tschechoslowaken (278/279) — Jahrhundertelange Opfer des tschechoslowakischen Volkes an Menschenleben, Arbeit und Geld zugunsten Wiens unterstützen diese Forderung (280/281) — Verlauf der geforderten neuen Grenze (280/281)

b) Der Süden von Böhmen (280/281).
Gebiet von Weitra ein integrierender Bestandteil Böhmens (280/281) — Seine Abtrennung erfolgte erst im 12. und 13. Jahrh.; seine teilweise Germanisierung im 16. und 18. Jahrh. (280/281) — Der größte Teil blieb tschechisch oder gemischt (280/281) — Geographisch: Flußgebiet der Moldau (282/283) — Unentbehrlich für die wirtschaftliche Entwicklung des Staates (282/283) — Verlauf der geforderten neuen Grenze (282/283)

c) Das Thaya-Tal (284/285)
Grenzberichtigung bei Znaim gefordert. Verlauf der neuen Grenze.

d) Oberösterreichische Grenze (284/285)
Grenzberichtigung an der oberen Moldau gefordert. Verlauf der neuen Grenze. Verzicht auf 3 Gemeinden.

III. Berichtigung der Grenzen gegenüber Preußisch-Schlesien 286/287

Grenzberichtigung im Riesengebirge aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen wichtig (286/287) — Verlauf der geforderten neuen Grenze (286/287)

IV. Berichtigung der sächsischen Grenze 288/289

a) Erzgebirgsgrenze (288/289)
Geringfügige Berichtigungen. Zum Ausgleich Abtretung tschechischen Gebietes an Sachsen. Zweck der Berichtigungen: Vereinfachung der Demarkationslinie an 7 Punkten. Einwohnerzahl der abzutretenden Gebiete größer als in den zu annektierenden. Verlauf der geforderten neuen Grenzen.

b) Grenzen Nordböhmens (290/291)
Zweck der Berichtigung: Verkürzung der Grenze und Erleichterung der Beziehungen zur Lausitz. Zum Ausgleich Abtretung des Friedländer Gebiets an Sachsen (290/291) — Verlauf der geforderten neuen Grenze (292/293)

V. Berichtigung der Grenze gegen Bayern . . . 292/293

Unbedeutende Berechtigungen an zwei Punkten aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen (292/293) — Zum Ausgleich Abtretung des Gebietes von Asch (294/295) — Verlauf der geforderten neuen Grenzen (294/295)

VI. Schlußergebnis 296/297

Zusammenfassung der Forderungen.

Seite

Memorandum Nr. II

Die tschechoslowakische Republik und ihr Recht auf Ersatz der Kriegsschäden 298/299

I. Stellung des Problems 298/299

Forderung, die von den alliierten und assoziierten Staaten geltend gemachten Grundsätze der Schadenswiedergutmachung auch auf die Tschechoslowakei anzuwenden (298/299) — Begründung der Forderung in rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Beziehung (390/391)

II. Die Tschechoslowaken haben niemals aufgehört als Staat zu existieren 302/303

Entwicklung dieser tschechischen These (302/303) — 1914 hat das tschechische Volk diese Theorie in die Praxis übertragen (304/305) — Schlußergebnis (306/307)

III. Haltung der Nation in den tschechoslowakischen Ländern 306/307

Empörung der tschechischen Nation über die Kriegserklärung (306/307) — Gruppenweises Überlaufen der tschechischen Soldaten von Anfang an (306/307) — Systematische Sabotage militärischer Vorbereitungen und der Kriegsmittelfabrikation durch die tschechische Zivilbevölkerung (306/307) — Systematische Demoralisierung der Soldaten (308/309) — Solidarität der gesamten tschechischen Nation (308/309) — Schlußergebnis (308/309)

IV. Die Rache Österreich-Ungarns. 308/309

Verfolgungen tschechischer Politiker (308/309) — Besetzung Böhmens durch deutsche und magyarische Truppen (310/311) — Requisitionen und wirtschaftliche Ausbeutung (310/311) — Schlußergebnis: Zusammenfassung (312/313).

V. Die Zusammenarbeit der Tschechoslowaken mit den Alliierten 312/313

Die aktive Teilnahme der Tschechoslowaken am Kriege (312/313) — Die Leistungen der Tschechen für die Sache der Entente (312/313) — Aufstellung der tschechischen Armeen (312/313) — Die moralische Hilfe der Tschechen für die Entente und ihre Bedeutung (314/315) — Ihr sibirisches Unternehmen (316/317) — Schlußergebnis: Zusammenfassung der Forderungen und ihrer Begründung (318/319).

VI. Die Anerkennung des tschechoslowakischen Staates durch die Alliierten und das Problem des Schadenersatzes 320/321

Die Tschechoslowakei ist als unabhängiger Staat in den Krieg eingetreten (320/321) — Die Anerkennung der tschechoslowakischen Unabhängigkeit durch die Entente (320/321) — Pichon-Brief vom 28. 6. 1918 (320/321) — Vertrag mit Italien vom 21. 4. 1918 (320/321) — Nicht die juristische Konstruktion, sondern die politische Wirklichkeit entscheidet (320/321) — Militärverträge mit der Entente (322/323) — Vergleich der

Seite

Lage Polens und der Tschechoslowakei (322/323) — Gleichstellung der Tschechen mit den anderen Nationen Österreich-Ungarns (324/325) — Schlußergebnis: Zusammenfassung der Argumente (324/325).

VII. Die Ergebnisse der Verweigerung des Rechts auf Reparationen 326/327

Notwendigkeit großer Investitionen angesichts der zerrütteten Wirtschaft der Tschechoslowakei (326/327) — Die Aufgabe der Tschechen, sich dem deutschen Drang nach Osten entgegenzusetzen, wäre unlösbar (326/327) — Wenn Böhmen wirtschaftlich nicht stark gemacht wird, würde der Kampf gegen Deutschland sein Ziel verfehlt haben (328/329). — Schlußergebnis: Zusammenfassung (328/329)

Schlußergebnis 328/329

Zusammenfassung der Argumente, die für das Recht der Tschechoslowakei auf Reparationen sprechen (328/329).

Mémoire No. 2

Les revendications territoriales de la république Tchécoslovaque

Les problèmes territoriaux[1])

Les revendications territoriales de la République tchécoslovaque touchent plusieurs points très importants; il faut les préciser pour donner une idée exacte de l'ensemble de la question tchécoslovaque.

On peut classer ces problèmes, qui représentent l'ensemble de la question tchécoslovaque, de la manière suivante:

1° Question des trois pays principaux de l'ancienne couronne de Bohême qui ont toujours été tchèques: la Bohême, la Moravie et la Silésie.

2° Rectification des frontières de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie aux dépens de l'Allemagne et de l'Autriche.

3° Question de la Slovaquie, arrachée violemment aux Tchèques il y a plusieurs siècles, séparée artificiellement de la Bohême et revendiquée actuellement par la nouvelle République tchécoslovaque au nom du droit des nations à disposer d'elles-mêmes.

4° Le problème des Ruthènes de Hongrie: vu l'aspect spécial de cette question, nous pensons que la meilleure solution serait leur rattachement à la République tchécoslovaque.

5° Le problème du voisinage des Tchécoslovaques avec les Yougoslaves et la nécessité pour la République tchécoslovaque et l'État yougoslave de revendiquer certains territoires où la majorité de la population est allemande et magyare.

6° Internationalisation des voies de communication suivantes:

a) L'Elbe,

b) Le Danube,

c) La Vistule,

d) Le chemin de fer Presbourg-Trieste et le chemin de fer de Presbourg-Fiume.

e) Le chemin de fer de Prague-Furth-Nuremberg-Strasbourg.

---

[1]) [Beilage Karten Nr. 1 und 2.]

Memorandum Nr. 2

Die territorialen Forderungen der tschechoslowakischen Republik

Die territorialen Probleme[1])

Die territorialen Forderungen der tschechoslowakischen Republik berühren mehrere, sehr wichtige Punkte; man muß diese klären, um eine genaue Vorstellung von der tschechoslowakischen Frage in ihrem ganzen Umfange zu geben.

Man kann diese Probleme, in denen sich die tschechoslowakische Gesamtfrage darstellt, in folgender Weise teilen:

1. Die Frage der drei Hauptländer der alten Krone Böhmen, die stets tschechisch waren: Böhmen, Mähren und Schlesien.

2. Berichtigungen der Grenze Böhmens, Mährens und Schlesiens auf Kosten Deutschlands und Österreichs.

3. Die Frage der Slowakei, die den Tschechen vor mehreren Jahrhunderten mit Gewalt entrissen, künstlich von Böhmen getrennt wurde und jetzt von der neuen tschechoslowakischen Republik auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Nationen zurückverlangt wird.

4. Das Problem der Ruthenen Ungarns: im Hinblick auf die besondere Lagerung dieser Frage halten wir für die beste Lösung ihren Anschluß an die tschechoslowakische Republik.

5. Das Problem der Nachbarschaft der Tschechoslowaken mit den Jugoslawen und die Notwendigkeit, für die tschechoslowakische Republik und den jugoslawischen Staat gewisse Gebiete zu beanspruchen, wo die Mehrheit der Bevölkerung deutsch und magyarisch ist.

6. Internationalisierung folgender Verkehrswege:

a) Elbe,

b) Donau,

c) Weichsel,

d) die Eisenbahn Preßburg—Triest und die Eisenbahn Preßburg—Fiume,

e) die Eisenbahn Prag—Furth—Nürnberg—Straßburg.

[1]) [Beilage Karten Nr. 1 und 2.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

7° a) Le problème de la population tchèque de Vienne, qui forme près d'un quart du nombre des habitants de l'ancienne capitale de l'Autriche, et qui ne peut pas rester sans défense aux mains des Allemands.

b) La question des Serbes de Lusace, menacés d'extermination par les Allemands et du sort desquels les Tchécoslovaques, comme étant leurs plus proches parents, ont le devoir sacré de s'occuper.

I. Bohême, Moravie, Silésie

Les Tchèques sont venus s'établir dans les pays qu'ils occupent, c'est-à-dire en Bohême, en Moravie, en Silésie et en Slovaquie, vers la fin du VI^e siècle. Ils formèrent un État national indépendant qui atteignit son apogée au commencement du IX^e siècle. Il formait alors l'Empire de la Grande Moravie qui comprenait la Bohême, la Moravie, une grande partie de la Silésie et de la Galicie occidentale, la Slovaquie et la Pannonie.

Quand les Magyars envahirent la Hongrie (907), les Slovaques furent repoussés dans les Carpathes. Ils restèrent unis aux Tchèques jusqu'en 1025. Mais, à cette date, ils passèrent définitivement sous la domination des Magyars.

Par contre, en Bohême et en Moravie, grâce à l'âpreté et à la vigueur des luttes qu'ils soutinrent contre les Allemands et les Magyars, les Tchèques réussirent à maintenir leur existence nationale et leur indépendance, renforçant même tous les jours la puissance de leur État.

Le duc de Bohême devint roi héréditaire en 1198. L'État tchèque, royaume désormais, prit le nom de *Couronne de Bohême*, pour marquer de façon claire que la Moravie lui était indissolublement liée.

L'Empereur romain Charles IV, par ses rescrits de 1349 et de 1355, proclama solennellement l'indivisibilité et l'intégrité de la Couronne tchèque, ainsi que son indépendance absolue vis-à-vis de l'Allemagne du Moyen Age. Par ces mêmes rescrits, d'ailleurs, il adjoignait aux pays de la Couronne de Bohême deux autres provinces: *la Lusace* et *la Silésie* (actuellement en partie prussienne), ainsi que les environs d'Eger (Bohême occidentale).

Ainsi furent établies les bases historiques de l'État tchèque, qui se composait alors de trois provinces importantes (Bohême, Moravie, Silésie) et auquel fut rattachée la Lusace, au nord de la Bohême.

* * *

7. a) Das Problem der tschechischen Bevölkerung in Wien, die fast ein Viertel der Einwohner der ehemaligen Hauptstadt Österreichs darstellt und die nicht schutzlos in den Händen der Deutschen bleiben kann.

b) Die Frage der Lausitzer Wenden, denen die Ausrottung von seiten der Deutschen droht, und deren Los den Tschechoslowaken als ihren nächsten Verwandten die heilige Pflicht auferlegt, sich darum zu kümmern.

I. Böhmen, Mähren, Schlesien

Die Tschechen ließen sich in den Ländern, die sie jetzt innehaben, das heißt in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slowakei, gegen Ende des 6. Jahrhunderts nieder. Sie bildeten einen unabhängigen Nationalstaat, der zu Beginn des 9. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreichte. Dieser bildete damals das Großmährische Reich, welches Böhmen, Mähren, einen großen Teil Schlesiens und des westlichen Galizien, die Slowakei und Pannonien umfaßte.

Als die Magyaren in Ungarn einfielen (907), wurden die Slowaken in die Karpathen zurückgedrängt. Sie blieben mit den Tschechen bis 1025 vereint, zu diesem Zeitpunkt aber gelangten sie endgültig unter die Herrschaft der Magyaren.

In Böhmen und Mähren dagegen gelang es den Tschechen dank der Härte und Heftigkeit, mit der sie ihren Kampf gegen Deutsche und Magyaren führten, ihr nationales Dasein und ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten und sogar von Tag zu Tag die Macht ihres Staates zu stärken.

Der Böhmenherzog wurde erblicher König im Jahre 1198. Der tschechische Staat, Königreich von nun an, nahm die Bezeichnung Krone Böhmen an, um klar auszudrücken, daß Mähren in unlöslicher Weise damit verbunden sei.

Der römische Kaiser Karl IV. erklärte in seinen Reskripten von 1349 und 1355 die tschechische Krone feierlich für eins und unteilbar, sowie ihre völlige Unabhängigkeit gegenüber dem mittelalterlichen Deutschland. Durch dieselben Reskripte fügte er übrigens den Ländern der Krone Böhmen zwei weitere Provinzen hinzu, die Lausitz und Schlesien (gegenwärtig zum Teil preußisch), sowie die Umgebung von Eger (Westböhmen).

So wurden die geschichtlichen Grundlagen des tschechischen Staates gelegt, der sich damals aus drei wichtigen Provinzen zusammensetzte (Böhmen, Mähren, Schlesien), und dem die Lausitz, im Norden Böhmens, angefügt wurde.

* * *

Zentrales Rechtswissenschaftliches Ruhr-Universität

L'intégrité, l'indivisibilité et l'indépendance de la Bohême et de la Moravie furent consacrées encore par un rescrit du roi Georges de Podiebrad, le 13 janvier 1464; par le roi Vladislas en 1511; par une lettre du roi Ferdinand Ier de Habsbourg, le 13 décembre 1526, et par une décision de la diète de Moravie en 1612. Ainsi la Bohême formait un État libre lié à la Moravie et à la Silésie par une union effective, et tout ce territoire, avec ceux qui lui furent adjoints durant le cours des siècles, prit le nom de Royaume de la Couronne de Saint Venceslas. Tous ces pays avaient des institutions centrales communes, des lois et une juridiction uniques, et, à Prague, un Parlement central, composé des délégations des Diètes de chaque pays tchèque et dont la compétence comprenait les traités internationaux, les questions constitutionnelles, les lois générales touchant l'État tout entier, les questions militaires, etc., ce qui formait la base principale de cette union des pays tchèques.

En 1526, le premier Habsbourg, Ferdinand Ier, fut élu roi de Bohême. Il fut choisi librement par les États tchèques comme roi d'un État absolument indépendant des autres territoires qui pouvaient lui appartenir ailleurs.

Ferdinand Ier, devenu roi de Bohême, possédait déjà les pays héréditaires d'Autriche. Il fut aussi élu roi de Hongrie. Ainsi, pour la première fois dans l'histoire, se trouvaient réunis les trois groupes de pays qui, plus tard, formèrent la monarchie autrichienne. Ces trois groupes: Bohême, provinces allemandes d'Autriche et Hongrie, *étaient trois Etats différents, réunis uniquement par la personne du monarque.*

C'était l'époque où l'Europe tout entière évoluait vers le régime de la royauté absolue. La Bohême et les deux autres parties de l'Empire des Habsbourgs furent donc soumises au même régime. La dynastie commença par centraliser, pour faire de trois États féodaux différents les uns des autres, un seul et unique État, sous un régime d'absolutisme. Comme elle était elle-même allemande, elle voulut faire de ces trois peuples, qui n'étaient pas de même race, un seul et unique peuple allemand.

Une lutte à outrance devait s'ensuivre, dès le premier moment, entre la nation tchèque et les Habsbourgs. Le roi Ferdinand Ier dut résister à une révolution des Tchèques; celle-ci fut écrasée sans peine, et la Bohême fut sévèrement punie.

Les successeurs de Ferdinand Ier continuèrent sa politique. Ils réussirent complètement. Dans ces luttes cruelles, les

Die Integrität, Unteilbarkeit und Unabhängigkeit Böhmens und Mährens wurde nochmals durch ein Reskript des Königs Georg von Podiebrad am 13. Januar 1464 bestätigt, durch den König Wladislaw 1511, durch einen Brief König Ferdinands I. von Habsburg vom 13. Dezember 1526 und durch einen Beschluß des Landtags von Mähren von 1612. So bildete Böhmen einen freien, mit Mähren und Schlesien durch eine wirksame Union verbundenen Staat, und das ganze Gebiet einschließlich der ihm im Laufe der Zeiten angeschlossenen Gebiete erhielt den Namen Königreich der heiligen Wenzelskrone. Alle diese Länder hatten gemeinsame zentrale Einrichtungen, einheitliche Gesetze und Rechtsprechung und in Prag ein Zentralparlament, zusammengesetzt aus Abordnungen der Landtage jedes tschechischen Landes, dessen Zuständigkeit internationale Verträge, Verfassungsfragen, allgemeine, den Gesamtstaat berührende Gesetze, Militärfragen usw. umfaßte, und das die wichtigste Grundlage dieser Union der tschechischen Länder bildete.

Im Jahre 1526 wurde der erste Habsburger, Ferdinand I., zum König von Böhmen gewählt. Er wurde von den tschechischen Ständen völlig frei als König eines von den anderen Gebieten, die er etwa besaß, durchaus unabhängigen Staates gewählt.

Ferdinand I., nunmehr König von Böhmen geworden, besaß bereits die österreichischen Erbländer. Er wurde auch zum König von Ungarn gewählt. So fanden sich zum ersten Male in der Geschichte die drei Ländergruppen vereinigt, die später die österreichische Monarchie bildeten. Diese drei Gruppen: Böhmen, die deutschen Provinzen Österreichs und Ungarn waren drei verschiedene, lediglich durch die Person des Monarchen verbundene Staaten.

Es war die Epoche, wo ganz Europa sich zum absoluten Königtum hin entwickelte. Böhmen und die beiden anderen Teile des Habsburger Reiches wurden also demselben Regime unterstellt. Die Dynastie begann mit der Zentralisierung, um aus drei voneinander völlig getrennten Feudalstaaten einen einzigen, unter absolutistischem Regime stehenden Einheitsstaat zu schaffen. Da sie selbst deutsch war, wollte sie aus diesen drei Völkern, die nicht derselben Rasse angehörten, ein völlig einheitliches deutsches Volk machen.

Ein Kampf bis zum äußersten mußte sich vom ersten Augenblick an zwischen der tschechischen Nation und den Habsburgern entwickeln. König Ferdinand I. mußte einer Revolution der Tschechen Widerstand leisten; sie wurde ohne Mühe niedergeworfen und Böhmen wurde streng bestraft.

Die Nachfolger Ferdinands I. setzten seine Politik fort. Sie setzten sich völlig durch. In diesen grausamen Kämpfen erlitten die

Tchèques ont subi une défaite complète, surtout en 1620, lorsque la noblesse tchèque révoltée fut écrasée à la bataille de la Montagne Blanche. On se vengea cruellement des Tchèques, et, pendant le XVII^e^ et le XVIII^e^ siècles, on organisa systématiquement leur extermination. On ne connaît pas dans l'histoire d'exemple d'un peuple qui ait jamais subi vengeance pareille de la part de ses propres souverains. Finalement ceux-ci réussirent à centraliser leur pays de telle sorte que la couronne de Bohême disparut presque entièrement dans la monarchie centralisée. Pratiquement, l'État tchèque fut anéanti, la constitution abolie, et les pays tchèques furent incorporés à l'État austro-hongrois.

Mais, théoriquement, les divers monarques de la maison de Habsbourg, qui succédèrent aux Ferdinands et à Marie-Thérèse, furent bien obligés de reconnaître, au moins implicitement, dans leurs actes, l'existence juridique de l'État tchèque et l'indépendance de la Couronne de Bohême, et de considérer la Couronne de Bohême comme un État à part.

Ce fut le cas de Joseph II (1780), de François I^er^ (1806) et de Ferdinand V (1848). François-Joseph l'a fait plusieurs fois (1861, 1865, 1870, 1871). Ainsi l'État tchèque, composé de ses provinces historiques (Bohême, Moravie, Silésie — il faut ajouter que Marie-Thérèse a abandonné à la Prusse une partie de l'ancienne Silésie tchèque, et que la Lusace avait auparavant été perdue entièrement), n'existait pas en réalité, tout en existant juridiquement.

Cette situation spéciale fournissait aux Tchèques les armes dont ils avaient besoin quand ils commencèrent, au cours du XIX^e^ siècle, à revendiquer la libération de leurs anciennes provinces. L'existence juridique de l'État tchèque, composé de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie, était une tradition historique qui n'avait jamais disparu de l'âme d'aucun Tchèque. Encore avant la guerre les Tchèques déclaraient toujours bien haut: « Juridiquement nous restons toujours indépendants et notre État se compose de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie. »

Réclamer donc comme territoire national la Bohême, la Moravie et la Silésie, est une revendication classique consacrée par douze siècles d'histoire. Les frontières de ces provinces sont des frontières historiques auxquelles aucun Tchèque ne permettra de toucher: la Bohême, la Moravie et la Silésie devront constituer la première base de la République tchécoslovaque.

* * *

Tschechen eine vollkommene Niederlage vor allem 1620, als der aufständische tschechische Adel in der Schlacht am Weißen Berge aufgerieben wurde. Man rächte sich grausam an den Tschechen und organisierte während des 17. und 18. Jahrhunderts systematisch ihre Ausrottung. Man kennt in der Geschichte kein Beispiel, daß jemals ein Volk einer solchen Rache seitens seiner eigenen Fürsten ausgesetzt worden wäre. Schließlich gelang es ihnen, ihre Länder so zu zentralisieren, daß die Krone Böhmen fast vollständig in die zentralisierte Monarchie aufging. Praktisch wurde der tschechische Staat vernichtet, die Verfassung beseitigt und die tschechischen Länder dem österreichisch-ungarischen Staate einverleibt.

Theoretisch aber waren die verschiedenen, den Ferdinanden und Maria Theresia nachfolgenden Herrscher des Hauses Habsburg genötigt, bei ihren Regierungsakten das rechtliche Dasein des tschechischen Staates und die Unabhängigkeit der Krone Böhmen zumindestens stillschweigend anzuerkennen und diese Krone Böhmen als einen Staat für sich anzusehen.

Das war der Fall bei Joseph II. (1780), Franz I. (1806) und Ferdinand V. (1848). Franz Joseph hat es mehrere Male getan (1861, 1865, 1870, 1871). So bestand also der tschechische Staat, bestehend aus seinen historischen Ländern Böhmen, Mähren, Schlesien — man muß hinzufügen, daß Maria Theresia an Preußen einen Teil des alten tschechischen Schlesiens abgetreten hat und daß die Lausitz schon vorher völlig verlorengegangen war — nicht mehr in der Wirklichkeit, wohl aber noch rechtlich weiter.

Diese besondere Lage lieferte den Tschechen die nötigen Waffen, als sie im Laufe des 19. Jahrhunderts begannen, die Befreiung ihrer alten Provinzen zu fordern. Das rechtliche Dasein des tschechischen Staates, bestehend aus Böhmen, Mähren und Schlesien, war geschichtliche Überlieferung, die nie aus dem Herzen eines Tschechen geschwunden war. Noch vor dem Kriege erklärten die Tschechen jederzeit ganz laut: „Rechtlich bleiben wir stets unabhängig und unser Staat setzt sich aus Böhmen, Mähren und Schlesien zusammen."

Böhmen, Mähren und Schlesien als nationales Gebiet zu verlangen, ist damit eine klassische, durch zwölf Jahrhunderte Geschichte geheiligte Forderung. Die Grenzen dieser Provinzen sind geschichtliche Grenzen, woran zu rühren kein Tscheche gestatten wird: Böhmen, Mähren und Schlesien müssen die erste Grundlage der tschechoslowakischen Republik bilden.

* * *

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Conclusion: Il résulte de ce court exposé historique que:

1° La Bohême, la Moravie, la Silésie, la Slovaquie et la Lusace formaient les bases du premier État des Tchécoslovaques;

2° Au cours des siècles, la Slovaquie et la Lusace et une partie de la Silésie ont été arrachées à l'État national tchécoslovaque et soumises aux Allemands et aux Magyars et l'État est devenu purement tchèque (Bohême, Moravie, Silésie autrichienne);

3° Finalement, les Habsbourgs ont pratiquement anéanti cet État tchèque, même au cours des XVIII[e] et XIX[e] siècles, tout en admettant la continuation juridique de l'existence de l'État tchèque;

4° Les Tchécoslovaques formulent aujourd'hui leurs revendications territoriales en se basant sur ces traditions historiques et en considérant l'État tchèque (composé de leurs trois provinces) comme n'ayant jamais juridiquement cessé d'exister: c'est ainsi qu'en vertu de ces traditions historiques, la Bohême, la Moravie et la Silésie (avec la Slovaquie) constituent la base essentielle du territoire national revendiqué par la République tchécoslovaque.

II. Rectification des frontières de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie[1])

En posant comme base de nos revendications territoriales les frontières historiques de nos trois pays, Bohême, Moravie, Silésie, on n'exclut pas la possibilité d'ajouter à ce territoire les régions qui voisinent avec ces pays et où vit une population tchécoslovaque.

En effet, quatre régions sont dans ce cas: deux dans la Silésie prussienne et les deux autres en Basse-Autriche.

Dans la Silésie prussienne, il s'agit d'abord d'un petit territoire situé sur la frontière nord-est de la Bohême, dans la région de Glatz (Kladsko). Cette région était autrefois complètement tchèque. A présent, une grande partie en est germanisée; toutefois ces régions pourraient être encore sauvées. Nous demandons qu'elles soient rattachées à la Bohême [2]).

[1]) Voir un mémoire spécial contenant des statistiques et des explications détaillées.

[2]) Nous exposons tous ces problèmes, dans tous leurs détails, dans un mémoire spécial.

Schlußergebnis: Aus diesem kurzen geschichtlichen Aufriß ergibt sich:

1. Böhmen, Mähren, Schlesien, die Slowakei und die Lausitz bildeten die Grundlage des ersten Staates der Tschechoslowaken.

2. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Slowakei und die Lausitz sowie ein Teil Schlesiens dem tschechoslowakischen Nationalstaate entrissen und den Deutschen und Magyaren unterworfen und der Staat ist rein tschechisch geworden (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien).

3. Schließlich haben die Habsburger praktisch den tschechischen Staat selbst im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts vernichtet, obwohl sie den rechtlichen Fortbestand des tschechischen Staates anerkannten.

4. Die Tschechoslowaken formulieren heute ihre territorialen Forderungen auf der Grundlage dieser geschichtlichen Überlieferungen und in Anbetracht dessen, daß der tschechische Staat (bestehend aus seinen drei Provinzen) niemals rechtlich zu bestehen aufgehört hat: daher stellen kraft dieser geschichtlichen Überlieferungen Böhmen, Mähren und Schlesien (mit der Slowakei) die wesentliche Grundlage des nationalen, von der tschechoslowakischen Republik geforderten Gebietes dar.

II. Berichtigung der Grenzen Böhmens, Mährens und Schlesiens[1])

Wenn wir als Grundlage unserer territorialen Forderungen die geschichtlichen Grenzen unserer drei Länder Böhmen, Mähren und Schlesien aufstellen, so schließt das nicht die Möglichkeit aus, an dieses Territorium die Gebiete anzufügen, die diesen Ländern benachbart sind, und wo eine tschechoslowakische Bevölkerung lebt.

In der Tat ist dies in vier Gebieten der Fall: zwei in Preußisch-Schlesien und die zwei anderen in Niederösterreich.

In Preußisch-Schlesien handelt es sich zuerst um ein kleines, an der Nordostgrenze Böhmens in der Gegend von Glatz gelegenes Gebiet. Dieses Gebiet war einstmals vollkommen tschechisch. Gegenwärtig ist ein großer Teil davon germanisiert. Immerhin könnten diese Gebiete noch gerettet werden. Wir verlangen, daß sie an Böhmen angeschlossen werden [2]).

[1]) S. ein besonderes Memorandum mit Statistiken und genauen Erklärungen.

[2]) Wir gehen auf alle diese Probleme, in allen ihren Einzelheiten in einem besonderen Memorandum ein.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Un cas analogue se présente au nord de la Silésie de Troppau et de Tesin (Teschin), dans la région de *Ratibor* sur l'Oder. Ces contrées sont habitées par des Tchèques, des Polonais et des Allemands. Les Tchèques y ont une légère majorité. Nous demandons que ces régions qui, autrefois, étaient entièrement tchèques, soient rattachées définitivement à la Silésie tchèque.

Les deux autres cas se présentent en Basse-Autriche: Il y a au nord-ouest de la Basse-Autriche une région presque entièrement tchèque, un grand centre économique autour de la ville de Gmünd dont les Allemands se servaient toujours pour la germanisation des contrées avoisinantes. Et puis, il y a une région semblable au nord-est de la Basse-Autriche qui s'appelle « Moravské Pole » (Champs de Moravie). Elle présente au point de vue ethnographique le même aspect, car elle est peuplée par de forts éléments de la population tchécoslovaque. Nous revendiquons une partie de ces régions.

En dehors de ces quatre régions principales, il y a plusieurs endroits, où les Tchécoslovaques désireraient de petites rectifications des frontières, le cas échéant, au prix de certaines compensations. Ainsi, par exemple, il s'agirait de faire quelques petites modifications sur la frontière de la Bavière et de la Saxe ou même de la Silésie prussienne (les régions de Výprty et Brandov, les environs de Furth et certains endroits dans les régions des Monts de Géants).

* * *

Conclusion: 1° La République tchécoslovaque réclame l'annexion de quatre petites régions tchèques, dont deux appartiennent actuellement à la Silésie prussienne (régions de Glatz et de Ratibor) et deux à la Basse-Autriche (régions de Gmünd et de Themenau).

2° Ces revendications se basent sur le principe des nationalités. L'incorporation de ces régions à l'État tchécoslovaque ne léserait en rien les intérêts vitaux des États voisins.

III. La Slovaquie[1])

a) Géographie de la Slovaquie

On appelle Slovaquie la partie de la Hongrie actuelle, habitée en masse compacte et sans solution de continuité par des Slovaques. La Slovaquie s'étend dans les parties montagneuses (nord-ouest, nord et nord-est) de la Hongrie actuelle.

La Slovaquie forme une unité géographique continue. Ses limites sont: au nord, les Karpathes et les Beskydes (frontière actuelles entre la Hongrie d'une part, la Galicie et la Silé-

[1]) [Beilage Karte Nr. 3.]

Ein ähnlicher Fall liegt vor in Nordschlesien bei Troppau und Teschen, in der Gegend von Ratibor a.d. Oder. Diese Gegenden sind von Tschechen, Polen und Deutschen bewohnt. Die Tschechen besitzen dort eine schwache Mehrheit. Wir verlangen, daß diese Gegenden, die ehemals völlig tschechisch waren, endgültig an Tschechisch-Schlesien angegliedert werden.

Die beiden anderen Fälle liegen in Niederösterreich. Es gibt im Nordwesten Niederösterreichs eine fast völlig tschechische Gegend, ein großes wirtschaftliches Zentrum in der Umgegend der Stadt Gmünd, deren sich die Deutschen stets zur Germanisierung der benachbarten Gegenden bedienten. Außerdem gibt es ein ähnliches Gebiet im Nordosten Niederösterreichs, genannt „Marchfeld". Es bietet in ethnographischer Beziehung dasselbe Bild, denn es ist von starken tschechoslowakischen Bevölkerungselementen bewohnt. Wir beanspruchen einen Teil dieser Gebiete.

Außer diesen vier Hauptgebieten gibt es zahlreiche Stellen, wo die Tschechoslowaken kleine Grenzberichtigungen wünschen, gegebenenfalls gegen gewisse Kompensationen. So würde es sich z.B. um kleine Berichtigungen an der bayrischen und sächsischen, oder auch an der Grenze Preußisch-Schlesiens handeln (die Gegenden von Weipert und Brandau, die Umgebung von Furth und gewisse Stellen im Riesengebirge).

* * *

Schlußergebnis: 1. Die tschechoslowakische Republik verlangt die Annexion von vier kleinen tschechischen Gebieten, von denen zwei gegenwärtig zu Preußisch-Schlesien gehören (die Gegenden von Glatz und Ratibor) und zwei zu Niederösterreich (die Gegenden von Gmünd und Themenau).

2. Diese Ansprüche beruhen auf den Nationalitätsprinzip. Die Einverleibung dieser Gebiete in den tschechoslowakischen Staat würde in nichts die Lebensinteressen der Nachbarstaaten berühren.

III. Die Slowakei[1])

a) Geographie der Slowakei

Man nennt Slowakei den Teil des gegenwärtigen Ungarn, der in geschlossener Masse und ohne Trennung des Zusammenhanges von Slowaken bewohnt ist. Die Slowakei erstreckt sich in die gebirgigen Teile (Nordwesten, Norden und Nordosten) des gegenwärtigen Ungarn.

Die Slowakei bildet eine zusammenhängende geographische Einheit. Ihre Grenzen sind:. Im Norden die Karpathen und Beskiden (gegenwärtige Grenze zwischen Ungarn einerseits, Galizien und Schle-

[1]) [Beilage Karte Nr. 3.]

Zentrales Reichswissenschaftliches

sie d'autre part); à l'ouest, la Morava; au sud, le Danube, les monts Matra et Byk[1]) les collines de Tokaï (Hegyalia) jusqu'au Bodrog; à l'ouest[2]) le Bodrog et l'Uh (Ung).

D'après les divisions administratives de la Hongrie en comitats, la Slovaquie comprend seize comitats de la Haute-Hongrie ainsi qu'une partie de deux[3]) comitat (Ostrihom et Boršod[4]) aux confins linguistiques du slovaque et du magyar. (Il y a en tout soixante-trois comitats en Hongrie). Géographiquement, la Slovaquie est divisée en deux régions: la Slovaquie occidentale et la Slovaquie orientale.

La Slovaquie occidentale se compose des comitats suivants: Presbourg, Nitra, Tekov, Hont, Novohrad, Trenčín, Turiec, Orava, Liptov, Zvolen et environ la moitié du comitat d'Osthiom[5]) située au nord du Danube. Tous les cours d'eau de cette région se dirigent vers l'ouess ou le sud et se jettent dans le Danube. Ce sont: le Váh, avec set affluents l'Orava, le Turiec et la Kysuca; la Nitra, avec son affluent la Žitva; le Hron, avec son affluent la Slatina, et l'Ipol. Les hauteurs de la Slovaquie occidentale sont les Petits Karpathes, les Karpathes Blancs, où se trouve le mont Jovorník, les Rudohorie et les collines de Nitra, la Grande et la Petite Fatra, où se trouve le mont Magura, les Hautes Tatras et les Basses Tatras, qui servent de transition entre la Slovaquie occidentale et la Slovaquie orientale.

La Slovaquie orientale comprend les comitats de Spiš, Šariš, Gemer-Malohont, Abauj, Zemplín, Užhorod, ainsi que la partie septentrionale (environ la moitié) de Boršod. Les cours d'eau qui en descendent et, vers l'est et le sud, se jettent dans la Tisa sont: la Šajava et ses affluents la Rimava et la Bodva; le Hernád, avec son affluent la Torysa; la Toplá, l'Ondava, la Laborca, le Bodrog et l'Uh (Ung).

Les hauteurs de la Slovaquie orientale sont les Hautes Tatras, les Rudohorie et les Beskydes orientales.

La superficie totale de la Slovaquie est, en chiffres ronds, de 59.000 kilomètres carrés. La Slovaquie est donc un peu plus grande que la Bohême, qui a 51.948 kilomètres carrés (le Danemark a 38.455 kilomètres carrés; la Suisse 41.469 kilomètres carrés).

b) La population de la Slovaquie

D'après les statistiques de 1900, il y avait en Slovaquie près de trois millions d'habitants, dont un certain nombre d'Allemands (7%) disséminés un peu partout, 140.000 Ruthènes de Hongrie,

[1]) [Handschriftlich geändert in: Buk.]
[2]) [Soll wohl heißen: à l'est.]
[3]) [Handschriftlich geändert in: d'un.]
[4]) [Handschriftlich „et Boršod" gestrichen.]
[5]) [Handschriftlich verbessert in: Ostrihom.]

sien andererseits), im Westen die March, im Süden die Donau und die Berge Matra und Bükk, die Hügel von Tokay (Hegyalia) bis zum Bodrog, im Westen [1]) der Bodrog und der Ung.

Nach der gegenwärtigen ungarischen Verwaltungseinteilung in Komitate umfaßt die Slowakei sechzehn Komitate Oberungarns sowie einen Teil zweier[2]) Komitate (Gran und Borsod[3])) an der slowakisch-magyarischen Sprachgrenze. (Es gibt in Ungarn im ganzen 63 Komitate). Geographisch zerfällt die Slowakei in zwei Gebiete: die West- und die Ostslowakei.

Die Westslowakei setzt sich aus folgenden Komitaten zusammen: Preßburg, Neutra, Bars, Hont, Neograd, Trentschin, Turec, Arwa, Liptau, Sohl und ungefähr die Hälfte des Komitats Gran, die nördlich der Donau gelegen ist. Alle Wasserläufe dieses Gebiets wenden sich gegen Westen oder Süden und münden in die Donau. Das sind: die Waag mit ihren Zuflüssen, der Arwa, dem Turocz und der Kisuca; die Neutra mit ihrem Zufluß, der Zsitva; die Gran mit ihrem Zufluß, der Slatina, und die Eipel. Die Höhenzüge der Westslowakei sind die Kleinen Karpathen, die Weißen Karpathen mit dem Berge Jawornik, das slowakische Erzgebirge und die Hügel von Neutra, die Große und die Kleine Fatra mit dem Magura, sowie die Hohe und Niedere Tatra, die den Übergang zwischen der Ost- und der Westslowakei bilden.

Die Ostslowakei umfaßt die Komitate Zips, Saros, Gemer-Malohont, Abauj, Zemplin, Ungwar sowie den nördlichen Teil (ungefähr die Hälfte) von Borsod. Die von hierher kommenden Wasserläufe bewegen sich in östlicher und südlicher Richtung und münden in die Theiß: der Sajo und seine Nebenflüsse Rima und Bodva; der Hernad mit seinem Zufluß, der Tarcza; die Topla, die Ondava, der Laborec, der Bodrog und der Ung.

Die Höhen der Ostslowakei bilden die Hohe Tatra, das Slowakische Erzgebirge und die östlichen Beskiden.

Die gesamte Ausdehnung der Slowakei beträgt in runden Ziffern 59.000 Quadratkilometer. Damit ist die Slowakei etwas größer als Böhmen mit seinen 51.948 Quadratkilometern (Dänemark hat 38.455, die Schweiz 41.469 Quadratkilometer).

b) Bevölkerung der Slowakei

Nach den Statistiken von 1900 gab es in der Slowakei nahezu 3 Millionen Einwohner, davon eine gewisse Anzahl überallhin verstreuter Deutscher (7%), 140.000 ungarische Ruthenen,

[1]) [Soll wohl heißen „im Osten".]
[2]) [Gemäß handschriftlicher Änderung: „eines Komitates".]
[3]) [„und Borsod" ist handschriftlich gestrichen.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

qui habitent les comitats de l'Est, où les deux peuples sont contigus. D'après la statistique de 1910, la Hongrie tout entière comptait 1.967.970 Slovaques, c'est-à-dire 9,7%, 10.050.575 Magyars, c'est-à-dire 48,1%, 2.037.435 Allemands, c'est-à-dire 9,8% et 472.587 Ukrainiens, c'est-à-dire 2,3%. Il convient pourtant de n'accepter cette statistique magyare qu'avec les plus grandes réserves. Un ministre magyar l'a lui-même reconnu un jour en plein parlement de Budapest, en déclarant cyniquement qu'on ne peut pas faire fond sur la statistique magyare. Elle est surtout sujette à caution en ce qui concerne les nationalités. En effet, les agents recenseurs magyars, par ordre supérieur, ont enregistré comme Magyars des centaines de milliers de sujets non magyars, à seule fin d'augmenter le plus possible le nombre des Magyars, usant pour cela de la pression, de menaces, de diverses supercheries, ou même tout simplement de falsification des listes. Le fait s'est passé surtout dans les villes parmi les artisans ou dans la classe ouvrière [1]).

Vu cette situation que le nombre exact des Slovaques sur le territoire de la Slovaquie s'élève à 2.300.000[2]) habitants. Il faut ajouter à ces chiffres 700.000 Slovaques émigrés surtout en Amérique, à cause des persécutions que leur faisaient subir les Magyars. La plus grande partie de ces émigrés reviendront immédiatement après l'établissement de l'État tchécoslovaque libre.

Sur le territoire de l'ancienne Hongrie et en dehors de la Slovaquie, habitent aujourd'hui à peu près 400.000 Slovaques, qui, disséminés un peu partout, devront, malheureusement, être sacrifiés aux Magyars. Ils se trouvent particulièrement sur la rive gauche de la Tisa, où ils forment une masse assez compacte de plus de 100.000 habitants (les villes de Sarvaš, Békés Čaba, Komloš, Banhedeš, Nadlak), puis, au sud de la Hongrie (Neu[3]) Sad, Petrovec, Kulpin, 40.000 habitants) et dans le Banat (Kovačica, Padiná, Šándor, Aradac,

[1]) Nous pourrions en donner comme preuve le témoignage même de statisticiens magyars. Dans son livre «A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés» (La formation d'États nationaux et la question des nationalités), Oscar Jászi, ministre du nouveau Gouvernement de la République magyare, comptait que de 1787 à 1850, 1.703.000 non-Magyars; de 1850 à 1869, 52.000; de 1869 à 1880, 302.000; de 1880 à 1890, 294.000, et de 1890 à 1900, 473.000 non-Magyars ont été magyarisés, soit, en tout, de 1787 à 1900, 2.800.000 Slovaques, Allemands, Serbes, Croates, Ukrainiens, Roumains, etc. (p. 378 et 379) Une partie, en effet, a été magyarisée, mais les autres ont été, lors des recensements, purement et simplement inscrits comme Magyars. Ce sont les Slovaques et les Allemands qui ont subi les plus grandes pertes au profit des Magyars. Les Slovaques ont perdu au moins un million.

[2]) [Handschriftlich geändert in: 2.500.000.]

[3]) [Handschriftlich ersetzt durch: Nový.]

die die östlichen Komitate bewohnen, wo die beiden Völker sich berühren. Nach der Statistik von 1910 zählte ganz Ungarn 1.967.970 Slowaken, d.h. 9,7%, 10.050.575 Magyaren, d.h. 48,1%, 2.037.435 Deutsche, d.h. 9,8% und 472.587 Ukrainer, d.h. 2,3% der Bevölkerung. Es empfiehlt sich jedoch, diese ungarische Statistik nur mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen. Ein ungarischer Minister hat das eines Tages selbst anerkannt, indem er in Budapest vor versammeltem Parlament zynisch erklärte, daß man sich auf die magyarische Statistik nicht verlassen könne. Sie muß insbesondere in bezug auf die Nationalitäten mit Vorbehalt aufgenommen werden. In der Tat haben die magyarischen Volkszähler auf höheren Befehl Hunderttausende von Nicht-Magyaren als Magyaren verzeichnet, lediglich zu dem Zweck, die Zahl der Magyaren möglichst zu erhöhen und sie wandten zu diesem Zwecke Druckmittel, Drohungen, verschiedene betrügerische Machenschaften oder auch ganz einfach Fälschungen der Listen an. Diese Tatsachen sind vor allem in den Städten bei Handwerkern und in der Arbeiterklasse [1]) angewandt worden.

Angesichts dieser Tatsache beziffert sich die wirkliche Zahl der Slowaken auf dem Gebiet der Slowakei auf 2. 300. 000 [2]). Man muß zu dieser Ziffer 700. 000 Slowaken hinzufügen, die wegen Verfolgungen seitens der Magyaren vor allem nach Amerika ausgewandert sind. Der größte Teil dieser Ausgewanderten wird sofort nach der Errichtung des freien tschechoslowakischen Staates zurückkehren.

Auf dem Gebiet des alten Ungarn und außerhalb der Slowakei wohnen heute etwa 400. 000 Slowaken, die, da sie überallhin verstreut sind, unglücklicherweise den Magyaren geopfert werden müssen. Sie finden sich im besonderen auf dem linken Ufer der Theiß, wo sie eine ziemlich zusammenhängende Masse von mehr als 100.000 Einwohnern bilden (die Städte Szarvas, Békés Csaba, Komlós, Banhegyes, Nagylak) sowie im Süden Ungarns (Neusatz, Petrovatz, Kulpin, 40. 000 Einwohner) und im Banat Kovacsicza, Ludwigsdorf, Sándor, Aradač,

[1]) Wir können als Beweis das Zeugnis magyarischer Statistiker selbst anführen. In seinem Buch „A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés" (Die Bildung von Nationalstaaten und die Nationalitätenfrage) schätzte Oskar Jászi, Minister der neuen Regierung der ungarischen Republik, daß von 1787—1850 1. 703. 000 Nicht-Magyaren, von 1850—1869 52. 000, von 1869—1880 302. 000, von 1880—1890 294. 000 und von 1890—1900 473. 000 Nicht-Magyaren magyarisiert wurden, das bedeutet insgesamt von 1787—1900 2. 800. 000 Slowaken, Deutsche, Serben, Kroaten, Ukrainer, Rumänen usw. (S. 378—379). Ein Teil wurde in der Tat magyarisiert, die anderen aber anläßlich der Volkszählungen ganz einfach als Magyaren eingetragen. Slowaken und Deutsche haben die größten Verluste zugunsten der Magyaren erlitten. Die Slowaken haben mindestens eine Million verloren.

[2]) [Handschriftlich durch 2 500 000 ersetzt.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

40.000 Slovaques). Des colonies très importantes de Slovaques se trouvent à Budapest (30.000)[1]) et aux environs de Budapest (plus de 50.000[2]) Slovaques), etc. Dans toutes ces localités, la persécution magyare était si violente que les Slovaques ne pouvaient s'affirmer que très discrètement. Aussi les statistiques officielles sont-elles, à ce sujet, tout à fait mensongères. C'est facile à comprendre, car il s'agit généralement ici de contrées en grande partie magyares, où les Magyars étaient les maîtres absolus. Comme ils faussaient les statistiques d'une manière flagrante dans les territoires slovaque, roumain ou yougoslave, on saisit qu'ils pouvaient le faire mieux encore sur un territoire qu'ils ont toujours considéré comme leur propre domaine national.

c) Importance politique des frontières réclamées pour la Slovaquie

Il résulte de l'exposé précédent que la République tchécoslovaque revendique certains territoires de la Slovaquie partiellement magyars.

Nous appuyons ces réclamations par les raisons suivantes:

1° Une grande partie de ces populations magyares est disséminée un peu partout en Slovaquie, grâce au système de magyarisation effréné du gouvernement magyar, système qui consistait à coloniser sciemment surtout les centres urbains de façon à dominer ensuite par ces centres toute la contrée. Aujourd'hui, ces centres de magyarisation sont fatalement condamnés à être englobés dans le territoire slovaque.

2° L'annexion de ces territoires est, dans une très grande mesure, compensée par le fait qu'un nombre presque égal de Slovaques, disséminés ou même habitant en masse dans certaines villes magyares et surtout autour de Budapest, seront nécessairement abandonnés aux Magyars.

3° Le territoire revendiqué par les Tchécoslovaques forme un tout géographique. Ce territoire est borné au nord par les hautes montagnes des Tatras et des Karpathes; à l'ouest, par la rivière March (Morava); au sud, par le Danube, depuis Presbourg jusqu'à Vacz (Vatzoff), point où le fleuve se tourne vers le sud.

La frontière du Danube est, pour la République tchécoslovaque, une question capitale. Elle ne saurait faire l'objet d'aucune

[1]) [Handschriftlich geändert in: 90.000.]
[2]) [Handschriftlich geändert in: 90.000.]

mit 40. 000 Slowaken). Sehr bedeutende slowakische Kolonien befinden sich in Budapest (30. 000) [1]) und in der Umgebung Budapests (mehr als 50.000 Slowaken) [2]) usw. In allen diesen Ortschaften war die magyarische Verfolgung so heftig, daß sich die Slowaken nur ganz im verborgenen behaupten konnten. So sind auch die offiziellen Statistiken in dieser Beziehung durchaus lügnerisch. Das ist sehr leicht zu verstehen, denn es handelt sich hier im allgemeinen um zum großen Teil magyarische Gebiete, wo die Magyaren die absoluten Herren waren. Da sie die Statistiken in offensichtlicher Weise in slowakischen, rumänischen oder südslawischen Gebieten fälschten, versteht sich, daß sie das um so leichter noch auf einem Gebiet machen konnten, das sie von jeher als ihre eigene nationale Domäne betrachtet haben.

c) Politische Bedeutung der für die Slowakei geforderten Grenzen

Aus dem vorgehenden Exposé geht hervor, daß die tschechoslowakische Republik gewisse zum Teil magyarische Gebiete der Slowakei in Anspruch nimmt.

Wir gründen diese Forderungen auf folgende Überlegungen:

1. Ein großer Teil dieser magyarischen Bevölkerung ist überall in der Slowakei verstreut infolge des maßlosen Magyarisierungssystems der magyarischen Regierung. Dieses System bestand in der bewußten Kolonisierung vorzüglich der städtischen Zentren, um in der Folge durch diese Zentren die ganze Gegend zu beherrschen. Heute sind diese Mittelpunkte der Magyarisierung unglücklicherweise bestimmt, in das slowakische Gebiet einbezogen zu werden.

2. Die Annexion dieser Gebiete wird in einem sehr großen Maße durch die Tatsache aufgehoben, daß eine fast gleich große Zahl von Slowaken, die entweder in Streusiedlung oder selbst in Masse in gewissen magyarischen Städten und vor allem rund um Budapest wohnen, notwendigerweise den Magyaren überlassen werden müssen.

3. Das von den Tschechoslowaken beanspruchte Gebiet bildet eine geographische Einheit. Dieses Gebiet ist im Norden begrenzt durch die hohen Berge der Tatra und der Karpathen, im Westen durch die March, im Süden durch die Donau von Preßburg bis Waitzen, wo sich der Fluß nach dem Süden wendet.

Die Donaugrenze ist für die tschechoslowakische Republik eine lebenswichtige Frage. Sie kann nicht Gegenstand irgendwelcher

[1]) [Handschriftlich geändert in 90 000.]
[2]) [Handschriftlich geändert in 90 000.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

concession et on ne peut même pas discuter avec les Magyars à ce sujet. Tout d'abord, la ville de Presbourg elle-même a une position spéciale. La majorité de la population est incontestablement allemande, tout en se trouvant sur le territoire hongrois. Les Slovaques y sont en minorité par rapport aux Magyars et aux Allemands. Mais toute la banlieue et la campagne environnante sont slovaques. La ville a été, pendant des siècles, une ville slovaque. Elle a toujours été considérée comme la capitale de la Slovaquie. Elle a été jadis dénationalisée et se trouve à présent exactement dans la même position que les villes de Prague ou de Pilsen qui, il y a quelques dizaines d'années, étaient allemandes et qui sont aujourd'hui les deux plus grandes villes tchèques. Leur situation ethnique et politique avait, en effet, été maintenue artificiellement et par la violence. Presbourg se trouve dans le même cas.

4° La question générale de la frontière du Danube se pose de la manière suivante:

C'est la seule frontière naturelle possible entre la Magyarie et la Slovaquie dans ces deux régions. Toute autre frontière serait fatalement une cause constante de litiges, à cause de son imprécision, des convoitises, des provocations d'un côté ou de l'autre.

Mais, et cela est essentiel, par cette frontière, la République tchécoslovaque devient un État véritablement danubien. Cela a des conséquences politiques et économiques incalculables. Cela met cet État dans une situation spéciale vis-à-vis de la Grande Roumanie, vis-à-vis de la Yougoslavie, sans parler de la Magyarie et de l'Autriche allemande. Sans la frontière du Danube, l'État tchécoslovaque est privé d'une base qui est indispensable à sa future position dans l'Europe Centrale, de la force qui lui est nécessaire pour pouvoir s'affirmer (en respectant toujours les principes de la justice et du droit) politiquement et économiquement vis-à-vis des Allemands et des Magyars et même vis-à-vis de ses autres voisins. Le Danube est, pour l'État tchécoslovaque, une de ces colonnes qui supportent tout son édifice politique et économique.

Un accès au Danube à tel ou tel endroit ne peut lui suffire. L'État tchécoslovaque doit être véritablement un État danubien. Ce sera sa force vitale, cela lui donnera sa véritable signification du côté de l'est, comme ses frontières montagneuses de Bohême lui donnent sa véritable physionomie à l'ouest, vis-à-vis de l'Allemagne.

5° On pourrait répéter plus ou moins la même chose pour la

Konzessionen sein und man kann nicht einmal darüber mit den Magyaren diskutieren. Vor allem nimmt die Stadt Preßburg selbst eine besondere Stellung ein. Die Mehrheit der Bevölkerung ist, obwohl sich die Stadt auf ungarischem Gebiet befindet, unzweifelhaft deutsch. Die Slowaken sind dort im Verhältnis zu den Magyaren und Deutschen in der Minderheit. Aber der ganze Stadtrand und das umgebende Land sind slowakisch. Die Stadt war jahrhundertelang eine slowakische Stadt. Sie wurde stets als die Hauptstadt der Slowakei betrachtet. Sie wurde einst entnationalisiert und ist heute in derselben Lage wie die Städte Prag oder Pilsen, die vor wenigen Jahrzehnten deutsch waren und heute die beiden größten tschechischen Städte sind. Ihre ethnische und politische Lage war in der Tat künstlich und durch Gewalt aufrechterhalten worden. Preßburg befindet sich in derselben Lage.

4. Die allgemeine Frage der Donaugrenze stellt sich folgendermaßen dar:

Es ist die einzig mögliche, natürliche Grenze zwischen Ungarn und der Slowakei in diesen beiden Gebieten. Jede andere Grenze würde zwangsläufig wegen ihrer Ungenauigkeit eine ständige Quelle von Streitigkeiten, Begehrlichkeiten und Provokationen von der einen oder der anderen Seite sein.

Aber, und das ist wesentlich, mit dieser Grenze wird die tschechoslowakische Republik ein wirklicher Donaustaat. Das hat unschätzbare politische und wirtschaftliche Folgen. Es versetzt diesen Staat in eine besondere Lage gegenüber Großrumänien, gegenüber Jugoslawien, ohne von Ungarn und Deutsch-Österreich zu sprechen. Ohne die Donaugrenze ist der tschechoslowakische Staat einer Grundlage beraubt, die für seine zukünftige Stellung in Mitteleuropa unentbehrlich ist, der Kraft, deren er bedarf, um sich (bei allem Respekt vor den Prinzipien der Gerechtigkeit und des Rechts) politisch und wirtschaftlich gegenüber den Deutschen und den Magyaren und selbst gegenüber seinen anderen Nachbarn zu behaupten. Die Donau ist für den tschechoslowakischen Staat eine der Säulen, die sein ganzes politisches und wirtschaftliches Gebäude tragen.

Ein Zugang zur Donau an diesem oder jenem Punkt kann ihm nicht genügen. Der tschechoslowakische Staat muß wirklich ein Donaustaat sein. Das wird seine Lebenskraft sein, das wird ihm seine wahre Bedeutung gegen Osten geben, wie die gebirgigen Grenzen Böhmens ihm seine wirkliche Physiognomie im Westen gegenüber Deutschland verleihen.

5. Man könnte mehr oder weniger dasselbe für die Grenze sagen,

Zentrales Rechtswissenschaftliches

frontière délimitée par les[1]) Monts Matra, Byk et Hegyalia. La frontière sud-est de la Slovaquie pourrait difficilement être tracée ailleurs, parce qu'on ne trouverait pas d'autres frontières naturelles. C'est dans ces régions du sud-est de la Slovaquie que les Magyars habitent en masses compactes et où l'incorporation de ces territoires dans l'État tchécoslovaque paraîtrait être contraire au principe des nationalités.

Nous le reconnaissons et nous laissons juges de cette question ceux qui sont intéressés à décider, en prenant en considération les nécessités vitales qui se posent pour une nation comme les Slovaques. Pendant des siècles, ces régions slovaques ont été soumises à des violations brutales. Finalement les Magyars ont réussi à en chasser, dans une grande mesure, l'élément slovaque. Si nous revendiquons à présent ce territoire, c'est comme une réparation qui nous est due depuis longtemps [2]).

6° Nous avons exposé ailleurs, au sujet de la question des Allemands de Bohême, que le régime que nous appliquerions aux minorités nationales dans la République tchécoslovaque serait celui de la plus grande liberté; tous les droits garantissant le libre développement de chaque nationalité seraient accordés aussi bien aux Magyars qu'aux Allemands. Le caractère essentiel de l'État tchécoslovaque sera, du reste, d'être la vraie incarnation de la démocratie moderne.

Il faut, du reste, ajouter qu'un nombre très grand, peut-être une très grande majorité de Magyars, quitteront le territoire slovaque le jour de la consécration définitive, par la Conférence de la Paix, du régime tchécoslovaque en Slovaquie.

d) Conclusion

1° Les Tchécoslovaques réclament le territoire slovaque qui englobera certaines régions habitées en partie par la population magyare.

2° Ils invoquent, en faveur de cette solution, des raisons statistiques qui démontrent qu'en grande partie leurs propres pertes sur le territoire magyar seront ainsi compensées.

---

[1]) [Gemäß handschriftlicher Änderung: la frontière qui passe près des Monts . . .]

[2]) Voir un mémoire spécial consacré à la question de la Slovaquie et à la délimitation de ses frontières [Mem. Nr. 5].

die von den Bergen Matra, Bükk und Hegyalia gebildet wird[1]). Die südöstliche Grenze der Slowakei wäre anderwärts schwierig zu ziehen, weil man keine natürliche Grenze finden würde. In diesen Gebieten der südöstlichen Slowakei wohnen die Magyaren in geschlossenen Massen; dort würde die Einverleibung dieser Gebiete in den tschechoslowakischen Staat dem Nationalitätenprinzip entgegengesetzt erscheinen.

Wir anerkennen dies und überlassen es denen, die an der Entscheidung dieser Frage interessiert sind, zu urteilen, unter Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten, die für eine Nation wie die Slowaken hier bestehen. Jahrhundertelang sind diese slowakischen Gebiete brutalen Gewalttätigkeiten ausgeliefert gewesen. Schließlich ist es den Magyaren gelungen, im großen Maßstab das slowakische Element daraus zu vertreiben. Wenn wir dieses Gebiet zurückverlangen, so ist das eine Wiedergutmachung, die uns seit langem geschuldet wird [2]).

6. Wir haben an anderer Stelle, gelegentlich der Frage der Deutschen in Böhmen auseinandergesetzt, daß das Regime, das wir auf die nationalen Minderheiten in der tschechoslowakischen Republik anwenden würden, ein Regime allergrößter Freiheit sein wird; alle Rechte, die die freie Entwicklung jeder Nationalität gewährleisten, würden ebenso den Magyaren wie den Deutschen gewährt. Im übrigen wird der wesentliche Charakter des tschechoslowakischen Staates der einer wahren Inkarnation der modernen Demokratie sein.

Man muß im übrigen hinzufügen, daß eine sehr große Zahl, vielleicht eine sehr große Mehrheit der Magyaren, das slowakische Gebiet am Tage der endgültigen Bestätigung der tschechoslowakischen Herrschaft in der Slowakei durch die Friedenskonferenz verlassen wird.

d) Schlußergebnis

1. Die Tschechoslowaken verlangen das slowakische Gebiet, das gewisse, teilweise von magyarischer Bevölkerung bewohnte Gebietsteile umfassen wird.

2. Sie beziehen sich zugunsten dieser Lösung auf statistische Gründe, die beweisen, daß ihre eigenen Verluste auf magyarischem Gebiet so zum großen Teil wettgemacht werden.

---

[1]) [Gemäß handschriftlicher Änderung: „die bei den Bergen Matra, Bükk und Hegyalia verläuft.]

[2]) Siehe ein besonderes Memorandum, das der Frage der Slowakei und der Grenzziehung gewidmet ist [Mem. Nr. 5].

Zentrales Rechtswissenschaftliches

3⁰ Le territoire revendiqué par eux forme un tout géographique, c'est surtout la frontière du Danube qui est indispensable aux Tchécoslovaques et qui met l'État tchécoslovaque dans une situation politique et économique lui permettant de remplir son vrai rôle dans l'Europe Centrale.

4⁰ Au fond, tracer les frontières comme les Tchécoslovaques le demandent, ce n'est qu'appliquer aux Magyars le même principe des réparations que l'on a appliqué aux Allemands.

IV. Les Ruthènes en Hongrie[1])

Les Ruthènes de Hongrie, que l'on appelle aussi Petits-Russes ou Ukrainiens, appartiennent à la branche des Petits-Russes de la Galicie orientale, qui, elle-même, est une subdivision de la race russe. Ils habitent les départements situés dans les Carpathes au nord-est et à l'est de l'ancienne Hongrie, où ils voisinent avec les Slovaques du côté de l'ouest et avec les Roumains à l'est.

D'après la statistique de 1910, leur nombre dans toute la Hongrie s'élevait à ..... 464.259[2]) c'est-à-dire à 2,5%[3]) de la population totale.

Ils habitent sur[4]) la Tisza supérieure aussi bien sur la rive gauche que sur la rive droite[5]), dans les départements de Šariš, Spiš, Zemplin, Užhorod, Marmaroš et Ugoča.

Ils pourraient être rattachés ou à la Pologne, (si elle incorporait la Galicie orientale à son territoire) ou à l'Ukraine (le cas échéant à la Grande Russie). Mais la Pologne ne le désire pas et l'Ukraine ne veut pas descendre de l'autre côté des Carpathes.

Par contre, il ne serait pas juste de les laisser incorporer à l'État national magyar, où ils deviendraient victimes d'une oppression ignoble de cette race, à laquelle ils désirent échapper à tout prix. La solution qui répondrait le mieux aux principes démocratiques, serait, donc, de faire de leur territoire une province autonome et de les adjoindre à la République tchécoslovaque, qui leur garantirait toutes les libertés. Aucun principe et aucun intérêt ne s'en trouveraient lésés.

Toutefois, les Tchécoslovaques désirent que cette mesure soit prise d'accord avec les Ruthènes eux-mêmes. Certaines

---

[1]) [Beilage Karte Nr. 4.]

[2]) [Handschriftlich geändert in: 472.587.]

[3]) [Handschriftlich geändert in: 2,3%.]

[4]) [Handschriftlich hier eingefügt: „la rive droite de".]

[5]) [„aussi bien sur la rive gauche que sur la rive droite" ist handschriftlich durchgestrichen.]

3. Das von ihnen beanspruchte Gebiet bildet eine geographische Einheit; es ist vor allem die Donaugrenze, die für die Tschechoslowaken unentbehrlich ist und die den tschechoslowakischen Staat in eine politische und wirtschaftliche Lage bringt, die ihm gestattet, seine wahre Rolle in Mitteleuropa zu erfüllen.

4. Im Grunde bedeutet eine Grenzziehung, wie die Tschechoslowaken sie verlangen, nichts anderes, als die Anwendung desselben Prinzips der Wiedergutmachung, das man bei den Deutschen angewendet hat.

IV. Die Ruthenen in Ungarn[1])

Die Ruthenen in Ungarn, die man auch Kleinrussen oder Ukrainer nennt, gehören zu dem Zweig der Kleinrussen Ostgaliziens, der selbst wieder eine Unterteilung der russischen Rasse darstellt. Sie bewohnen die in den Karpathen im Nordosten und im Osten des alten Ungarn gelegenen Departements, wo sie als Nachbarn gegen Westen die Slowaken und nach Osten die Rumänen haben.

Nach der Statistik von 1910 betrug ihre Zahl in ganz Ungarn 464.259[2]), d. h. 2,5%[3]) der gesamten Bevölkerung.

Sie wohnen ebenso auf dem linken wie auf dem rechten Ufer der oberen Theiß[4]), in den Departements Saros, Zips, Zemplin, Ungwar, Marmaros und Ugocsa.

Sie könnten entweder an Polen angeschlossen werden (wenn dieses Ostgalizien seinem Gebiet einverleibt) oder an die Ukraine (gegebenfalls an Groß-Rußland). Aber Polen begehrt sie nicht und die Ukraine will nicht auf die andere Seite der Karpathen herübergreifen.

Es wäre dagegen nicht gerecht, sie dem magyarischen Nationalstaat einverleiben zu lassen, wo sie ein Opfer einer unerhörten Unterdrückung durch diese Rasse werden würden, der sie um jeden Preis zu entgehen wünschen. Die Lösung, die am besten den demokratischen Prinzipien entspräche, wäre also die, aus ihrem Gebiet eine autonome Provinz zu bilden und sie mit der tschechoslowakischen Republik zu vereinen, die ihr alle Freiheiten gewährleistete. Keinerlei Prinzip und keine Interessen würden dadurch verletzt.

Immerhin wünschen die Tschechoslowaken, daß diese Maßnahme im Einvernehmen mit den Ruthenen selbst getroffen werde. Gewisse

[1]) [Beilage Karte Nr. 4.]
[2]) [Handschriftlich geändert in 472.587.]
[3]) [Handschriftlich geändert in 2,3%.]
[4]) [Gemäß handschriftlicher Änderung: „Sie wohnen auf dem rechten Ufer der oberen Theiß."]

organisations ruthènes d'Amérique et de Hongrie se sont déjà prononcées officiellement dans ce sens [1]).

* * *

Conclusion: Le rattachement des Ruthènes de Hongrie à la République tchécoslovaque n'est réclamée par les Tchécoslovaques qu'à cause de la situation spéciale de ce territoire, à cause de l'opportunité générale pour tous les intéressés de cette solution et à condition que les Ruthènes eux-mêmes l'acceptent.

V. Le voisinage des Tchécoslovaques et des Yougoslaves [2])

a) Le problème au point de vue historique et ethnographique

Le problème du voisinage des Tchécoslovaques et des Yougoslovaques [3]) se pose de la manière suivante:

Dans toutes les luttes politiques, économiques et militaires, menées par les Allemands pour dominer l'Europe Centrale, le fait que les Allemands se sont servi des Magyars comme d'un instrument de domination sur les Tchécoslovaques et les Yougoslaves, était le facteur décisif. Toute la politique de l'Alliance des Magyars avec les Allemands était basée aussi sur ce fait: les Allemands et les Magyars se sont départagés les populations à dominer et étaient ainsi indissolublement liés les uns aux autres.

Cette politique rendait surtout possible la conception du plan pangermanique qui a permis aux Allemands, grâce à l'appui des Magyars, de dominer les Yougoslaves, de pénétrer dans les Balkans, d'exploiter l'hostilité des Bulgares contre les Serbes et d'arriver ainsi à Constantinople et au golfe Persique.

Les Magyars et leur voisinage avec les Allemands ont pu, seuls, rendre possible cette politique criminelle.

Les Allemands et les Magyars sont des alliés depuis de longs siècles, des alliés dont la politique traditionnelle était de se mettre d'accord toujours contre les Tchèques et les Yougoslaves. La lutte de ces deux peuples contre l'alliance germano-magyare était une lutte pour l'existence nationale, pour la justice et le droit. Cette lutte dure déjà depuis dix siècles.

---

[1]) Voir un dossier spécial au sujet des Ruthènes de Hongrie [Mem. Nr. 6].
[2]) [Beilage Karte No. 5.]
[3]) [So im Original.]

ruthenische Organisationen Amerikas und Ungarns haben sich bereits offiziell in diesem Sinne ausgesprochen [1]).

* * *

Schlußergebnis: Der Anschluß der Ruthenen Ungarns an die tschechoslowakische Republik wird von den Tschechoslowaken nur aus Gründen der besonderen Lage dieses Gebiets beansprucht, auf Grund der allgemeinen Zweckmäßigkeit dieser Lösung für alle Interessenten, und unter der Bedingung, daß die Ruthenen selbst sie annehmen.

V. Die Nachbarschaft der Tschechoslowaken und Jugoslawen [2])

a) Das Problem unter geschichtlichem und geographischem Gesichtspunkt

Das Problem der Nachbarschaft der Tschechoslowaken und der Jugoslawen stellt sich in folgender Weise:

In allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kämpfen, die die Deutschen zur Beherrschung Mitteleuropas unternahmen, war die Tatsache, daß die Deutschen sich der Magyaren als Mittel zur Herrschaft über Tschechoslowaken und Jugoslawen bedienten, der entscheidende Faktor. Alle Bündnispolitik der Magyaren mit den Deutschen beruhte ebenfalls auf dieser Tatsache: die Deutschen und die Magyaren haben sich die zu beherrschende Bevölkerung geteilt und so waren die einen unlöslich an die anderen gebunden.

Diese Politik machte vor allem die Konzeption des pangermanischen Planes möglich, der den Deutschen erlaubte, dank der Unterstützung der Magyaren die Jugoslawen zu beherrschen, den Balkan zu durchdringen, die Feindschaft der Bulgaren gegen die Serben auszunutzen und so nach Konstantinopel und zum Persischen Golf vorzudringen.

Die Magyaren und ihre Nachbarschaft mit den Deutschen haben allein diese verbrecherische Politik möglich gemacht.

Deutsche und Magyaren sind Verbündete seit langen Jahrhunderten, Verbündete, deren traditionelle Politik es war, sich stets gegen die Tschechen und Jugoslawen zu verbinden. Der Kampf dieser beiden Völker gegen das germanisch-magyarische Bündnis war ein Kampf um die nationale Existenz, für die Gerechtigkeit und das Recht. Dieser Kampf dauert bereits zehn Jahrhunderte.

[1]) Siehe ein besonderes Aktenstück über die Ruthenen Ungarns [Mem. Nr. 6].

[2]) [Beilage Karte Nr. 5.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Pour pouvoir mener la lutte contre les Slaves avec succès, les Allemands et les Magyars ont compris qu'il fallait, avant tout, séparer les Slaves du Nord de ceux du Sud. En effet, jusqu'au XIII^e siècle, les Slaves de Bohême, Moravie et Slovaquie étaient voisins des Slaves du Sud habitant la partie occidentale de la Hongrie (Pannonie, rive droite du Danube), la Carinthie, la Carniole et la Styrie, et une partie même de la Basse-Autriche.

Ce voisinage des Tchécoslovaques et des Yougoslaves a été rompu à la suite des luttes terribles des Allemands d'un côté et des Magyars de l'autre, qui se sont progressivement emparés d'une part, des pays des Alpes, et, d'autre part, de toute la Pannonie.

Ainsi on s'imagine aujourd'hui que ces régions ont toujours été allemandes et magyares, tandis qu'en vérité elles ne sont devenues magyares et allemandes qu'à la suite des luttes des plus violentes, et seulement aux XIII^e et XIV^e siècles.

Toutefois, ces populations slaves qui, jadis, séparaient les Magyars de Hongrie d'avec des Allemands des pays autrichiens, ne sont pas disparues complètement. Elles se sont maintenues — dans une proportion très restreinte — aux confins de la Hongrie et de l'ancienne Autriche.

Il y a là un territoire mixte habité par des Magyars, des Allemands et un mélange de Slovaques et de Yougoslaves. Les Slaves atteignent près de 25 à 30%, malgré la pression très violente des autorités magyares. Il s'agit, au fond, de quatre comitats: Mošoň, Šoproň, Vas et Zala. Ils sont situés le long de l'ancienne frontière de l'Autriche et de la Hongrie, de Presbourg au nord, vers la rivière Mur et Drave au sud. C'est un territoire qui a, du nord au sud, une longueur de 200 kilomètres et où le chiffre de la population s'élève à 700.000 habitants, dont près de 200.000 Slaves (Croates, Slovènes et Slovaques), 300.000 Allemands et 200.000 Magyars.

Le voisinage des Tchécoslovaques avec les Yougoslaves pourrait être réalisé si ce territoire, contenant en gros les quatre comitats cités plus haut, était attribué á la République tchécoslovaque (les comitats de Mošoň et Šoproň)[1]) et à l'État yougoslave (les comitats de Vas et de Zala)[1]).

---

[1]) [Der eingeklammerte Text ist handschriftlich durchgestrichen.]

Deutsche und Magyaren haben begriffen, daß man, um diesen Kampf gegen die Slawen mit Erfolg führen zu können, vor allem die Nordslawen von den Südslawen trennen mußte. In der Tat waren bis zum 13. Jahrhundert die Slawen Böhmens, Mährens und der Slowakei die Nachbarn der Südslawen, die den westlichen Teil Ungarns (Pannonien, rechtes Donauufer), Kärnten, Krain und Steiermark wie selbst einen Teil Niederösterreichs bewohnten.

Diese Nachbarschaft der Tschechoslowaken und der Jugoslawen wurde in der Folge der schrecklichen Kämpfe der Deutschen auf der einen und der Magyaren auf der anderen Seite gebrochen, die sich schrittweise einerseits der Alpenländer, andererseits ganz Pannoniens bemächtigten.

So bildet man sich heute ein, daß diese Gebiete stets deutsch und magyarisch waren, während sie in Wahrheit erst in der Folge der heftigsten Kämpfe und lediglich im 13. und 14. Jahrhundert deutsch und magyarisch wurden.

Immerhin sind diese slawischen Bevölkerungsteile, die einst die Magyaren Ungarns von den Deutschen der österreichischen Länder trennten, nicht völlig verschwunden. Sie haben sich — in sehr beschränktem Umfange — an den Grenzen Ungarns und des alten Österreich erhalten.

Es gibt dort ein gemischtes Gebiet, das von Magyaren, Deutschen und einer Mischung von Slowaken und Jugoslawen bewohnt ist. Die Slawen erreichen nahezu 25 bis 30% trotz des sehr heftigen Druckes der magyarischen Behörden. Es handelt sich im Grunde um vier Komitate: Wieselburg, Ödenburg, Eisenburg und Zala. Sie sitzen längs der alten Grenze zwischen Österreich und Ungarn von Preßburg im Norden, gegen Mur und Drau im Süden. Es ist ein Gebiet, das in nordsüdlicher Richtung eine Länge von 200 km erreicht, und wo die Bevölkerungszahl sich auf 700.000 Einwohner beläuft, davon 200.000 Slawen (Kroaten, Slowenen und Slowaken), 300.000 Deutsche und 200.000 Magyaren.

Die Nachbarschaft der Tschechoslowaken mit den Jugoslawen könnte verwirklicht werden, wenn dieses Gebiet, das ungefähr die vier oben erwähnten Komitate enthält, der tschechoslowakischen Republik (die Komitate Wieselburg und Ödenburg) und dem jugoslawischen Staat (die Komitate Eisenburg und Zala) zugeteilt würde [1]).

[1]) [Der eingeklammerte Text ist handschriftlich durchgestrichen.]

b) Le problème au point de vue politique

Il est hors de doute que cette solution présente de très graves inconvénients:

1° Tout d'abord c'est contraire au principe des nationalités parce qu'on demande ainsi l'annexion d'un demi-million d'Allemands et de Magyars à deux États voisins.

2° La solution paraît être tout à fait artificielle et trop dangereuse; suivant quelques esprits, elle pourrait pousser les Allemands et les Magyars à rompre violemment cette digue, au fond très peu solide, parce que trop étroite et plus ou moins artificielle. Elle pourrait ainsi devenir une cause d'incertitude et de malaise constant au point de vue international.

3° Elle est indéfendable au point de vue militaire; cela séduirait d'autant plus les adversaires de ce système à le rompre.

* * *

Contre ces raisons qui sont très graves, nous invoquons les arguments suivants:

1° Tout le monde est d'accord que l'application du principe des nationalités ne sera jamais intégrale et que des minorités nationales seront englobées dans des États étrangers. S'il y a un intérêt supérieur qui commandera de sacrifier tel ou tel nombre d'habitants tout en leur garantissant les libertés nécessaires, personne n'hésitera à faire ce sacrifice.

Du reste, si cette solution du voisinage de deux peuples slaves n'est pas acceptée, les Slaves de ces régions seront bien sacrifiés aux Allemands et aux Magyars.

Il s'agit donc de voir si un intérêt supérieur exigerait la solution réclamée par les Tchécoslovaques.

2° Il est vrai que cette solution est artificielle, et, au point de vue militaire indéfendable, ce qui pousse à rompre la frontière établie de cette façon.

Mais combien de frontières entre les divers États ne seront pas artificielles? Il y a très peu d'États dont toutes les frontières soient naturelles et, par conséquent, presque entièrement solides.

Du reste, il ne s'agira pas ici de faire une digue contre l'invasion *militaire*. Bien au contraire, c'est une solution uniquement pour la paix, qui doit justement créer de nouveaux intérêts (à cause d'un système nouveau de tarifs douaniers),

b) Das Problem unter politischem Gesichtspunkt

Es steht außer Zweifel, daß diese Lösung sehr gewichtige Unzulänglichkeiten enthält:

1. Zunächst steht sie im Gegensatz zum Nationalitätenprinzip, denn man fordert auf diese Weise eine Annexion von einer halben Million Deutscher und Magyaren an zwei Nachbarstaaten.

2. Die Lösung scheint durchaus künstlich und zu gefährlich zu sein; nach gewissen Auffassungen könnte sie die Deutschen und die Magyaren dazu treiben, diesen Damm mit Gewalt zu brechen, der zu eng, mehr oder weniger künstlich und im Grunde sehr wenig fest ist. Sie könnte so vom internationalen Gesichtspunkt aus eine Ursache beständiger Unsicherheit und Mißhelligkeit werden.

3. Sie ist vom militärischen Gesichtspunkt nicht zu verteidigen, was die Gegner dieses Systems um so mehr verführen würde, es zu zerbrechen.

* * *

Gegen diese sehr wichtigen Gründe führen wir folgende Argumente an:

1. Alle Welt ist sich darüber einig, daß die Anwendung des Nationalitätenprinzips niemals vollkommen sein wird, und daß nationale Minderheiten in fremden Staaten einbezogen sein werden. Wenn es ein höheres Interesse gibt, das die Opferung dieser oder jener Anzahl von Bewohnern gebieterisch verlangt, ihnen aber gleichzeitig die notwendigen Freiheiten gewährleistet, so wird niemand zögern, dieses Opfer darzubringen.

Im übrigen werden, wenn diese Lösung der Nachbarschaft der beiden slawischen Völker nicht angenommen wird, die Slawen dieser Gebiete den Deutschen und den Magyaren geopfert sein.

Es handelt sich also darum, zu sehen, ob ein höheres Interesse die von den Tschechoslowaken verlangte Lösung erforderlich macht.

2. Es ist richtig, daß diese Lösung künstlich und, militärisch gesehen, nicht zu verteidigen ist, was zu einem Bruch einer solcherart geschaffenen Grenze drängt.

Aber wie viele Grenzen zwischen den einzelnen Staaten sind nicht künstlich? Es gibt sehr wenig Staaten, deren Grenzen alle natürlich und infolgedessen fast völlig dauerhaft sind.

Im übrigen handelt es sich nicht darum, hier einen Damm gegen die militärische Invasion zu errichten. Ganz im Gegenteil, es ist eine einzig und allein für den Frieden bestimmte Lösung, die gerade neue Interessen schaffen soll (infolge eines neuen Zolltarifsystems),

Zentrales Rechtswissenschaftliches

de nouvelles conceptions politiques et de nouvelles alliances entre tous les États voisins [1]).

3° C'est au fond le plus fort argument positif en faveur de cette solution: elle a pour but de séparer les Allemands des Magyars et d'empêcher leur alliance effective contre les Slaves qui rendait l'oppression possible de ceux-ci par les Germano-Magyars.

4° Ce voisinage amènerait des relations économiques étroites entre les Tchécoslovaques et les Yougoslaves. Il préparerait une base solide aux relations économiques des Pays Tchèques avec l'Italie. Il empêcherait aux Allemands de recommencer la pénétration économique dans les pays balkaniques et de reprendre ainsi leur politique d'agression et d'expansion pangermanique. Il forcerait les Magyars, séparés entièrement des Allemands à se rapprocher des Tchécoslovaques et des Yougoslaves (pour avoir surtout accès à la mer) et serait ainsi la base d'une nouvelle politique de conciliation et de paix dans l'Europe centrale.

5° C'est, en effet, l'argument essentiel en faveur de cette solution: Si les Magyars sont séparés des Allemands et les Allemands définitivement empêchés de se servir des Magyars comme instruments pour la domination dans l'Europe centrale, la base d'un nouveau système politique de l'Europe centrale est établie: la collaboration et la conciliation entre les Tchécoslovaques et les Yougoslaves, d'un côté, et les Magyars démocratisés de l'autre est la condition grâce à laquelle ces trois nations peuvent devenir l'épine dorsale d'une nouvelle organisation pacifique et durable dans ces régions.

6° Cette solution n'entraîne pas nécessairement l'annexion des Allemands autrichiens à l'Allemagne, qui, du reste, s'ils sont indépendants, resteront rattachés par beaucoup de liens économiques à leurs trois voisins de l'Europe centrale [2]).

* * *

Les Tchécoslovaques présentent la solution qui leur paraît être la plus logique et, au fond, la plus juste et la plus opportune. Elle faciliterait énormément leur accès à la mer et leurs relations avec l'Italie et avec l'Europe occidentale. Pour

[1]) Voir à ce sujet notre dossier sur le nouveau système politique dans l'Europe Centrale.

[2]) Voir à ce sujet une étude spéciale sur le nouveau système politique dans l'Europe Centrale.

neue politische Konzeptionen und neue Bündnisse zwischen allen Nachbarstaaten [1]).

3. Das stärkste positive Argument zugunsten dieser Lösung ist, daß sie den Zweck hat, die Deutschen und die Magyaren zu trennen und ihr wirksames Bündnis gegen die Slawen zu verhindern, das deren Unterdrückung durch Germanen und Magyaren ermöglichte.

4. Diese Nachbarschaft würde zu engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechoslowaken und Jugoslawen führen. Sie würde eine feste Grundlage der wirtschaftlichen Beziehungen der tschechischen Länder mit Italien vorbereiten. Sie würde die Deutschen verhindern, ihre wirtschaftliche Durchdringung der Balkanländer wieder zu beginnen und so ihre pangermanische Angriffs- und Ausdehnungspolitik wieder aufzunehmen. Sie würde die von den Deutschen völlig getrennten Magyaren zwingen, sich den Tschechoslowaken und den Jugoslawen zu nähern (vor allem, um einen Zugang zum Meere zu haben) und würde so die Grundlage einer neuen Versöhnungs- und Friedenspolitik in Mitteleuropa abgeben.

5. Dies ist in der Tat das wesentliche Argument zugunsten dieser Lösung: Wenn die Magyaren von den Deutschen getrennt und die Deutschen endgültig außerstande gesetzt sind, sich der Magyaren als Mittel der Herrschaft in Mitteleuropa zu bedienen, so ist die Grundlage eines neuen politischen Systems in Mitteleuropa gelegt: Die Zusammenarbeit und die Verständigung zwischen Tschechoslowaken und Jugoslawen einerseits und den demokratisierten Magyaren andererseits, ist die Voraussetzung dafür, daß diese drei Nationen zum Rückgrat einer neuen friedlichen und dauerhaften Organisation dieser Gebiete werden können.

6. Diese Lösung zieht nicht notwendig den Anschluß der Deutsch-Österreicher an Deutschland nach sich, die im übrigen, wenn sie unabhängig sind, durch zahlreiche wirtschaftliche Bande an ihre drei Nachbarn in Mitteleuropa gebunden bleiben [2]).

* * *

Die Tschechoslowaken schlagen diese Lösung vor, die ihnen die logischste und im Grunde auch die gerechteste und zweckmäßigste zu sein scheint. Sie würde ihren Zugang zum Meer gewaltig erleichtern und ebenso ihre Beziehungen mit Italien und Westeuropa. Für

[1]) Siehe in dieser Beziehung unser Aktenstück über das neue politische System in Mitteleuropa.

[2]) Siehe in dieser Beziehung eine besondere Studie über das neue politische System in Mitteleuropa.

la vie économique de l'Europe centrale, elle serait d'une importance inappréciable; ce plan est, en outre, en rapport très étroit avec l'idée de l'internationalisation des moyens de communication dans l'Europe centrale. Il est surtout dicté par souci de ne pas laisser les Magyars dans l'orbite de la politique allemande, agressive et impérialiste.

Mais les Tchécoslovaques n'insistent pas sur cette solution. Ils exposent le problème, laissant à tous les intéressés de décider. Ce n'est pas un problème local, ce n'est pas le problème d'un demi-million d'habitants allemands et magyars. C'est un problème européen.

C'est à tous ceux qui y sont intéressés de réfléchir, de bien examiner le problème et de décider.

* * *

Conclusion:

1⁰ Pour pouvoir établir dans l'Europe centrale un nouveau système politique, qui assurerait une paix durable, il faut séparer les Allemands et les Magyars les uns des autres, et établir le voisinage entre les Tchécoslovaques et les Yougoslaves. Ce n'est pas un problème local des Tchèques ou des Yougoslaves, c'est un problème européen.

2⁰ Pour arriver à cette solution il faudrait incorporer quatre comitats germano-magyars dans l'ouest de la Hongrie (celui de Mosoň, Šoproň, Vas et Zala) à la République tchécoslovaque et à la Yougoslavie [1]).

VI. L'internationalisation des moyens de communication [2])

a) Question de principe

Le problème de l'internationalisation de certaines voies fluviales et des voies ferrées de l'Europe Centrale a une importance politique toute particulière. Il a été soulevé pour diverses raisons et il paraît que ces raisons sont tellement sérieuses qu'aujourd'hui tous les esprits politiques sont acquis à cette idée.

En effet, certains des nouveaux États de l'Europe Centrale (République tchécoslovaque, Magyarie) n'ont pas d'accès à la mer, se trouvant entourés de tous les côtés par les territoires des États nouvellement créés. Ces États ont incontestablement besoin d'être en contact direct avec les États occidentaux, et

[1]) Un mémoire spécial est consacré à la délimitation de ce territoire.
[2]) [Beilage Karte Nr. 6.]

das wirtschaftliche Leben Mitteleuropas wäre sie von unschätzbarer Bedeutung; der Plan steht außerdem in engster Beziehung mit der Idee der Internationalisierung der Verkehrsmittel in Mitteleuropa. Er ist vor allem diktiert durch die Sorge, die Magyaren nicht im Kielwasser der deutschen agressiven und imperialistischen Politik zu lassen.

Aber die Tschechoslowaken bestehen nicht auf dieser Lösung. Sie setzen das Problem auseinander und überlassen allen Interessierten die Entscheidung. Es ist kein örtliches Problem, kein Problem einer halben Million deutscher und magyarischer Bewohner. Es ist ein europäisches Problem.

Es liegt an allen daran Interessierten, darüber nachzudenken, das Problem gründlich zu prüfen und dann zu entscheiden.

* * *

Schlußergebnis:

1. Will man in Mitteleuropa ein neues politisches System errichten, das einen dauerhaften Frieden gewährleistet, so muß man die Deutschen und die Magyaren voneinander trennen, zwischen Tschechoslowaken und Jugoslawen aber eine Nachbarschaft herstellen. Das ist kein örtliches Problem der Tschechen oder der Jugoslawen, es ist ein europäisches Problem.

2. Um diese Lösung zu verwirklichen, müßte man vier deutschmagyarische Komitate Westungarns (Wieselburg, Ödenburg, Eisenburg und Zala) der tschechoslowakischen Republik und Jugoslawien einverleiben [1]).

VI. Die Internationalisierung der Verkehrsmittel [2])

a) Die Grundfrage

Das Problem der Internationalisierung gewisser Flußwege und Eisenbahnen Mitteleuropas ist von ganz besonderer politischer Bedeutung. Es ist aus verschiedenen Gründen aufgeworfen worden und es scheint, daß diese Gründe so ernsthafter Natur sind, daß heute alle politischen Gehirne dieser Idee gewonnen sind.

In der Tat haben gewisse neue Staaten Europas (die Tschechoslowakische Republik, Magyarien) keinen Zugang zum Meer, da sie sich von allen Seiten von den Gebieten der neugeschaffenen Staaten eingeschlossen sehen. Diese Staaten haben unbestreitbarerweise das Bedürfnis, in direkter Verbindung mit den Weststaaten zu stehen und

[1]) Ein besonderes Memorandum ist der Abgrenzung dieses Gebiets gewidmet.

[2]) [Beilage Karte Nr. 6.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

personne ne voudra les en priver. Du reste, les États alliés et les États-Unis ont aussi intérêt à se trouver directement en contact avec ces nations.

Une autre raison importante de cette internationalisation est la suivante: la destruction définitive de l'Autriche-Hongrie a fait surgir dans l'Europe Centrale un certain nombre d'États dont la politique future cause quelques inquiétudes à certains hommes politiques des Pays Alliés, qui craignent un éparpillement trop grand dans ces régions, un affaiblissement éventuel de la résistance contre l'influence allemande dans ces États divisés entre eux et, le cas échéant, hostiles l'un à l'autre. Bref, on craint que ne se forme une poussière d'États qui se combattraient l'un l'autre et n'offriraient ainsi aucune garantie de paix dans l'avenir.

Établir des communications faciles entre ces États, offrir ainsi une base solide à leurs intérêts économiques communs, les rapprocher ainsi *via facti* et consacrer, par des institutions internationales, le cas échéant même, par le contrôle international, ce rapprochement mutuel des nouveaux États, signifie incontestablement établir une base solide pour la paix et pour un régime stable dans l'Europe Centrale.

Les Tchécoslovaques sont inspirés des mêmes sentiments quand ils appuient l'idée de l'établissement de moyens de communication internationaux dans l'Europe Centrale et présentent même, de leur côté, quelques revendications à ce sujet.

b) Les voies fluviales

Ils demandent, tout d'abord, l'internationalisation du Danube. La République tchécoslovaque est un État danubien. Le Danube aura à jouer dans le futur arrangement de l'Europe Centrale un rôle prépondérant. Économiquement, il unit l'État tchécoslovaque, la Magyarie, l'Autriche allemande, la Yougoslavie et la Roumanie. Il relie tous ces États à la mer Noire et à la Russie. Il ouvre même à ces États le chemin de la Méditerranée.

Pour l'État tchécoslovaque, qui est, avant tout, un pays industriel et qui exporte en Hongrie et dans les Balkans une immense quantité de marchandises, l'internationalisation du Danube est presque une question de vie. Du reste, tous les États danubiens en profiteront

niemand möchte sie dieser berauben. Im übrigen haben auch die alliierten Staaten und die Vereinigten Staaten ein Interesse, mit diesen Nationen in direkter Berührung zu stehen.

Ein anderer wichtiger Grund zu dieser Internationalisierung ist der folgende: Die endgültige Zerstörung Österreich-Ungarns ließ in Mitteleuropa eine gewisse Anzahl von Staaten entstehen, deren zukünftige Politik manche Staatsmänner der Alliierten Mächte in eine gewisse Unruhe versetzt, da sie eine zu große Zersplitterung dieser Gebiete befürchten, eine eventuelle Schwächung des Widerstands gegen deutschen Einfluß in diesen Staaten, die untereinander uneinig und gegebenenfalls einer dem anderen feind sind. Kurz, man fürchtet, daß sich ein Staatengemengsel bildet, wo einer den anderen bekämpft und das keinerlei Gewähr für einen Frieden in der Zukunft bietet.

Die Errichtung bequemer Verbindungswege zwischen diesen Staaten, die damit gegebene Ermöglichung einer soliden Grundlage für ihre gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, ihre Annäherung via facti und die Besiegelung dieser gegenseitigen Annäherung durch internationale Institutionen und nötigenfalls durch internationale Kontrolle bedeutet unbestreitbarerweise die Errichtung einer soliden Grundlage für den Frieden und für ein dauerhaftes Regime in Mitteleuropa.

Die Tschechoslowaken sind von denselben Gefühlen durchdrungen, wenn sie die Idee der Errichtung internationaler Verkehrsmittel in Mitteleuropa unterstützen und ihrerseits einige Forderungen in dieser Beziehung anmelden.

b) Die Wasserwege

Sie verlangen an erster Stelle die Internationalisierung der Donau. Die tschechoslowakische Republik ist ein Donaustaat. Die Donau wird in der zukünftigen Ordnung Mitteleuropas eine ausschlaggebende Rolle spielen. In wirtschaftlicher Beziehung verbindet sie den tschechoslowakischen Staat, Magyarien, Deutsch-Österreich, Jugoslawien und Rumänien. Sie verbindet alle diese Staaten mit dem Schwarzen Meer und Rußland. Sie öffnet diesen Staaten sogar den Weg in das Mittelmeer.

Für den tschechoslowakischen Staat, der vor allem ein Industriestaat ist und nach Ungarn und in die Balkanländer eine ungeheure Warenmenge liefert, ist die Internationalisierung der Donau fast eine Lebensfrage. Übrigens werden alle Donaustaaten daraus Gewinn ziehen.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Cette solution paraît être généralement admise partout. Il s'agit, avant tout, de trouver le procédé pratique d'internationalisation et le régime qui conviendrait à tous les intéressés aussi bien qu'aux Alliés.

C'est là une question qui demande des études détaillées. Ici nous ne posons que la question de principe et nous formulons, d'une manière nette et précise, notre revendication à ce sujet.

* * *

La question de l'Elbe et de la Vistule est moins importante; toutefois, elle ne doit pas être laissée de côté.

L'Elbe doit être internationalisée avant tout, pour les raisons suivantes: La Bohême, vu sa situation géographique et économique sera, malgré tout, obligée de recourir aux communications par le port de Hambourg. Cela dépendra surtout du régime futur dans l'Adriatique et du renouvellement des relations entre les États-Unis et l'Allemagne. Si l'Elbe n'était pas internationalisée, les Tchécoslovaques seraient, dans ces conditions, tout à fait dépendants de l'Allemagne ce qui n'est pas du tout désirable.

Il y a d'autres raisons encore. Les Tchécoslovaques exportent certaines marchandises en Europe Occidentale, par exemple, du sucre pour près de 250 millions de couronnes par an en Angleterre. Ils pourraient le faire eux-mêmes sans être obligés de recourir à l'intervention de l'Allemagne, si l'Elbe était internationalisée.

Une raison, qui, du reste, suffirait à elle seule, est que la République tchécoslovaque doit avoir le moyen d'être librement en rapport avec ses Alliés occidentaux; et puis, même avant la guerre, l'Allemagne et l'ancienne Autriche-Hongrie avaient déjà fait les premiers pas vers l'internationalisation de ce fleuve.

En résumé: cette mesure n'offrirait que des avantages pour les Alliés. Donc, l'internationalisation de l'Elbe doit être une des décisions de la Conférence de la Paix.

* * *

La question de la Vistule est un peu spéciale. Elle intéresse presque exclusivement les Tchécoslovaques et les Polonais. Cette revendication est dictée surtout par le désir de rapprocher les deux États slaves. Leurs rapports étaient, jusqu'à présent, moins fré-

Diese Lösung scheint allgemein angenommen zu sein. Es handelt sich vor allem darum, einen praktischen Weg der Internationalisierung zu finden, sowie das Regime, das für alle Interessierten sowohl wie für die Alliierten annehmbar wäre.

Es handelt sich hier um eine Frage, die eingehende Studien erfordert. Hier stellen wir nur die prinzipielle Frage und sprechen in deutlicher, klarer und entschiedener Weise unsere diesbezüglichen Forderungen aus.

* * *

Die Frage der Elbe und der Weichsel ist weniger wichtig; immerhin darf sie nicht beiseite gelassen werden.

Die Elbe muß vor allem aus folgenden Gründen internationalisiert werden: Böhmen wird angesichts seiner geographischen und wirtschaftlichen Lage trotz allem genötigt sein, die durch den Hamburger Hafen gegebenen Verbindungen in Anspruch zu nehmen. Das wird vor allem vom zukünftigen Regime der Adria und von der Erneuerung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland abhängen. Wenn die Elbe nicht internationalisiert wäre, würden die Tschechoslowaken unter diesen Bedingungen durchaus von Deutschland abhängig werden, was keineswegs wünschenswert ist.

Es gibt noch weitere Gründe: Die Tschechoslowaken führen gewisse Waren nach Westeuropa aus, z. B. für mehr als 250 Millionen Kronen jährlich Zucker nach England. Sie könnten dies selbst durchführen, ohne gezwungen zu sein, sich wieder deutscher Vermittlung zu bedienen, wenn die Elbe internationalisiert wäre.

Ein Grund, der übrigens für sich allein genügen würde, besteht darin, daß die tschechoslowakische Republik die Möglichkeit haben muß, in freien Beziehungen mit ihren westlichen Verbündeten zu stehen; ferner haben sogar vor dem Krieg Deutschland und das ehemalige Österreich-Ungarn schon die ersten Schritte zur Internationalisierung dieses Flusses getan.

Zusammengefaßt: Diese Maßnahme würde nur Vorteile für die Alliierten ergeben. Daher muß die Internationalisierung der Elbe einer der Beschlüsse der Friedenskonferenz sein.

* * *

Die Frage der Weichsel liegt etwas besonders. Sie interessiert fast ausschließlich die Tschechoslowaken und Polen. Diese Forderung ist vor allem durch den Wunsch diktiert, die beiden slawischen Staaten einander zu nähern. Ihre Beziehungen waren bis jetzt weniger zahl-

Zentrales Rechtswissenschaftliches

quents qu'il ne le fallait. Il faut qu'à l'avenir ils soient unis contre le danger commun et qu'ils puissent surtout se défendre en commun contre la domination économique de l'Allemagne. L'établissement d'une ligne fluviale internationale pousserait beaucoup les Tchèques à développer leurs relations économiques avec la Pologne, à entretenir ainsi des liens d'amitié et à avoir à Dantzig leur débouché sur la mer.

Cela leur serait d'autant plus précieux qu'il existe, chez les Tchèques, tout un plan de construction de voies fluviales en Bohême et en Moravie, de Prague en Moravie, de la Moravie Centrale par la rivière Morava (March) à l'Oder et de l'Oder à la Vistule, qui permettrait de se rendre par voie d'eau de Prague jusque dans la mer Baltique (ainsi que dans la mer Noire, par la même rivière Morava, dans la direction du sud, vers Presbourg).

* * *

Conclusion: 1⁰ Pour donner aux Pays tchécoslovaques la possibilité d'un développement économique nécessaire, pour leur faciliter le rôle qu'ils doivent jouer dans l'Europe Centrale dans l'intérêt de la paix durable et pour rendre possible les relations amicales entre tous les États danubiens, il faut internationaliser le Danube.

2⁰ Pour rendre la République tchécoslovaque suffisamment indépendante de l'Allemagne, au point de vue économique, il faut internationaliser le cours de l'Elbe.

3⁰ Pour faciliter les relations politiques et économiques amicales entre les Tchécoslovaques et les Polonais et pour donner un nouveau débouché sur la mer aux Tchécoslovaques, il faudrait internationaliser le cours de la Vistule.

c) Les chemins de fer

L'idée d'établir un réseau de chemins de fer internationaux dans l'Europe Centrale trouve beaucoup de partisans pour les raisons indiquées plus haut. Nous avons parlé de cette importante question dans un autre dossier, où nous avons examiné la question générale d'un nouveau système politique durable dans l'Europe Centrale.

Nous nous bornons ici à résumer la question et à insister sur les deux lignes qui nous intéressent particulièrement au point de vue tchécoslovaque: la ligne de Presbourg-Trieste, Presbourg-Fiume, et la ligne de Prague-Strasbourg-Paris.

Les grandes lignes de chemin de fer internationales qui relieraient les divers pays de l'Europe Centrale seraient les suivantes:

reich als es hätte sein sollen. Es ist notwendig, daß sie in Zukunft gegen die gemeinsame Gefahr vereint stehen und daß sie sich vor allem gemeinsam gegen die wirtschaftliche Herrschaft Deutschlands verteidigen können. Die Errichtung einer internationalen Flußlinie würde einen starken Antrieb für die Tschechen bilden, ihre wirtschaftlichen Beziehungen mit Polen zu entwickeln, freundschaftliche Bande zu unterhalten und in Danzig ihren Zugang zum Meer zu haben.

Das wäre um so wertvoller, als bei den Tschechen ein ganzer Konstruktionsplan für Flußverbindungen in Böhmen und Mähren besteht, von Prag nach Mähren, von Mittelmähren über die March zur Oder und von der Oder zur Weichsel, was es ermöglichte, auf dem Wasserweg von Prag bis zur Ostsee zu gelangen (wie ebenfalls durch die March in südlicher Richtung gegen Preßburg ins Schwarze Meer).

* * *

Schlußergebnis: 1. Um den tschechoslowakischen Ländern die Möglichkeit einer notwendigen wirtschaftlichen Entwicklung zu geben, um ihnen die Rolle zu erleichtern, die sie in Mitteleuropa im Interesse eines dauerhaften Friedens zu spielen haben, und um freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Donaustaaten zu ermöglichen, muß man die Donau internationalisieren.

2. Um die tschechoslowakische Republik von Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung genügend unabhängig zu machen, muß der Elbelauf internationalisiert werden.

3. Um die politischen und wirtschaftlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechoslowaken und Polen zu erleichtern, und den Tschechoslowaken einen neuen Zugang zum Meere zu geben, müßte man den Weichsellauf internationalisieren.

c) Eisenbahnen

Die Idee, in Mitteleuropa ein internationales Eisenbahnnetz zu schaffen, findet aus den oben angegebenen Gründen viele Anhänger. Wir haben von dieser wichtigen Frage in einem anderen Aktenstück gesprochen, wo wir die allgemeine Frage eines neuen, dauerhaften politischen Systems in Mitteleuropa geprüft haben.

Wir beschränken uns hier darauf, die Frage zusammenzufassen und hier auf zwei Linien zu bestehen, die uns besonders vom tschechoslowakischen Gesichtspunkt interessieren: die Linie Preßburg—Triest, Preßburg—Fiume und die Linie Prag—Straßburg—Paris.

Die großen internationalen Eisenbahnlinien, die die verschiedenen Länder Mitteleuropas verbinden würden, würden die folgenden sein:

a) Lyon-Milan-Trieste-Agram-Belgrade-Bucarest-Odessa.

b) Paris-Strasbourg-Nuremberg-Prague-Cracovie-Varsovie (Cracovie-Lemberg-Kiev-Moscou).

c) Trieste (Fiume)-Presbourg-Prague.

d) Prague-Brünn-Presbourg-Kaschan-Jassy-Odessa-Bucarest.

e) Prague-Presbourg-Budapest-Belgrade-Sofia.

f) Prague-Presbourg-Lemberg-Kiev-Moscou.

* * *

La ligne Presbourg-Trieste, Presbourg-Agram-Fiume a une importance particulière pour la République tchécoslovaque. Si l'idée du voisinage des Tchécoslovaques et des Yougoslaves est admise, la réalisation de ce projet est plus facile. Les deux lignes intéressent aussi les Italiens, et là non plus, il n'y aurait pas de difficultés.

Si l'idée du voisinage n'était pas admise, l'établissement de ces lignes internationales de communication est d'une nécessité absolue pour l'État tchécoslovaque pour les raisons suivantes:

1° La République tchécoslovaque parviendrait, par ces lignes, à la mer la plus rapprochée, aux ports de Trieste et de Fiume, où elle a des intérêts économiques immenses et où elle voudrait avoir des droits spéciaux pour son commerce, pour ses exportations et importations; ces droits seraient établis d'accord entre les nations intéressées.

2° Par ces lignes, les Tchécoslovaques pourraient être en rapports très étroits, d'une part, avec les Yougoslaves et les autres nations des Balkans, d'autre part avec l'Italie. Les relations économiques de la Bohême avec tous ces pays seront, après la guerre, très intenses.

Si ces lignes n'existaient pas, les Allemands d'Autriche et les Magyars auraient toute possibilité d'empêcher tout rapport des Tchécoslovaques avec le sud de l'Europe. Ce serait préjudiciable et aux Tchèques, et à l'intérêt général de l'Europe tout entière et de la paix.

3° Par l'établissement de ces lignes on arrête plus facilement la redoutable pénétration et la domination économique de l'Allemagne dans les Balkans et on ne condamne pas la Bohême à l'isolement en face du grand bloc allemand.

a) Lyon — Mailand — Triest — Agram — Belgrad — Bukarest — Odessa.

b) Paris — Straßburg — Nürnberg — Prag — Krakau — Warschau — (Krakau — Lemberg — Kiew — Moskau).

c) Triest (Fiume) — Preßburg — Prag.

d) Prag — Brünn — Preßburg — Kaschau — Jassy — Odessa — Bukarest.

e) Prag — Preßburg — Budapest — Belgrad — Sofia.

f) Prag — Preßburg — Lemberg — Kiew — Moskau.

* * *

Die Linie Preßburg—Triest, Preßburg—Agram—Fiume hat eine besondere Bedeutung für die tschechoslowakische Republik.

Wenn die Idee der Nachbarschaft der Tschechoslowaken und der Jugoslawen angenommen wird, ist die Verwirklichung dieses Projektes viel leichter. Die beiden Linien interessieren auch die Italiener und hier gäbe es ebenfalls keine Schwierigkeiten.

Wenn die Idee der Nachbarschaft nicht angenommen würde, ist die Errichtung dieser internationalen Verkehrslinie von absoluter Notwendigkeit für den tschechoslowakischen Staat aus folgenden Gründen:

1. Die tschechoslowakische Republik würde auf diesen Linien zu dem nächsten Meer, zu den Häfen von Triest und Fiume gelangen, wo sie gewaltige wirtschaftliche Interessen hat und wo sie besondere Rechte für ihren Handel, ihre Ein- und Ausfuhr haben möchte; diese Rechte würden in Übereinstimmung zwischen den interessierten Nationen errichtet werden.

2. Mit Hilfe dieser Linien würden die Tschechoslowaken in sehr engen Beziehungen einerseits mit den Jugoslawen und den anderen Balkannationen, anderseits mit Italien stehen können. Die wirtschaftlichen Beziehungen Böhmens mit allen diesen Ländern werden nach dem Kriege sehr eng sein.

Wenn diese Linien nicht existierten, hätten die Deutsch-Österreicher und die Magyaren alle Möglichkeit, jede Beziehung der Tschechoslowaken mit dem Süden Europas zu verhindern. Das wäre sowohl für die Tschechen wie für das allgemeine europäische Interesse und für den Frieden vom Nachteil.

3. Durch die Errichtung dieser Linien hält man viel leichter die sehr zu befürchtende wirtschaftliche Durchdringung und Herrschaft Deutschlands im Balkan auf und man verurteilt Böhmen nicht zur Isolierung gegenüber dem großen deutschen Block.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

4° La Bohême serait ainsi reliée à l'Europe Occidentale par le nord de l'Italie, sans être obligée de passer par le territoire allemand. Ce serait un avantage considérable, même si le chemin de fer international à travers l'Allemagne du Sud se trouve établi. Ce serait, par contre, d'une très grande nécessité, si l'établissement de cette ligne à travers l'Allemagne apparaissait irréalisable.

Cette question touche de très près, comme on le voit, le problème du voisinage des Tchécoslovaques et des Yougoslaves.

* * *

L'établissement d'une ligne internationale de chemins de fer de Prague à Strasbourg (Prague-Pilsen-Furth-Nuremberg-Stuttgart-Carlsruhe-Strasbourg-Paris) aurait une importance politique considérable.

1° La France et toute l'Europe occidentale seraient ainsi directement reliées à l'Europe Centrale et y exerceraient une influence salutaire beaucoup plus considérable que si l'on était obligé de passer par la ligne, infiniment plus longue de Paris-Lyon-Milan-Trieste-Presbourg, ou par la mer. Les relations de l'Europe Centrale avec la France et l'Angleterre seraient beaucoup plus intenses et plus étroites, l'influence allemande serait plus facilement combattue.

2° Ce serait d'autant plus important que Prague, à cause de sa position géographique et à cause des circonstances politiques, sera le vrai centre de l'Europe Centrale, centre où se rencontreront toutes les nations créées après la dissolution de la monarchie des Habsbourg.

3° C'est par cette ligne que l'Europe Occidentale serait reliée à la Pologne et à la Russie ainsi qu'à la Roumanie. La route la plus directe pour Paris, de Varsovie, de Moscou, de Kiev et de Jassy, passerait par Prague. On éviterait toujours le passage par Berlin, ce qui serait d'une importance capitale pour les futures relations politiques et économiques de la France et de l'Angleterre avec les Pays de l'Europe Centrale et Orientale.

4° Enfin cela amoindrirait considérablement la possibilité réservée aux Allemands avant la guerre dans une si grande mesure, de servir constamment d'intermédiaires dans les affaires de commerce et d'industrie entre l'Europe Occidentale et les pays situés à l'est de l'Allemagne, fait qui a beaucoup nui aux intérêts économiques de la France et de ses Alliés actuels. Il faut ajouter qu'avant guerre, l'Autriche-Hongrie et l'Allemagne ont tout fait pour isoler complètement la Bohême, par exemple en faisant passer les communications de façon à pouvoir les

4. Böhmen würde auf diese Weise mit Westeuropa durch Norditalien verbunden sein, ohne das deutsche Gebiet berühren zu müssen. Das wäre ein beträchtlicher Vorteil, selbst wenn der internationale Eisenbahnweg durch Süddeutschland errichtet würde. Es wäre anderseits von größter Notwendigkeit, wenn diese durch Deutschland zu führende Linie als nicht zu verwirklichen erschiene.

Diese Frage berührt sehr eng, wie man sieht, das Problem der Nachbarschaft der Tschechoslowaken und der Jugoslawen.

* * *

Die Errichtung einer internationalen Eisenbahnlinie von Prag nach Straßburg (Prag—Pilsen—Furth—Nürnberg—Stuttgart—Karlsruhe—Straßburg—Paris) hätte eine erhebliche politische Bedeutung.

1. Frankreich und ganz Westeuropa würden so direkt mit Mitteleuropa verbunden und würden dort in einem viel beträchtlicheren Maße einen heilsamen Einfluß ausüben, als wenn man gezwungen wäre, über die unendlich längere Linie Paris—Lyon—Mailand—Preßburg oder über das Meer zu reisen. Die Beziehungen Mitteleuropas mit Frankreich und England würden bedeutend stärker und enger, der deutsche Einfluß würde viel leichter bekämpft werden.

2. Das wäre um so wichtiger, als Prag wegen seiner geographischen Lage und der politischen Umstände das wahre Zentrum Mitteleuropas werden wird, ein Zentrum, wo sich alle nach der Auflösung der Habsburgischen Monarchie geschaffenen Nationen begegnen werden.

3. Durch diese Linie würde auch Westeuropa mit Polen und Rußland sowie mit Rumänien verbunden. Die direkteste Verbindung nach Paris von Warschau, Moskau, Kiew und Jassy würde über Prag führen. Man würde stets den Weg über Berlin vermeiden, was von einer erstrangigen Bedeutung für die zukünftigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Englands mit den Ländern Mittel- und Osteuropas wäre.

4. Endlich würde dies die den Deutschen vor dem Kriege in so großem Maße vorbehaltene Möglichkeit verringern, beständig als Vermittler in Handels- und Industrieangelegenheiten zwischen Westeuropa und den östlich Deutschlands gelegenen Ländern zu dienen, eine Tatsache, die den wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und seiner gegenwärtigen Alliierten bedeutend geschadet hat. Man muß hinzufügen, daß vor dem Krieg Österreich-Ungarn und Deutschland alles getan haben, um Böhmen vollständig zu isolieren, indem sie z. B. den Verkehr in der Weise legten, daß sie in der Lage waren, ihn zu

Zentrales Rechtswissenschaftliches

contrôler et les exploiter dans l'intérêt de leur politique d'oppression et de domination.

* * *

Conclusion:

Les Tchécoslovaques réclament l'internationalisation du Danube de l'Elbe et de la Vistule ainsi que celle des chemins de fer Presbourg-Trieste, et Fiume-Presbourg-Prague-Strasbourg pour pouvoir:

1° résister à l'influence économique de l'Allemagne;

2° sortir de l'isolement où ils se trouvent dans l'Europe Centrale, être en rapport direct avec l'Europe Occidentale et avoir un accès libre à la mer;

3° raffermir les liens qui rattachent les nations de l'Europe Centrale les unes aux autres, et rendre ainsi la paix durable.

VII. Les Serbes de Lusace et les Tchécoslovaques de Vienne[1])

a) Les Serbes de Lusace

Les Serbes de Lusace appartiennent à une race slave qui se rapproche le plus des Tchèques et par la civilisation et par la langue. Ce sont les derniers restes des Slaves de l'Elbe germanisés au cours de l'histoire. Pendant très longtemps ils ont été attachés à l'État tchèque, formant une de ses parties intégrantes. Ils sont aujourd'hui au nombre de 160.000 et se trouvent en grand danger d'être complètement germanisés au bout de très peu de temps. Leurs relations intellectuelles avec les Tchèques sont très étroites et il est d'un devoir sacré des Tchécoslovaques que les Serbes de Lusace considéraient toujours comme leurs protecteurs naturels, de défendre aujourd'hui devant le Congrès de la Paix, la cause de cette nation malheureuse et abandonnée par tout le monde.

Les régions habitées par les Serbes de Lusace se trouvent aux confins de la Bohême, de la Saxe et de la Silésie prussienne, et embrassent certaines parties des districts suivants: *Basse-Lusace*: Guben, Lübben, Luckau, Calau, Cottbus, Sorau et Spremberg; *Haute-Lusace*: Lauban, Görlitz, Bautzen, Kamenz, Löbau et Zittau.

[1]) Voir pour chacun de ces problèmes notre mémoire spécial.

kontrollieren und ihn im Interesse ihrer Unterdrückungs- und Herrschaftspolitik auszubeuten.

* * *

Schlußergebnis:

Die Tschechoslowaken verlangen die Internationalisierung der Donau, der Elbe und der Weichsel sowie die der Eisenbahnlinie Preßburg—Triest und Fiume—Preßburg—Prag—Straßburg, um imstande zu sein:

1. dem wirtschaftlichen Einfluß Deutschlands Widerstand zu leisten;

2. der Isolierung zu entgehen, in der sie sich in Mitteleuropa befinden; in direkter Beziehung mit Westeuropa zu stehen und einen freien Zugang zum Meer zu besitzen;

3. die Bande zu verstärken, die die Nationen Mitteleuropas miteinander verbinden und so einen dauerhaften Frieden herzustellen.

VII. Die Lausitzer Wenden und die Tschechoslowaken in Wien[1])

a) Die Lausitzer Wenden

Die Lausitzer Wenden gehören einer slawischen Rasse an, die sich am meisten den Tschechen sowohl in der Zivilisation als in der Sprache nähern. Es sind die letzten Reste der im Laufe der Geschichte germanisierten Elbslawen. Während langer Zeit waren sie an den tschechischen Staat angeschlossen und bildeten einen integrierenden Bestandteil desselben. Sie erreichen heute die Zahl von 160 000 und schweben in der großen Gefahr, im Laufe sehr kurzer Zeit vollständig germanisiert zu werden. Ihre geistigen Beziehungen mit den Tschechen sind sehr eng, und es ist eine heilige Pflicht der Tschechoslowaken, die von den Lausitzern immer als ihre natürlichen Beschützer betrachtet wurden, heute vor der Friedenskonferenz die Sache dieser unglücklichen und von aller Welt verlassenen Nation zu verteidigen.

Die von den Lausitzer Wenden bewohnten Gebiete liegen an den Grenzen Böhmens, Sachsens und Preußisch-Schlesiens und umfassen gewisse Gebiete der folgenden Distrikte: Niederlausitz: Guben, Lübben, Luckau, Kalau, Kottbus, Sorau und Spremberg; Oberlausitz: Lauban, Görlitz, Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau.

[1]) Siehe für jede dieser Fragen unser besonderes Memorandum.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Demander leur rattachement à la République tchécoslovaque signifie de peut-être soulever un problème bien difficile à résoudre. Toutefois, il est de notre devoir absolu de les protéger. Il faudra donc pour eux établir au moins un programme minimum.

* * *

Conclusion:

1° Les Serbes de Lusace sont aujourd'hui divisés entre la Prusse et la Saxe; il faut les réunir en un seul territoire.

2° Il faut réclamer pour eux une autonomie complète.

3° Il faut leur assurer un contact direct avec les Tchèques pour faciliter les relations intellectuelles et économiques entre les deux nations [1]).

b) Les Tchécoslovaques de Vienne et les Slovaques sur le territoire magyar

Le problème des Tchécoslovaques de Vienne se pose politiquement de la manière suivante:

D'après les statistiques officielles, il y a à Vienne près de 102.000 Tchécoslovaques. Suivant les statistiques tchèques élaborées sur la base d'autres indications et d'autres sources que le recensement officiel, il y a dans l'ancienne capitale de Vienne plus de 400.000 Tchécoslovaques.

Cette population sera un peu réduite en nombre après la disparition de l'Autriche-Hongrie, parce que cette ville, étant la capitale d'un grand Empire, attirait toujours nécessairement la population des campagnes, et particulièrement celle du sud de la Bohême, d'où l'émigration vers Vienne était toujours la plus active. Mais il restera toujours à Vienne un très grand nombre de Tchécoslovaques.

Pour que puisse s'établir des relations de bon voisinage entre les deux États et pour éviter des incidents internationaux, des malentendus diplomatiques entre les Tchèques et les Allemands d'Autriche, il serait d'un intérêt capital d'assurer aux Tchécoslovaques de Vienne des droits spéciaux en tant que minorité.

Il faut ajouter encore que la même question se pose pour les Slovaques, qui, n'étant pas englobés dans le territoire national de la

[1]) Nous exposons ce problème tout entier dans un mémoire spécial [Mem. Nr. 7].

Ihren Anschluß an die tschechoslowakische Republik zu verlangen, bedeutet vielleicht, ein schwer zu lösendes Problem aufzuwerfen. Immerhin ist es unsere absolute Pflicht, sie zu beschützen. Man muß daher für sie wenigstens ein Minimalprogramm aufstellen.

* * *

Schlußergebnis:

1. Die Lausitzer Wenden sind heute zwischen Preußen und Sachsen geteilt; man muß sie in einem Gebiet vereinen;

2. man muß für sie eine vollkommene Autonomie verlangen;

3. man muß ihnen eine direkte Berührung mit den Tschechen sichern, um die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen zu erleichtern[1]).

b) Die Wiener Tschechoslowaken und die Slowaken auf magyarischem Gebiet

Das Problem der Tschechoslowaken in Wien stellt sich politisch in folgender Weise dar:

Nach den offiziellen Statistiken gibt es in Wien ungefähr 102.000 Tschechoslowaken. Nach den tschechischerseits auf Grund anderer Angaben und anderer Quellen ausgearbeiteten Statistiken gibt es in der alten Hauptstadt Wien mehr als 400.000 Tschechoslowaken.

Diese Bevölkerung wird zahlenmäßig nach der Auflösung Österreich-Ungarns ein wenig vermindert werden, weil diese Stadt als Hauptstadt eines großen Reiches notwendigerweise stets die Landbevölkerung anzog, im besonderen Maße die Südböhmens, von wo die Auswanderung nach Wien stets am lebhaftesten war. Aber es wird in Wien immer eine sehr große Zahl von Tschechoslowaken geben.

Damit gute nachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Staaten entstehen können und um internationale Zwischenfälle und diplomatische Mißverständnisse zwischen den Tschechen und den Deutsch-Österreichern zu vermeiden, wäre es von hervorragendem Interesse, den Tschechoslowaken Wiens besondere Rechte als Minderheit zu sichern.

Man muß noch hinzufügen, daß sich dieselbe Frage für die Slowaken erhebt, die, soweit sie nicht in dem nationalen Gebiet der

[1]) Wir setzen dieses Problem im ganzen in einem besonderen Memorandum auseinander [Mem. Nr. 7].

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Slovaquie, doivent être abandonnés et sacrifiés aux Magyars, tou
en formant des masses assez compactes au milieu de la populatio
magyare. Il s'agit de certaines régions de la Hongrie centrale (régions
de Bekes Csaba) ou de la Hongrie Méridionale. Il y en a enviro
400.000. Tou. ce que nous avons dit, à ce sujet, des rapports des
Tchèques et des Allemands d'Autriche s'applique entièrement auss
aux relations entre les Tchèques et les Magyars.

* * *

Conclusion:

Ces droits se résumeraient comme suit:

Application à la minorité tchécoslovaque de Vienne et de la
Magyarie de toutes les mesures, qui seraient, le cas échéant, votées
par le Congrès de la Paix, en faveur des minorités nationales englobées
dans un territoire étranger. (Droits de langue, d'écoles, de tribunaux
de liberté de presse, d'association et de réunion).

Slowakei zusammengefaßt sind, verlassen und den Magyaren geopfert werden müssen, obwohl sie ziemlich kompakte Massen inmitten der magyarischen Bevölkerung bilden. Es handelt sich um bestimmte Gebiete Mittelungarns (die Gebiete von Békés Csaba) oder Südungarns. Es gibt dort ungefähr 400. 000. Alles was wir in diesem Zusammenhang über die Beziehungen zwischen den Tschechen und den Deutsch-Österreichern gesagt haben, gilt auch restlos für die Beziehungen zwischen den Tschechen und den Magyaren.

* * *

Schlußergebnis:

Diese Rechte ließen sich umschreiben wie folgt:

Anwendung aller Maßnahmen, die gegebenenfalls von der Friedenskonferenz zugunsten nationaler in einem fremden Gebiet eingeschlossener Minderheiten beschlossen werden, auf die tschechoslowakischen Minderheiten in Wien und in Ungarn. (Sprachenrechte, Schulrechte, Rechte vor den Gerichten, Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit.)

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Mémoire No. 3

Le problème des Allemands de Bohême

I. Question de principe[1])

Le problème des Allemands de Bohême sembla longtemps une question particulièrement difficile. On l'invoquait souvent comme un argument contre la vitalité de l'État tchécoslovaque qui aurait trop d'ennemis à l'intérieur de ses frontières. On s'en servait aussi souvent pour démontrer la nécessité de fédérer l'Autriche-Hongrie, pour éviter l'annexion des Allemands de Bohême à l'Allemagne. On avait surtout des inquiétudes pour l'avenir de la Bohême elle-même, à cause des sympathies dont jouissaient les Tchécoslovaques.

Or, nous croyons pouvoir montrer que le problème est beaucoup moins compliqué qu'il ne semble, qu'il présente beaucoup moins de difficultés qu'on ne le pense, et qu'au fond, il est très facile à résoudre.

Tout d'abord, il faut constater un fait essentiel: d'après les statistiques officielles, il y a, dans les quatre pays tchécoslovaques, plus de trois millions d'Allemands. Les Tchécoslovaques réclament que les territoires où habitent ces populations restent dans les frontières de leur État national. Ils le réclament, tout en invoquant, en faveur de la constitution de la République tchécoslovaque, le grand principe du droit des nations à disposer de leur sort.

II. Les statistiques[1])

Voici donc comment se présente le problème selon la statistique autrichienne. D'après les statistiques officielles autrichiennes de 1910, il y a, dans les Pays tchécoslovaques, 3.512.582 Allemands. Sur ce nombre, il y en a:

en Bohême	2.467.724
en Moravie	719.435
er en Silésie	325.523

[1]) [Beilage Karte Nr. 7.]

Memorandum Nr. 3

Das Problem der Deutschen in Böhmen

I. Die grundsätzliche Frage[1])

Das Problem der Deutschen in Böhmen schien lange Zeit eine besonders schwierige Frage. Man führte es oft als ein Argument gegen die Lebensfähigkeit des tschechoslowakischen Staates an, der zuviel Feinde innerhalb seiner Grenzen hätte. Oft bediente man sich seiner auch, um die Notwendigkeit der Föderalisierung Österreich-Ungarns zu beweisen, damit die Angliederung der Deutschen Böhmens an Deutschland vermieden werde. Vor allem aber bestand wegen der Sympathien, die die Tschechoslowaken genießen, Unruhe über die Zukunft Böhmens.

Wir glauben nun zeigen zu können, daß das Problem viel weniger verwickelt ist, als es scheint, daß es viel weniger Schwierigkeiten bietet, als man denkt, und daß es im Grunde sehr leicht zu lösen ist.

Vor allem muß eine wesentliche Tatsache festgestellt werden: nach den amtlichen Statistiken gibt es in den vier tschechoslowakischen Ländern mehr als drei Millionen Deutsche. Die Tschechoslowaken beanspruchen, daß die Gebiete, wo diese Bevölkerungen siedeln, innerhalb der Grenzen ihres Nationalstaates verbleiben, obgleich sie zugunsten der Errichtung der tschechoslowakischen Republik das große Prinzip des Rechtes der Völker anrufen, ihr Schicksal selber zu bestimmen.

II. Die Statistik

Wie das Problem nach der österreichischen Statistik aussieht, soll im folgenden gezeigt werden. Nach der österreichischen amtlichen Statistik von 1910 gibt es in den tschechoslowakischen Ländern 3.512.582 Deutsche; von diesen leben:

in Böhmen	2.467.724
in Mähren	719.435
und in Schlesien	325.523

[1]) [Beilage Karte Nr. 7.]

Zentrales Staatsarchiv

Le problème des Allemands ne se pose que pour la Bohême, car en Moravie, les Allemands vivent dispersés, ne formant nulle part des masses compactes entièrement allemandes.

En Silésie, le problème se pose différemment. Les Tchécoslovaques réclament la Silésie autrichienne tout entière, parce qu'il faut que leur État ait, avec la Pologne, une frontière commune aussi longue que possible et parce qu'il ne faut pas permettre que les Allemands forment un coin qui non seulement séparerait les deux États slaves, mais les menacerait en s'approchant trop du centre de l'État tchécoslovaque.

Il ne reste donc à parler que des Allemands de Bohême. Les 2.467.724 *Allemands de Boheme* habitent un territoire situé le long des frontières de la Bohême et constituent trois groupes distincts: groupe de Cheb-Žatec (Eger-Satz); groupe de Liberec (Reichenberg); groupe de la partie sud de la Bohême [1]). Dans ces trois groupes, il y a de grandes îles de population tchécoslovaque. Ainsi, par exemple, dans le groupe le plus fort, qui est celui de Cheb-Žatec, où il y a à peu près un million d'Allemands, vivent également plus de 300.000 Tchèques. L'importance de cette minorité s'est manifestée à plusieurs reprises et, dernièrement encore, lors des élections au Reichsrat de Vienne, en 1911. Malgré la pression la plus formidable de la part des autorités autrichiennes, les candidats allemands, dans un district important, ont été mis en ballotage par les candidats tchèques, bien que, d'après la loi électorale, ce district ait été exclusivement réservé aux Allemands.

En général, ces minorités atteignent de 30 à 35%.

Dans les régions minières telles que Duchcov et Teplice, l'élément tchèque atteint jusqu'à 50%. Les statistiques officielles ont toujours été honteusement falsifiées. On pourrait citer un très grand nombre d'exemples qui montreraient de quels procédés on se servait pour amoindrir le chiffre de la population tchécoslovaque dans ces régions et prétendre qu'elles sont entièrement allemandes.

Suivant les appréciations du Conseil national tchécoslovaque de Prague, on a réussi, par des falsifications pareilles, à augmenter le nombre des Allemands en Bohême de *près d'un million*. La faiblesse des Allemands dans les pays tchèques fut la principale raison de leur opposition obstinée à l'introduction du suffrage universel pour les élections au Reichsrat de Vienne. Cela explique aussi pourquoi ils ont, à plusieurs reprises, empêché toute réforme électorale dans les villes. Ils craignaient que le suffrage universel

[1]) Voir la carte. [Nr. 8.]

Das Problem der Deutschen besteht nur für Böhmen. Denn in Mähren leben die Deutschen zerstreut, und es gibt nirgends geschlossene, völlig deutsche Massen.

In Schlesien stellt sich das Problem anders. Die Tschechoslowaken verlangen ganz Österreichisch-Schlesien, weil ihr Staat eine möglichst lange Grenze mit Polen braucht und nicht zugegeben werden darf, daß die Deutschen einen Keil bilden, der die zwei slawischen Staaten nicht nur trennen, sondern sie auch durch die allzu große Annäherung an das Zentrum des tschechoslowakischen Staates bedrohen würde.

Wir brauchen daher nur von den Deutschen Böhmens zu sprechen. Die 2.467.724 Deutschen Böhmens bewohnen ein Gebiet, das sich den Grenzen Böhmens entlang zieht, und bilden drei verschiedene Gruppen: die Gruppe von Eger—Saaz, die Gruppe von Reichenberg und die Gruppe von Südböhmen [1]). In diesen drei Gruppen gibt es große Inseln tschechoslowakischer Bevölkerung; zum Beispiel leben in der stärksten Gruppe, in der von Eger—Saaz, wo die Deutschen fast eine Million zählen, zugleich auch mehr als 300.000 Tschechen. Die Bedeutung dieser Minderheit hat sich wiederholt dargetan; zuletzt 1911 bei den Wahlen in den Wiener Reichsrat. Trotz des furchtbarsten Druckes der österreichischen Behörden sind in einem wichtigen Bezirke die deutschen Kandidaten mit den tschechischen in die Stichwahl gekommen, obwohl nach dem Wahlgesetze der Bezirk ausschließlich den Deutschen vorbehalten war.

Im allgemeinen erreichen diese Minderheiten 30 bis 35%.

In den Bergbaugebieten, wie Dux und Teplitz, erreicht das tschechische Element sogar 50%, und die amtlichen Statistiken wurden immer schändlich gefälscht. Man könnte eine sehr große Zahl von Beispielen anführen, die beweisen würden, wie man vorging, um die Ziffer der tschechoslowakischen Bevölkerung in diesen Gebieten herabzudrücken und um den Anschein zu erregen, daß sie vollständig deutsch wären.

Nach den Schätzungen des tschechoslowakischen Nationalrates in Prag ist es durch derlei Fälschungen erreicht worden, die Zahl der Deutschen in Böhmen fast um eine Million zu erhöhen. Die Schwäche der Deutschen in den tschechischen Ländern war der Hauptgrund für ihren hartnäckigen Widerstand gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für die Wahlen in den Wiener Reichsrat. Dies erklärt auch, warum sie wiederholt jede Wahlreform in den Städten verhindert haben; sie fürchteten, daß sie durch das allgemeine Wahlrecht

[1]) Siehe Karte [Nr. 8.]

Zentrales Rechtswissenschaftliches

ne les mît en minorité dans les villes où ils régnaient en maîtres. Ils ont donc été les défenseurs fidèles de la réaction dans nos pays, uniquement pour pouvoir dire qu'il y a, en Bohême, des régions purement allemandes.

* * *

Conclusion: Cet exemple des statistiques autrichiennes montre:

1° Qu'en Bohême le nombre des Allemands qui, d'après les statistiques allemandes, s'élève à 2.467.724, doit être réduit de 800.000 à un million, à cause des falsifications systématiques du recensement autrichien et à cause de la pression exercée sur la population tchécoslovaque;

[Spätere Einfügung:] Nous en avons aujourd'hui une preuve éclatante: Depuis l'établissement du nouveau régime, en Bohême à la fin de 1918, des milliers de Tchèques se déclarèrent pour la cause tchèque dans ces régions, et des nouvelles écoles durent être établies pour satisfaire a ces nouveaux besoins.

2° Que partout, dans ces régions, la population tchèque est mêlée à la population allemande et qu'il n'existe presque pas de districts véritablement allemands;

3° Que, dans ces régions, si l'on accordait le suffrage universel pour toutes les élections, l'aspect de ces régions changerait du jour au lendemain;

4° Que ces populations allemandes sont, le long des frontières de la Bohême, réparties en trois groupes géographiques différents, n'ayant pas de communications suffisantes et d'intérêts économiques communs.

Ces trois groupes ne peuvent pas, administrativement, former une province autonome, à cause de leur position géographique. Ils ne peuvent non plus, pour les mêmes raisons, être rattachés à l'État allemand d'Autriche. S'ils ne restaient pas en Bohême, ils devraient donc être annexés à l'Allemagne. Mais cette solution présenterait de très graves inconvénients, et l'on peut lui opposer plusieurs raisons (raisons économiques, stratégiques, politiques, principes démocratiques même), qui, toutes, plaident en faveur de la conservation de ces régions soi-disant allemandes dans la république tchécoslovaque.

III. Raisons économiques

Deux des groupes allemands de Bohême, celui du nord et celui du nord-ouest, sont dans des régions particulièrement riches en matières premières et en industrie. On y trouve particulièrement une

in den Städten, wo sie als Herren regierten, in die Minderheit geraten würden; daher waren sie die treuen Verteidiger der Reaktion in unseren Ländern, nur, um sagen zu können, daß es in Böhmen rein deutsche Gebiete gebe.

* * *

Schlußfolgerung: Dieses Beispiel der österreichischen Statistiken beweist:

1. daß die Zahl der Deutschen in Böhmen, die sich nach den deutschen Statistiken auf 2.467.724 beläuft, um 800.000 bis eine Million vermindert werden muß, und zwar wegen der systematischen Fälschungen der österreichischen Zählungen und wegen des auf die tschechoslowakische Bevölkerung geübten Druckes.

[Spätere Einfügung:] Dafür haben wir heute einen ausgezeichneten Beweis: Seit der Errichtung des neuen Regimes in Böhmen gegen Ende 1918 erklärten sich in diesen Gebieten Tausende von Tschechen für die tschechische Sache und neue Schulen mußten gegründet werden, um diesen neuen Bedürfnissen gerecht zu werden;

2. daß überall in diesen Gegenden die tschechische Bevölkerung mit der deutschen Bevölkerung vermischt lebt und daß es fast keine Bezirke gibt, die wirklich deutsch wären;

3. daß sich in diesen Gegenden, wenn man für alle Wahlen das allgemeine Stimmrecht einführte, das Aussehen dieser Gegenden von heute auf morgen ändern würde;

4. daß die deutsche Bevölkerung entlang den Grenzen Böhmens in drei verschiedene geographische Gruppen zerfällt, die keine genügenden Verbindungen und keine gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen haben.

Die drei Gruppen können wegen ihrer geographischen Lage administrativ keine autonome Provinz bilden. Aus denselben Gründen können sie nicht wieder an Deutschösterreich angeschlossen werden. Blieben sie nicht bei Böhmen, müßten sie also an Deutschland angegliedert werden. Diese Lösung aber würde sehr schwere Unzukömmlichkeiten mit sich bringen, und man kann ihr mehrere Gründe entgegenstellen (wirtschaftliche, strategische, politische Gründe, ja selbst demokratische Grundsätze), die allesamt für das Verbleiben dieser sogenannten deutschen Gebiete bei der tschechoslowakischen Republik sprechen.

III. Wirtschaftliche Gründe

Zwei von den deutschen Gruppen Böhmens, die des Nordens und die des Nordwestens, leben in Gebieten, die an Rohstoffen und Industrie besonders reich sind. Man findet dort besonders eine

Zentrales Rechtswissenschaftliches

industrie métallurgique, une industrie textile, la culture du houblon et de la betterave, et surtout des mines de charbon et de minerais et des gisements de radium. C'est une des parties les plus riches des Pays tchécoslovaques. Toutes les usines et les mines ont des relations très étroites surtout avec le centre de la Bohême, avec Prague, la capitale.

Un grand nombre de sociétés, d'entreprises, d'usines, ont leur siège social, leurs bureaux à Prague. Toute cette industrie est ravitaillée par les territoires tchèques voisins, reçoit la main-d'œuvre de la population tchèque et trouve ses débouchés dans tous les Pays tchèques.

Ces régions sont, en outre, entièrement séparées de l'Allemagne par de hautes montagnes et par la frontière naturelle entre la Bohême d'un côté, la Silésie prussienne, la Saxe et la Bavière, de l'autre. Si ces régions étaient détachées de la Bohême, non seulement la vie industrielle et économique de la Bohême s'en trouverait absolument mutilée, mais surtout ces régions elles-mêmes tomberaient en ruine, la population tchèque voisine serait gravement atteinte, et la force économique, et même toute la force vitale de l'État tchécoslovaque seraient singulièrement atteintes.

Il faut particulièrement constater que, dans ces régions, les richesses en charbon sont très grandes et ont toujours été la cause principale de la grande prospérité des Pays tchécoslovaques. Sans ces mines, la Bohême perd, à un degré très élevé, de son importance politique et économique.

Nous pourrions citer des exemples très frappants qui montreraient jusqu'à quel point les régions soi-disant allemandes sont liées aux régions tchèques. Pendant la guerre actuelle, l'opposition des Tchèques contre les Allemands s'est surtout manifestée par le refus de la population tchèque de ravitailler les habitants allemands des régions allemandes de la Bohême, qui en souffrirent terriblement, parce qu'elles ne pouvaient rien recevoir ni de l'Allemagne ni de l'Autriche allemande.

Les frontières allemandes formées par les grandes montagnes qui séparent la Bohême de l'Allmagne empêchaient le contact actif entre la population allemande de la Bohême et l'Allemagne impériale, de sorte qu'au bout de très peu de temps, ces régions se trouvèrent réduites à la misère. Des voix s'élevèrent alors parmi les Allemands de Bohême, pour montrer combien les deux régions, tchèque et allemande, étaient unies l'une à l'autre et qu'il serait ridicule de s'opposer à cette nécessité de la nature.

* * *

Hüttenindustrie, eine Textilindustrie, den Hopfen- und Zuckerrübenbau und vor allem Kohlen- und Erzbergwerke und Radiumlagerstätten. Es ist eine der reichsten Gegenden der tschechoslowakischen Länder. Alle Fabriken und Bergwerke haben sehr enge Beziehungen besonders mit dem Mittelpunkt Böhmens, mit der Hauptstadt Prag.

Eine große Zahl von Gesellschaften, Unternehmungen, Fabriken haben ihren Sitz, ihre Bureaus in Prag. Diese ganze Industrie wird von den benachbarten tschechischen Gegenden verpflegt, erhält ihre Arbeiter aus der tschechischen Bevölkerung und findet ihren Absatz in allen tschechischen Ländern.

Überdies sind diese Gebiete durch hohe Gebirge und durch die natürliche Grenze zwischen Böhmen einerseits, Preußisch-Schlesien, Sachsen und Bayern anderseits von Deutschland völlig getrennt. Würden diese Gebiete von Böhmen abgelöst, so wäre nicht nur das industrielle und wirtschaftliche Leben Böhmens durchaus verstümmelt, sondern es würden auch diese Gebiete selber dem Ruin verfallen, die benachbarte tschechische Bevölkerung wäre schwer betroffen und die wirtschaftliche Kraft, ja die ganze Lebenskraft des tschechoslowakischen Staates wäre ungemein beeinträchtigt.

Besonders festgestellt muß werden, daß in diesen Gebieten der Reichtum an Kohle außerordentlich groß und stets die Hauptursache des hohen Gedeihens der tschechoslowakischen Länder gewesen ist. Ohne diese Gruben verliert Böhmen in großem Maße an seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung.

Wir könnten überaus treffende Beispiele anführen, die zeigen würden, bis zu welchem Grade die sogenannten deutschen Gebiete mit den tschechischen verbunden sind. Während des jetzigen Krieges hat sich der Widerstand der Tschechen gegen die Deutschen vor allem in der Weigerung der tschechischen Bevölkerung geoffenbart, die deutschen Bewohner der deutschen Gebiete Böhmens zu verpflegen, die darunter entsetzlich litten, weil sie weder von Deutschland noch von dem deutschen Österreich etwas bekommen konnten.

Die deutschen Grenzen, gebildet von großen Gebirgen, die Böhmen und Deutschland trennen, verhinderten die lebendige Berührung zwischen der deutschen Bevölkerung Böhmens und dem kaiserlichen Deutschland, so daß diese Gegenden in sehr kurzer Frist dem Elend verfielen. Nun erhoben sich Stimmen unter den Deutschen Böhmens, um zu zeigen, wie sehr die beiden Gebiete, das tschechische und das deutsche, miteinander verbunden seien und daß es lächerlich wäre, sich dieser Naturnotwendigkeit zu widersetzen.

* * *

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Conclusion: Les raisons économiques s'opposent à ce que les régions soi-disant allemandes de la Bohême soient séparées de la Bohême.

Si on le faisait, 1° l'État tchécoslovaque serait singulièrement frappé dans sa vie économique et menacé de devenir une dépendance de l'Allemagne;

2° ces mêmes régions allemandes seraient économiquement ruinées.

IV. Raisons strategiques

Au point de vue stratégique, la Bohême forme une unité géographique admirablement protégée par les montagnes qui l'entourent. Enlevez-lui cette ceinture de forteresses naturelles, et vous la livrerez aux Allemands. Si les Allemands tenaient les montagnes, ils pourraient à n'importe quel moment, envahir la Bohême entière, et aucun gouvernement tchèque ne pourrait leur opposer la moindre résistance.

Pendant de longs siècles, le quadrilatère de la Bohême a été le centre de la résistance contre les Allemands. Depuis le VI^e^ siècle, les Allemands ont, plusieurs fois, essayé d'envahir la Bohême. Ils n'ont jamais pu y réussir. Les montagnes, frontières stratégiques de la Bohême, ont toujours sauvé la population tchécoslovaque.

Il est frappant de constater que les Allemands qui, jusqu'aux IX^e^ et X^e^ siècles n'occupaient que les plaines de l'Elbe et les plaines de la Bavière, ont pu pénétrer, d'un côté, dans les régions baltiques et dans la Silésie prussienne et, de l'autre, dans les Pays autrichiens. Ils ont absolument anéanti toutes les populations slaves de l'Elbe et de l'Oder, aussi bien que du Danube. Ils ont pénétré jusqu'en Lithuanie, jusqu'à Breslau et jusqu'à Presbourg, enveloppant ainsi complètement de trois côtés le quadrilatère de la Bohême; mais la position stratégique des Slaves de Bohême a si bien facilité la résistance du peuple tchécoslovaque, qu'il a pu échapper au malheureux sort des Slaves de l'Elbe et des Slaves de la Basse-Autriche et de la Styrie.

Si l'on enlève cette forteresse montagneuse aux Tchèques, on donne aux Allemands le moyen de s'installer dans la plaine de Bohême et la possibilité d'installer leurs canons à soixante kilomètres de Prague, dans une plaine indéfendable.

Mais, si même on n'envisageait pas la possibilité de conflits armés dans un avenir prochain, on se trouverait devant un danger immense.

Schlußergebnis: Die wirtschaftlichen Gründe widersetzen sich einer Trennung der sogenannten deutschen Gebiete Böhmens von Böhmen.

Würde man diese durchführen, so wäre 1. der tschechoslowakische Staat in seinem wirtschaftlichen Leben ungemein getroffen und liefe Gefahr, ein Ableger Deutschlands zu werden; 2. wären eben diese deutschen Gebiete wirtschaftlich ruiniert.

IV. Strategische Gründe

In strategischer Hinsicht bildet Böhmen eine geographische Einheit, wunderbar geschützt von den Gebirgen, die es umgeben. Man nehme ihm diesen Gürtel natürlicher Festungen, und man liefert es den Deutschen aus. Hätten die Deutschen die Gebirge, so könnten sie in jedem beliebigen Augenblick Besitz von ganz Böhmen ergreifen, und keine tschechische Regierung könnte ihnen den geringsten Widerstand leisten.

Während langer Jahrhunderte war das Viereck Böhmen das Zentrum des Widerstandes gegen die Deutschen. Seit dem 6. Jahrhundert haben die Deutschen zu mehreren Malen versucht, sich Böhmens zu bemächtigen. Es ist ihnen nie geglückt. Die Gebirge, die strategischen Grenzen Böhmens, haben die tschechoslowakische Bevölkerung immer gerettet.

Auffallend ist die Feststellung, daß die Deutschen, die bis ins 9. und 10. Jahrhundert nur die Ebenen der Elbe wie die bayrischen Ebenen besaßen, einerseits in die baltischen Gebiete und nach Preußisch-Schlesien, anderseits in die österreichischen Länder vordringen konnten. Sie haben die gesamten slawischen Bevölkerungen an der Elbe und an der Oder ebenso vollständig ausgerottet, wie an der Donau. Sie sind bis nach Litauen, bis Breslau und Preßburg vorgedrungen und haben so das böhmische Viereck von drei Seiten umschlossen. Aber die strategische Lage der Slawen Böhmens hat den Widerstand des tschechoslowakischen Volkes so sehr erleichtert, daß es dem traurigen Geschick der Elbslawen und der Slawen von Niederösterreich und Steiermark entrinnen konnte.

Nimmt man den Tschechen diese Gebirgsfestung, so gibt man den Deutschen das Mittel, sich in der Ebene Böhmens festzusetzen, und die Möglichkeit, ihre Geschütze in einer nicht zu verteidigenden Ebene sechzig Kilometer von Prag aufzustellen.

Aber zöge man auch die Möglichkeit bewaffneter Konflikte für die nächste Zukunft nicht in Betracht, so stünde man immer noch vor einer ungeheuren Gefahr.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Les populations allemandes de Bohême, en effet, ne se suffiraient pas économiquement. Elles seraient donc obligées de nouer des relations économiques avec la population tchèque voisine, ce qui donnerait à l'Allemagne le prétexte, conformément aux conceptions connues des économistes et des politiciens allemands, d'étendre sa sphère d'influence et d'expansion économique pour pénétrer dans la Bohême même. Vu la grande masse de la population allemande et son énorme force économique, et vu le caractère expansif de l'Allemagne, en général, celle-ci éprouverait fatalement un sentiment de convoitise à l'égard des régions tchèques voisines, sans lesquelles les régions allemandes ne pourraient pas vivre.

La conséquence fatale de cette séparation des régions allemandes de la Bohême serait donc que la Bohême tout entière serait convoitée par l'Allemagne, qui la prendrait sans violence par l'expansion et la pénétration économiques ou s'en emparerait par les armes.

Les Allemands se sont, pendant la guerre, suffisamment fait connaître, pour qu'il soit possible de juger de la tournure fatale que prendraient les événements, si l'on fournissait aux Allemands l'occasion de s'emparer d'un pays aussi important que la Bohême.

* * *

Conclusions: 1° Les frontières naturelles qui la séparent de l'Allemagne sont indispensables à la Bohême pour des raisons stratégiques. L'histoire l'a surabondamment prouvé;

2° Si l'on sépare ces régions de la Bohême, on exposera la Bohême tout entière à la convoitise des Allemands et l'on préparera à l'impérialisme économique et politique des Germains un nouveau champ d'action.

V. Raisons politiques:

Les Allemands de Bohême ne sont que des colons

Il faut prendre aussi en considération que les Allemands sont, en Bohême, des colons ou des descendants de colons. Pendant de longs siècles, les différentes familles régnantes appelaient les colons allemands en Bohême pour augmenter les revenus de la caisse royale. Plus tard, les Habsbourgs, après avoir battu les Tchèques à la Montagne Blanche (1620), ont fait venir un grand nombre d'Allemands pour germaniser complètement les Pays Tchèques. Aux XIX^e^ et XX^e^

Tatsächlich würden die deutschen Bevölkerungen Böhmens wirtschaftlich nicht für sich bestehen können. Sie wären gezwungen, mit der benachbarten tschechischen Bevölkerung wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, und das würde Deutschland den Vorwand liefern, im Einklang mit den bekannten Anschauungen der deutschen Volkswirtschaftler und Politiker, seine Einflußsphäre und seine Sphäre wirtschaftlicher Expansion auszubreiten, um nach Böhmen selbst vorzudringen. In Anbetracht der großen Masse der deutschen Bevölkerung und ihrer außergewöhnlichen wirtschaftlichen Kraft und in Anbetracht des expansiven Charakters Deutschlands im allgemeinen würden bei ihm unvermeidlich Gefühle der Begehrlichkeit hinsichtlich der benachbarten tschechischen Gebiete, ohne die die deutschen Gebiete nicht leben könnten, aufkommen.

Die unvermeidliche Folge dieser Trennung der deutschen Gebiete Böhmens wäre also, daß Böhmen in seiner Gänze von Deutschland begehrt werden würde, das sich seiner ohne Gewalt durch wirtschaftliche Ausdehnung und Durchdringung oder mit Waffengewalt bemächtigen würde.

Man hat die Deutschen während des Krieges genügend kennengelernt, um sich ein Urteil über die unselige Wendung bilden zu können, die die Dinge nehmen würden, wenn man den Deutschen die Gelegenheit gäbe, sich eines so wichtigen Landes, wie es Böhmen ist, zu bemächtigen.

* * *

Schlußergebnis: 1. Die natürlichen Grenzen, die Böhmen von Deutschland trennen, sind für Böhmen aus strategischen Gründen unerläßlich; dies hat die Geschichte im Überfluß bewiesen.

2. Trennt man diese Gebiete von Böhmen ab, so setzt man Böhmen in seiner Gesamtheit der Begehrlichkeit der Deutschen aus und bereitet dem wirtschaftlichen und politischen Imperialismus der Germanen ein neues Tätigkeitsfeld.

V. Politische Gründe:

Die Deutschen Böhmens sind nur Kolonisten

Es muß auch in Erwägung gezogen werden, daß die Deutschen in Böhmen nur Kolonisten oder Abkömmlinge von Kolonisten sind. Während langer Jahrhunderte riefen die verschiedenen regierenden Geschlechter die deutschen Kolonisten nach Böhmen, um die Einkünfte des königlichen Schatzes zu vermehren. Später ließen die Habsburger, nachdem sie die Tschechen am Weißen Berge geschlagen hatten (1620), eine große Zahl Deutscher kommen, um die tschechischen Länder völlig zu germanisieren. Noch im 19. und 20.

siècles même, les gouvernements viennois, représentants fidèles de l'État autrichien bureaucratique et policier, n'ont pas agi autrement, voulant conserver les Pays tchèques sous la domination allemande.

A cet effet, ils ont imaginé et propagé par tous les moyens, l'idée qu'il existe un Deutschbœhmen (Bohême allemande), domaine réservé aux Allemands. Pour fortifier la position peu solide des Allemands, ils ont envoyé en Bohême un grand nombre de bureaucrates et de gendarmes allemands. C'est à l'instigation du gouvernement que les Allemands se livraient à toute sorte de persécutions contre les Tchèques, ce qui devait, — dans la pensée de Vienne, — chasser les Tchèques de ces contrées ou les germaniser.

A cette pénétration séculaire, pleine de violence, les Tchèques répondaient par une lutte de tous les instants. Pendant les guerres hussites, ils réussirent à débarasser presque complètement la Bohême d'Allemands. Mais cet avantage fut perdu au XVII^e siècle, lorsque les Tchèques eurent été défaits par les Habsbourgs.

A partir du XIX^e siècle, époque de leur renaissance nationale, les Tchèques se sont ressaisis, et, malgré les efforts de la dynastie et des gouvernants, ont reconquis presque tout le pays. Des villes soi-disant allemandes se sont vite transformées en villes tchèques. Les régions allemandes actuelles sont le dernier reste de la position des colons allemands en Bohême.

Les Tchèques ont rétabli la situation, grâce à une lutte constante de deux conceptions du monde absolument opposées l'une à l'autre : la démocratie et l'autocratie. En combattant les Allemands, ils combattaient l'arbitraire; leurs adversaires étaient, en Autriche, les piliers de l'autocratie, qui, seule, était capable de prolonger leur domination injuste.

Cette question de la colonisation de la Bohême est aujourd'hui particulièrement intéressante, car nous assistons à présent à un revirement complet au désavantage des Allemands.

En effet, pendant tout le XIX^e siècle, les Tchèques, grâce aux idées démocratiques, ont progressivement tchéquisé les régions qui, auparavant, étaient allemandes. Il faut se rendre compte que Prague il y a soixante ans, avait l'aspect d'une ville allemande, que, dans les vingt dernières années, un nombre considérable de villes allemandes sont tombées aux mains des Tchèques et que ces villes n'ont aujourd'hui, pour ainsi dire, plus un seul Allemand. Il s'est produit, en effet, une colonisation à rebours. Il faut ajouter que les Tchèques menaient cette lutte loyalement, uniquement par les armes intellectuelles.

Jahrhundert handelten die Wiener Regierungen als treue Vertreter des österreichischen Bureaukratie- und Polizeistaates nicht anders, um die tschechischen Länder unter der deutschen Herrschaft zu erhalten.

Zu diesem Zwecke erfanden und verbreiteten sie mit allen Mitteln die Idee, daß es ein Deutschböhmen gebe, ein den Deutschen vorbehaltenes Gebiet. Um die wenig sichere Stellung der Deutschen zu befestigen, sandten sie eine große Zahl deutscher Bureaukraten und Gendarmen nach Böhmen. Auf Betreiben der Regierung geschah es, daß die Deutschen auf jede Weise die Tschechen zu verfolgen begannen, was nach der Meinung Wiens die Vertreibung der Tschechen aus diesen Gegenden oder ihre Germanisierung zur Folge haben sollte.

Diese jahrhundertelange Durchdringung voller Gewalttätigkeiten beantworteten die Tschechen mit einem ununterbrochenen Kampfe. Während der Hussitenkriege gelang es ihnen, Böhmen fast vollständig von den Deutschen zu befreien. Dieser Erfolg ging aber im 17. Jahrhundert verloren, da die Tschechen von den Habsburgern geschlagen wurden.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts, der Epoche ihrer nationalen Wiedergeburt, haben sich die Tschechen wieder erhoben und trotz der Anstrengungen der Dynastie und der Regierungen fast das ganze Land zurückerobert. Sogenannte deutsche Städte haben sich rasch in tschechische Städte verwandelt. Die jetzt deutschen Gebiete sind der letzte Rest der Stellung der deutschen Kolonisten in Böhmen.

Die Tschechen haben die Lage wieder hergestellt, dank dem ständigen Kampfe zweier, einander völlig entgegengesetzter Weltanschauungen: der Demokratie und der Autokratie. Indem sie die Deutschen bekämpften, bekämpften sie die Willkür; ihre Gegner waren in Österreich die Pfeiler der Autokratie, die allein imstande war, ihre ungerechte Herrschaft zu verlängern.

Diese Frage der Kolonisation Böhmens ist heute besonders interessant; denn wir sind derzeit Zeugen eines völligen Umschwunges zum Nachteil der Deutschen.

Die Tschechen haben während des ganzen 19. Jahrhunderts tatsächlich, dank den demokratischen Ideen, die Gebiete, die früher deutsch waren, schrittweise tschechisiert. Man muß bedenken, daß Prag vor sechzig Jahren das Aussehen einer deutschen Stadt hatte, daß in den letzten zwanzig Jahren eine beträchtliche Zahl deutscher Städte in die Hände der Tschechen gefallen ist und daß diese Städte heute sozusagen keinen einzigen Deutschen mehr haben. Es hat sich tatsächlich eine umgekehrte Kolonisation vollzogen. Beigefügt muß werden, daß die Tschechen diesen Kampf loyal, nur mit geistigen Waffen geführt haben.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Les idées démocratiques ont donné aux Tchèques la possibilité de s'exprimer librement et de s'affirmer. Le développement économique des régions voisines de la frontière allemande a nécessairement provoqué un mouvement migratoire de la population tchèque du sud et du centre de la Bohême vers les régions soi-disant allemandes. C'est ainsi que, chaque année, des dizaines de milliers d'ouvriers, sortis de la population paysanne tchèque, se rendent au nord de la Bohême pour y travailler dans l'industrie. Une partie de cette population reste dans ces régions, l'autre revient, chaque saison, prendre part aux travaux agricoles.

Ainsi les régions allemandes se trouvent rattachées plus étroitement aux régions tchèques, parce que de grandes agglomérations urbaines des régions allemandes attirent constamment les populations tchèques, si bien qu'une fluctuation du sud au nord et du nord au sud se produit continuellement. Si ces régions soi-disant allemandes étaient séparées des régions tchèques qui leur fournissent la main-d'œuvre et les matières premières, non seulement de graves crises économiques en résulteraient, mais il faudrait prévoir des difficultés internationales entre les nouveaux États, à cause de ces mouvements migratoires et des fluctuations inévitables de cette population.

Par contre, la situation actuelle permet un échange constant soit des produits, soit de la population; et ainsi les fluctuations rendent ces régions de plus en plus mixtes.

* * *

Conclusions: 1° Les Allemands se sont artificiellement installés en Bohême comme colons ou comme fonctionnaires et bureaucrates, instruments dociles d'une germanisation violente, savamment préparée et adroitement menée par les gouvernements de Vienne.

2° Il s'est produit, dans ces derniers temps, comme un phénomène naturel et inévitable, une colonisation tchèque à rebours, se manifestant par une fluctuation constante de la population, qui est, de nouveau, une expression marquée de la communauté des intérêts économiques de la population allemande de ces régions avec le reste de la Bohême.

Die demokratischen Ideen haben den Tschechen die Möglichkeit gegeben, sich frei auszudrücken und sich zu behaupten. Die wirtschaftliche Entwicklung der der deutschen Grenze benachbarten Gebiete hat mit Notwendigkeit eine Wanderbewegung der tschechischen Bevölkerung des Südens und der Mitte Böhmens in die sogenannten deutschen Gebiete hervorgerufen. So ziehen jährlich Zehntausende von Arbeitern, die der bäuerlichen tschechischen Bevölkerung entstammen, in den Norden Böhmens, um dort in der Industrie zu arbeiten. Ein Teil dieser Bevölkerung bleibt in diesen Gebieten; der andere kehrt in jeder Saison zurück, um an den landwirtschaftlichen Arbeiten teilzunehmen.

So sind die deutschen Gebiete enger an die tschechischen Gebiete angeschlossen, weil die großen städtischen Anhäufungen der deutschen Gebiete stets die tschechische Bevölkerung anziehen, so daß sich eine ständige Bewegung von Süden nach Norden und von Norden nach Süden vollzieht. Wären die sogenannten deutschen Gebiete von den tschechischen Gebieten, die ihnen die Arbeiter und die Rohstoffe liefern, abgetrennt, so würden sich nicht nur schwere wirtschaftliche Krisen daraus ergeben, sondern es müßten auch wegen der unvermeidlichen Wanderbewegungen und Fluktuationen dieser Bevölkerung internationale Mißhelligkeiten zwischen den neuen Staaten erwartet werden.

Demgegenüber gestattet die gegenwärtige Lage einen ständigen Austausch, sei es von Erzeugnissen, sei es der Bevölkerung, und so werden diese Gebiete durch die Wanderbewegungen immer mehr und mehr gemischt.

* * *

Schlußergebnisse: 1. Die Deutschen haben sich in Böhmen künstlich festgesetzt als Kolonisten oder als Beamte und Bureaukraten, als gefügiges Element einer gewalttätigen Germanisierung, die von den Wiener Regierungen klug vorbereitet und geschickt geleitet wurde.

2. In der letzten Zeit hat sich als eine natürliche und unvermeidliche Erscheinung eine umgekehrte tschechische Kolonisation vollzogen, die sich in einer ständigen Bewegung der Bevölkerung offenbart und die erneut ein deutlicher Ausdruck der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete mit dem Reste Böhmens ist.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

VI. Le sort des Allemands dans la République Tchécoslovaque

Il est absolument nécessaire de savoir exactement comment seront traités les Allemands dans l'État tchécoslovaque. Non seulement la République tchécoslovaque est prête à accepter, le cas échéant, toute loi internationale établie en faveur des minorités par la Conférence de la Paix, mais elle est encore prête à devancer une telle loi et à donner aux Allemands tous les droits qui leur seront dus.

La République tchécoslovaque sera un État absolument démocratique; toutes les élections y seront faites au suffrage universel direct et égal; toutes les magistratures y seront accessibles à tous les citoyens; la langue des minorités y sera admise partout; le droit d'avoir ses propres écoles, ses juges et ses tribunaux ne sera jamais contesté à n'importe quelle minorité. Il faut ajouter encore que les Tchèques, tout en se rendant compte que les Allemands étaient excessivement privilégiés sous l'ancien régime, n'ont nullement l'intention de supprimer à la population allemande, par exemple, ses écoles, ses universités, ses écoles techniques qui, du reste, avaient peu d'élèves avant la guerre.

En résumé, les Allemands auraient, en Bohême, les mêmes droits que les Tchécoslovaques. La langue allemande serait la seconde langue du pays, et on ne se servirait jamais d'aucune mesure vexatoire contre la partie allemande de la population. Le régime serait semblable à celui de la Suisse.

Ce régime sera institué en Bohême non seulement parce que les Tchèques ont toujours eu des sentiments profonds de démocratie, de droit et de justice, et reconnaissent loyalement ces droits même à leurs adversaires, mais parce que les Tchèques considèrent que cette solution favorable aux Allemands est favorable aux intérêts politiques de leur propre pays et de leur propre nation.

Pendant le XIX[e] siècle, ils ont fait preuve de beaucoup de sens pratique, surtout de beaucoup de sens politique. Ils sont trop «réalistes» et ont trop de bon sens pour ne pas voir que la violence et l'injustice ont été la cause du désastre de l'Autriche-Hongrie et qu'une politique semblable ne pourrait que nuire à leur propre État et à leur nation. Au reste, les Allemands eux-mêmes le savent et l'avouent. Leurs journaux abondent en récits de la révolution qui a eu lieu à Prague au mois de novembre 1918. Ces récits sont unanimes à constater que les

VI. Das Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik

Es ist absolut notwendig, genau zu wissen, wie die Deutschen in dem tschechoslowakischen Staat behandelt werden. Nicht nur ist die tschechoslowakische Republik bereit gegebenenfalls jede internationale rechtliche Regelung, die zugunsten der Minderheiten durch die Friedenskonferenz festgesetzt wird, anzunehmen, sondern sie ist außerdem noch bereit, über eine solche Regelung hinauszugehen und den Deutschen alle Rechte zu geben, die ihnen zukommen.

Die tschechoslowakische Republik wird ein absolut demokratischer Staat sein; alle Wahlen werden nach dem allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrecht vor sich gehen; alle Ämter werden allen Staatsbürgern zugänglich sein; die Sprache der Minderheiten wird überall zugelassen sein; das Recht, ihre eigenen Schulen, ihre Richter und ihre Gerichtshöfe zu haben, wird niemals irgendeiner Minderheit bestritten werden. Hinzugefügt muß noch werden, daß die Tschechen, obwohl sie sich dessen bewußt sind, daß die Deutschen unter dem alten Regime übermäßig bevorrechtigt waren, keineswegs daran denken, beispielsweise die Schulen, Universitäten, technischen Hochschulen der Deutschen, die übrigens vor dem Kriege wenig besucht waren, zu unterdrücken.

Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. Die deutsche Sprache würde die zweite Landessprache sein, und man würde sich niemals irgendeiner Unterdrückungsmaßnahme gegen den deutschen Bevölkerungsteil bedienen. Das Regime würde ähnlich dem der Schweiz sein.

Dieses Regime wird in Böhmen nicht nur deshalb eingeführt werden, weil die Tschechen immer ein tiefes Empfinden für Demokratie, Recht und Gerechtigkeit hatten und diese Rechte selbst ihren Gegnern loyal zuerkennen, sondern auch weil die Tschechen der Ansicht sind, daß diese den Deutschen günstige Lösung auch den politischen Interessen ihres eigenen Landes und ihrer eigenen Nation günstig ist.

Im 19. Jahrhundert haben sie viel praktischen, vor allem aber viel politischen Sinn bewährt. Sie sind viel zu sehr „Realisten" und haben zuviel gesunden Menschenverstand, um nicht zu sehen, daß Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit die Ursachen des Unterganges Österreich-Ungarns gewesen sind und daß eine ähnliche Politik nur ihrem eigenen Staate und ihrer Nation schaden könnte. Übrigens wissen dies die Deutschen selbst und geben es zu. Ihre Blätter sind reich an Schilderungen der Revolution, die in Prag im November 1918 stattgefunden hat. Diese Berichte stellen einmütig fest, daß die

Zentrales Rechtswissenschaftliches

Tchèques ont assuré à tous les Allemands la liberté, ont respecté leur sécurité individuelle et leur propriété privée ainsi que leurs droits de citoyens libres.

* * *

Conclusion: 1° Toutes les traditions des Tchécoslovaques permettent de conclure que la nouvelle république ne se livrera à aucune oppression à l'égard des Allemands qui y jouiront d'un régime de liberté et de justice.

2° Pendant la dernière révolution en Bohême, les Tchèques en ont donné la preuve en assurant aux Allemands la plus complète sécurité.

VII. Opinion des Allemands de Bohême sur l'État tchécoslovaque

(Quelques citations et documents)

Les raisons économiques et politiques que nous avons invoquées en faveur de notre point de vue sont tellement puissantes que les Allemands de Bohême eux-mêmes s'en rendent compte.

Ils savent que leur annexion à l'Allemagne est inacceptable pour les Alliés. Ils savent aussi que la création d'une province allemande autonome en Bohême est impossible parce que cet Etat ne serait pas viable. Cette province s'étendant, le long des frontières de Bohême sur plusieurs centaines de kilomètres, et ayant la forme d'une étroite bande de territoire, sa situation et sa conformation seraient telles qu'administrativement et économiquement ce serait un monstre où toute vie politique serait impraticable. C'est pour cela aussi que cette province ne peut pas être rattachée à l'Autriche allemande.

Vu cette situation, certains cercles intellectuels allemands de Bohême, qui ont toujours été des agitateurs pangermanistes, essayent de crier de toutes leurs forces pour étouffer la voix des Allemands raisonnables qui voient la réalité et préfèrent rester en Bohême. Ces milieux pangermanistes (intellectuels, fonctionnaires, instituteurs, professeurs, employés de diverses entreprises), invoquent les principes du président Wilson, lui envoient des messages demandant l'application du droit des peuples à disposer d'eux-mêmes, etc., faisant ainsi du chantage vis-à-vis des Tchèques, dont ils ont peur, parce qu'ils les ont maltraités pendant des siècles; ils veulent aussi engager ainsi les autres classes de la population allemande à la résistance contre le nouvel État.

Tschechen allen Deutschen die Freiheit gesichert, ihre persönliche Sicherheit und ihr Privateigentum, sowie ihre Rechte als freie Staatsbürger geachtet haben.

* * *

Schlußergebnis: 1. Alle Traditionen der Tschechoslowaken lassen den Schluß zu, daß die neue Republik die Deutschen in keinerlei Weise unterdrücken wird, daß sie sich vielmehr eines Regimes der Freiheit und der Gerechtigkeit erfreuen werden.

2. Während der letzten Revolution in Böhmen haben die Tschechen den Beweis hierfür erbracht, indem sie den Deutschen vollkommenste Sicherheit verbürgt haben.

VII. Die Meinung der Deutschen Böhmens über den tschechoslowakischen Staat

(Einige Zitate und Dokumente)

Die wirtschaftlichen und politischen Gründe, die wir zugunsten unseres Gesichtspunktes angeführt haben, sind so zwingend, daß sich die Deutschen Böhmens selbst darüber klar sind.

Sie wissen, daß ihre Angliederung an Deutschland für die Alliierten unannehmbar ist. Sie wissen auch, daß die Schaffung einer autonomen deutschen Provinz in Böhmen unmöglich ist, weil dieser Staat nicht lebensfähig wäre. Diese Provinz, die sich längs der Grenze Böhmens über mehrere Hunderte von Kilometern erstrecken würde und die Form eines schmalen Gebietsstreifens hätte, weiter ihre Lage und ihr Aufbau würden aus ihr ein administratives und wirtschaftliches zu politischem Leben unfähiges Monstrum machen. Aus diesem Grunde kann diese Provinz auch nicht an Deutschösterreich angeschlossen werden.

Angesichts dieser Lage bemühen sich gewisse intellektuelle deutsche Kreise Böhmens, die immer pangermanistische Agitatoren waren, aus Leibeskräften zu schreien, um die Stimmen der vernünftigen Deutschen zu ersticken, die die Wirklichkeit sehen und bei Böhmen bleiben wollen. Diese pangermanistischen Kreise (Intellektuelle, Beamte, Lehrer, Professoren, Angestellte verschiedener Unternehmungen) berufen sich auf die Grundsätze des Präsidenten Wilson, schicken ihm Botschaften, verlangen die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker usw., üben so Erpressung an den Tschechen, vor denen sie sich fürchten, weil sie sie jahrhundertelang mißhandelt haben; auch wollen sie auf diese Weise die anderen Klassen der deutschen Bevölkerung zum Widerstand gegen den neuen Staat bewegen.

Zentrales Rechtswissenschaftliches

En effet, nous pourrions citer déjà beaucoup de déclarations soit de la classe paysanne, soit se la bourgeoisie industrielle allemande soit des ouvriers allemands de Bohême, qui se rendent compte des vraies nécessités politiques et économiques et acceptent tranquillement et sans crainte leur incorporation à l'État tchécoslovaque.

Ainsi, par exemple, un des journaux allemands les plus radicaux et des plus nationalistes, le *Prager Tagblatt*, publiait ce qui suit dans son numéro du 30 octobre 1918:

«Pour le moment, les récriminations ont peu de valeur. Les Tchécoslovaques ont l'avantage d'être entrés avant nous en relations avec ceux qui peuvent jeter le glaive de Brennus dans la balance de la paix.

«*Il serait absurde de compter sur l'aide de l'empire allemand.* Il ne sera pas en état de nous porter secours, et peut-être ne le voudra-t-il même pas. Ce n'est pas une indiscrétion (du moins pas envers un Slave, toujours bien informé), que *de dire ouvertement que justement les milieux économiques de la Bohême allemande la plus productive, ne seraient pas trop heureux de l'union de la Bohême allemande à l'empire allemand.* Ils préféreront appartenir à la Bohême, sous la protection d'une garantie internationale de leur indépendance ethnique. *C'est là le vrai sentiment de la Bohême allemande.*»

Le journal allemand *Montagsblatt*, de Prague, qui se montra, pendant la guerre, très hostile aux Tchécoslovaques, a changé subitement. Il conseille aux Allemands de Bohême d'aider à l'organisation de l'État tchécoslovaque. Il écrit, à la date du 4 novembre 1918:

«*L'avenir de la Bohême allemande est uniquement dans le cadre de l'État tchécoslovaque.* L'union avec l'empire allemand serait un désastre pour les industriels allemands de Bohême. Sans les céréales des Tchécoslovaques et sans leurs pommes de terre, la Bohême allemande n'est pas viable.

«Nous autres, Allemands de Bohême, témoins oculaires des événements de Prague du 29 octobre (proclamation de l'indépendance), nous avons le droit de réclamer que la province allemande de Bohême montre autant de sagesse politique que la nation tchécoslovaque, et nous avons le droit de demander qu'on prenne garde à ce que la campagne allemande ne commette quoi que ce soit qui serait indigne d'une nation qui se glorifie d'une haute culture.»

In Wirklichkeit könnten wir schon viele Erklärungen anführen, sei es aus der Bauernschaft, sei es aus dem gewerbetreibenden deutschen Bürgertum, sei es von deutschen Arbeitern Böhmens, die sich über die wahren politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechenschaft geben und ihre Einverleibung in den tschechoslowakischen Staat ruhig und furchtlos hinnehmen.

So hat z. B. eines der radikalsten und nationalistischesten deutschen Blätter, das Prager Tagblatt, in seiner Nummer vom 30. Oktober 1918 geschrieben:

„Gegenanklagen haben im Augenblicke wenig Wert. Die Tschechoslowaken haben den Vorteil der früheren Beziehung zu denjenigen, welche das Brennusschwert in die Waagschale des Friedens werfen können.

Auf den Beistand des Deutschen Reiches zu rechnen, wäre Torheit. Es wird dazu nicht in der Lage, ja vielleicht nicht einmal gesonnen sein, und es ist ja — wenigstens nicht gegenüber den doch immer gut unterrichteten Slawen — keine Indiskretion, wenn man offen ausspricht, daß gerade die Wirtschaftskreise des hochproduktiven Deutschböhmens nicht allzuglücklich über die Vereinigung Deutschböhmens mit dem Reich sein würden. Sie werden es vorziehen, zu Böhmen zu gehören unter einer internationalen Garantie ihrer völkischen Unabhängigkeit. Das ist die wahre Stimmung Deutschböhmens."

Die Prager deutsche Zeitung Montagsblatt, die sich während des Krieges den Tschechoslowaken sehr feindselig gezeigt hat, hat sich plötzlich geändert. Sie rät den Deutschen Böhmens, bei dem Aufbau des tschechoslowakischen Staates zu helfen. Am 4. November 1918 schreibt sie:

„Die Zukunft Deutschböhmens liegt nur in dem Rahmen des tschechoslowakischen Staates. Die Vereinigung mit dem Deutschen Reiche wäre ein Unglück für die deutsche Industrie Böhmens. Ohne das Getreide der Tschechoslowaken und ohne ihre Erdäpfel ist Deutschböhmen nicht lebensfähig.

Wir anderen, Deutschböhmen, Augenzeugen der Prager Ereignisse vom 29. Oktober (Ausrufung der Unabhängigkeit), haben das Recht, zu verlangen, daß die deutsche Provinz Böhmens dieselbe politische Einsicht bekunde wie das tschechische Volk, und wir haben weiter das Recht, zu verlangen, daß das deutsche Gebiet nicht irgend etwas unternehme, was einer Nation, die sich einer hohen Kultur rühmt, unwürdig wäre."

Zentrales Reichswissenschaftliches

Un grand meeting des ouvriers allemands eut lieu à Eger (Cheb) le dimanche 3 novembre 1918. On y constata avec satisfaction que les Tchécoslovaques avaint partout, sur le territoire de la République tchécoslovaque, protégé la vie et les biens des Allemands.

«Il va de soi — dit entre autres la résolution adoptée par ce meeting — que le Gouvernement national tchécoslovaque compte sur la réunion de la partie allemande de la Bohême à la République tchécoslovaque, et il veut traiter à ce sujet avec les Allemands de Bohême. *La Bohême allemande,* comme telle, c'est-à-dire État national autonome qui pourrait être appelé à traiter, *n'existe pas, car nous n'avons pas d'hommes jouissant de la confiance du peuple ou possédant la valeur morale, l'énergie et la capacité même de nous conduire. L'union du territoire allemand de Bohême à l'Allemagne est une illusion, et les Allemands eux-mêmes la repoussent de la façon la plus énergique.*»

Cette manifestation est de la plus grande importance, parce qu'elle est symptomatique. La région d'Eger est la plus allemande de toutes en Bohême. Poussée par l'Autriche, elle a eu, à certaines époques, des traditions d'une opposition assez âpre contre les Tchèques. Il est très caractéristique de l'entendre aujourd'hui parler de cette façon.

* * *

Conclusion: Des documents que nous venons de citer, il résulte

1° Que les Allemands de Bohême ne représentent pas un élément uni, organisé et conduit vers des buts précis.

2° Qu'ils n'ont pas de chefs dans lesquels la masse de population aurait confiance, et qu'il n'y a pas en Bohême un mouvement populaire d'une force réelle, autorisé à invoquer le principe du droit de disposer de son propre sort.

3° Que, par contre, ceux qui, parmi les Allemands de Bohême sont à présent capables d'exprimer clairement une idée politique déclarent bon gré mal gré que les intérêts économiques poussent les Allemands de Bohême à préférer l'État tchécoslovaque à une grande Allemagne et que l'union de la Bohême allemande à l'Allemagne est une illusion.

Eine große Versammlung deutscher Arbeiter hat Sonntag, den 3. November 1918, in Eger stattgefunden. Dort wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Tschechoslowaken im gesamten Gebiete der tschechoslowakischen Republik Leben und Eigentum der Deutschen geschützt haben. Die von der Versammlung angenommene Entschließung sagt u. a.:

„Es versteht sich von selbst, daß die nationale tschechoslowakische Regierung mit der Vereinigung des deutschen Teiles Böhmens mit der tschechoslowakischen Republik rechnet, und sie will zu diesem Zwecke mit den Deutschen Böhmens verhandeln. Ein Deutschböhmen, nämlich einen autonomen Nationalstaat, der zu Verhandlungen eingeladen werden könnte, gibt es nicht; denn wir haben keine Männer, die das Vertrauen des Volkes genössen oder die moralische Geltung, die Energie und selbst die Fähigkeit hätten, uns zu führen. Die Vereinigung des deutschen Gebietes Böhmens mit Deutschland ist eine Illusion, und die Deutschen selber weisen sie aufs energischste zurück."

Diese Kundgebung ist von der größten Bedeutung, weil sie symptomatisch ist. Das Egerland ist das deutscheste Gebiet in Böhmen. Aufgestachelt von Österreich, hatte dieses Gebiet in gewissen Zeitabschnitten Überlieferungen einer sehr starken Gegnerschaft gegen die Tschechen. Es ist sehr charakteristisch, das Egerland heute so reden zu hören.

* * *

Schlußergebnis: Aus den Dokumenten, die wir angeführt haben, ergibt sich:

1. Daß die Deutschen Böhmens kein geeintes, organisiertes und in der Richtung auf ein bestimmtes Ziel geleitetes Element darstellen.

2. Daß sie keine Führer haben, denen die Masse der Bevölkerung Vertrauen entgegenbrächte, und daß es in Böhmen keine Volksbewegung von wirklicher Kraft gibt, die berechtigt wäre, sich auf das Rechtsprinzip, über ihr Schicksal selbst zu bestimmen, zu berufen.

3. Daß im Gegenteil jene unter den Deutschen Böhmens, die derzeit imstande sind, eine politische Idee klar auszudrücken, wohl oder übel erklären, daß die wirtschaftlichen Interessen die Deutschen Böhmens dazu treiben, den tschechoslowakischen Staat einem Großdeutschland vorzuziehen, und daß die Vereinigung Deutschböhmens mit Deutschland eine Illusion ist.

VIII. Conclusion

Nous avons invoqué beaucoup d'arguments contre la séparation des Allemands de Bohême de la République tchécoslovaque. Nous ne pouvons donner qu'un seul argument en faveur de la thèse contraire, le principe des nationalités appliqué dans ses dernières conséquences en prenant pour critérium la langue.

Nous respectons le principe des nationalités, mais nous croyons que ce principe ne doit pas être appliqué là où il menace l'indépendance d'une autre nation. Il faut alors faire des sacrifices en faveur de celui qui le mérite et qui offre des garanties suffisantes de son honnêteté et de son désir de paix, surtout dans un cas comme celui des Tchécoslovaques et des Allemands.

Nous présentons simplement la thèse. Il appartient à ceux qui y sont intéressés de réfléchir à ces arguments et de décider.

VIII. Schlußergebnis

Wir haben viele Argumente gegen die Trennung der Deutschen Böhmens von der tschechoslowakischen Republik angeführt. Zugunsten der gegenteiligen These können wir nur ein einziges Argument anführen: das ist das in seinen letzten Konsequenzen angewandte Nationalitätenprinzip, wenn man die Sprache als Kriterium nimmt.

Wir achten das Nationalitätenprinzip, aber wir glauben nicht, daß es dort angewandt werden dürfte, wo es die Unabhängigkeit einer anderen Nation bedroht. Da müssen Opfer gebracht werden zugunsten dessen, der es verdient und der genügende Garantien für seine Ehrenhaftigkeit und Friedensliebe bietet, besonders in einem Falle, wie es der der Tschechoslowaken und der Deutschen ist.

Wir bringen einfach die These vor. Den daran Interessierten obliegt es, die Argumente zu prüfen und die Entscheidung zu fällen.

Zentrales Rechtswissenschaftliches